Nr. 18 — Halle a. S., Sonnabend den 22. Januar 1910 — 21. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 1.50 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 Mk. exkl. Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezieh-bar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Halleſaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Saugerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. — Redaktion: Harz 42/43.

Insertionsgebühr beträgt für die Gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig. Für auswärtige Anzeigen 25 Pfennig. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.

Inserate für die tägliche Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Stille vor dem Sturm.

Die Etatsdebatte im Dreiklassenhause ist vorüber. Aber eine Klärung der innerpolitischen Situation in Preußen ist trotz aller Bemühungen der Sozialdemokraten nicht herbeigeführt, vor allem sind die Ansichten, die die Regierung in bezug auf die wichtigste preußische und deutsche Frage, die Reform des Dreiklassenwahlrechts hegt, nach wie vor in Dunkel gehüllt.

Der Redner unserer Fraktion hat sich die denkbar größte Mühe gegeben, den Vertretern der Regierung eine Antwort zu entlocken. Vergebens! Der Ministerpräsident Herr von Bethmann Hollweg hielt es überhaupt nicht der Mühe für wert, im Hause zu erscheinen, und die Ressortminister schwiegen sich wie auf Kommando aus. Ein recht bezeichnendes Schweigen, das darauf schließen läßt, daß die Wahlreform so jämmerlich ist, daß die Minister des preußischen Staatsministeriums nichts darüber zu verlauten wagen, aus Furcht, die Empörung des betrogenen Volkes könnte dann zu hellen Flammen auflodern.

Und auch die Sprache der bürgerlichen Parteien legte eine auffallende Zurückhaltung an den Tag. Der Konservative v. Pappenheim begnügte sich mit der Erklärung, die Erfahrungen des letzten Jahres hätten seine Freunde in dem Widerstand gegen eine Reform des Wahlrechts noch bestärkt, sie würden abwarten, wie die Vorlage der Regierung aussehen wird, und danach ihre Stellungnahme richten. Aehnlich der Freikonservative Freiherr v. Zedlitz, der gleichfalls die Vorschläge der Regierung abwarten will und pathetisch hinzufügte, seine Partei würde ihre Stellung nach ihrem „patriotischen Pflichtbewußtsein" nehmen, und sich darin auch nicht betören lassen durch große Worte oder durch Straßendemonstrationen und ähnliche Dinge, am wenigsten von einer Partei, die durch ihre Resolutionen vom 16. Januar bezeugt habe, daß sie das entschiedende Gewicht der „Unfähigkeit des Urteils", der „Unreife" und anderen Dingen ähnlicher Art beimißt! Schön gebrüllt, Löwe! Aber der edle Octavio, dessen fanatischer Haß gegen die Sozialdemokratie nur allzu erklärlich ist, weil er dieser Partei seinen Sturz aus dem Reichstage verdankt, sollte doch wissen, daß sich die klassenbewußte Arbeiterschaft durch solche Tiraden nicht beirren läßt, sondern unbekümmert darum ihren Weg weiter geht.

Sind so die beiden konservativen Parteien jeder, auch noch so bescheidenen Reform abhold, so lassen die Nationalliberalen schon eher mit sich reden, sie halten, wie aus Zwischenrufen aus ihren Reihen zu entnehmen ist, trotz der Erfahrungen in Sachsen an dem Pluralwahlrecht mit geheimer Abstimmung fest, also an einer Aenderung des Wahlsystems, die wir nicht einmal als Abschlagszahlung betrachten können.

Gar kein Verlaß ist auf das Zentrum, das zwar programmatisch die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen verlangt, aber so wenig für die Verwirklichung seiner Forderung tut, daß es sogar diese wichtige Etatsdebatte vorübergehen ließ, ohne die Wahlrechtsfrage auch nur zu berühren. Vielleicht hatte Freiherr v. Zedlitz nicht so ganz unrecht, als er der Vermutung Ausdruck gab, das Zentrum werde als Dank dafür, daß die Konservativen ihm zur Erreichung seiner politischen Machtziele und zum Sturz des Herrn Bülow verholfen haben, dafür sorgen, daß keine Aenderung des Wahlrechts zustande kommt, der die Konservativen nicht zuzustimmen vermögen.

Lau und pflaumenweich wie immer waren die Freisinnigen. Zwar rühmte sich Herr Dr. Wiemer, die Blockflöte niedergelegt und zur Oppositionstrompete gegriffen zu haben, die seine Freunde kräftig blasen würden, zwar erklärte er, keine großen Hoffnungen auf die angekündigte Wahlrechtsreform setzen zu wollen, aber nirgends in seiner Rede findet sich ein Hinweis darauf, was die Freisinnigen zu tun beabsichtigen, um das Dreiklassenwahlsystem zu stürzen, und auch der zweite Freisinnsmann, der tags zuvor durch einen „Hohen Orden" ausgezeichnete Abg. Dr. Pachnicke, konnte sich trotz der bekannten Erklärung unserer Fraktion nicht zu dem offenen Bekenntnis von der Notwendigkeit eines wirklichen Wahlrechtskampfes aufraffen. In richtiger Würdigung der Sachlage hatte unserer Redner, so schwer es ihm auch gefallen sein mag, getreu der von uns stets befolgten Taktik einem Zusammengehen mit den Freisinnigen zwecks Erringung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts, sofern es ihnen ernst damit ist, das Wort geredet, aber gleichzeitig hinzugefügt, daß die Sozialdemokraten, wenn es den Freisinnigen nicht ernst ist, ohne, ja gegen sie den Wahlrechtskampf zu führen entschlossen seien. Diese Erklärung unserer Fraktion, die mehr als bloße Redensart ist, die den unbeugsamen Willen kund tut, nichts unversucht zu lassen, um ans Ziel zu gelangen, diese Erklärung war für Herrn Pachnicke in den Wind gesprochen, mit keiner Silbe ist er darauf zurückgekommen. Ja, man kann sogar aus seiner Verherrlichung des Bülow-Blocks den Schluß ziehen, daß er sich auch heute noch weit mehr zu den konservativen Wahlrechtsfeinden, als zu den sozialdemokratischen Wahlrechtsfreunden hingezogen fühlt. Ist das der Fall, dann weiß die Sozialdemokratie, woran sie ist, dann wird sie einzig auf ihre eigene Kraft vertrauend den Kampf aufnehmen gegen die offenen und gegen die verkappten Gegner. Aber auch das Bürgertum, soweit es noch demokratisch fühlt und denkt, weiß dann, wer es ist, der der Sozialdemokratie ihren Kampf so ungemein erschwert.

Aber noch ein anderes, nicht zu unterschätzendes Symptom, das auch für den Wahlrechtskampf von Bedeutung ist, ist während der Etatsdebatten in Erscheinung getreten: Das Kultuskampfgeschrei des Zentrums. Wenn es eine Partei in Preußen gibt, die keinen Grund zum Klagen hat, deren Wünsche, noch bevor sie ausgesprochen sind, erfüllt werden, so ist es das Zentrum. Daß sich gerade diese Gesellschaft über Zurücksetzung beklagt, daß sie so tut, als sei ein neuer „Kampf gegen Rom" auf der ganzen Linie entbrannt, gibt denn doch zu denken Anlaß. Das legt die Vermutung nahe, daß das Zentrum durch diese Rolle der Märtyrer, in die es sich hineinträumt, die Massen nicht nur über den von ihm bei der Reichsfinanzreform verübten Betrug hinwegzutäuschen sucht, sondern daß es im Begriff ist, auch bei dem Wahlrechtskampf das Volk zu verraten und zu verkaufen. Da heißt es, auf der Hut sein, die Augen offen zu halten und den Herren auf die Finger zu sehen, auf daß ihre finsteren Pläne scheitern. Ganz besonders in den Zentrumsdomänen erwächst unseren Genossen doppelt und dreifach die Pflicht, die Arbeiter aufzuklären, denn die Furcht vor dem Abfall ihrer Wähler ist das einzige, was diese unsicheren Kantonisten zur Umkehr zwingen könnte. Darum ans Werk, ehe es zu spät ist!

Ginge es nach dem Willen der Landtagsmehrheit und der Regierung, dann würde jetzt über allen Wipfeln Ruhe sein, solange die Wahlrechtsvorlage nicht eingebracht ist, kein Blättchen regen. Diesen Gefallen werden wir unseren Gegnern nicht tun. Die Ruhe, die sie herbeisehnen, mögen sie haben, aber es soll die Ruhe vor dem Sturm sein. Dafür werden wir sorgen! Wir werden die Massen aufrütteln, wir werden alles aufbieten, damit der Sturm der Entrüstung im Volke über das schmachvolle Verhalten der Landtagsmehrheit sowohl, als auch über die Regierung, die das Volk verhöhnen zu können glaubt, nicht einflußlos verrauscht.

Aufgehobene Rotfärbung.

Am 15. Januar ließ die Regierung in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung mitteilen, daß die bisher vorgebrachten Behauptungen einer gesundheitsschädlichen Wirkung der mit Eosin gefärbten Gerste bei Schweinen jeder Begründung entbehren. Zur Erhärtung dieser Angabe wurde auf Urteile verschiedener Sachverständiger hingewiesen, die der Ansicht sein sollen, „daß es nach den wissenschaftlichen, zum Teil von ihnen selbst ausgeführten Untersuchungen über die Wirkung des Eosins auf den Tierkörper als ausgeschlossen zu betrachten sei, daß die Erkrankungen und Todesfälle, die bei einzelnen Tieren nach der kurz dauernden Verabreichung von Eosingerste aufgetreten sein sollen, tatsächlich durch das in der Gerste enthaltene Eosin hervorgerufen worden seien". Zur weiteren Verteidigung der Eosinschweinerei wurde alsdann noch von Fütterungsversuchen mit Eosin erzählt, die an Experimentierungsschweinen vorgenommen worden seien und gleichfalls das Ergebnis gezeigigt haben sollten, daß die Tiere nicht nur keine Spur einer Beeinträchtigung ihres Befindens gezeigt hatten, sondern auch nach der Schlachtung keine Schädigung irgendeines Organs zu erkennen war. Für die agrarische Presse waren damit natürlich alle Anklagen gegen die Eosinschweinerei erledigt. Aber die Tatsache war noch lange nicht aus der Welt zu schaffen, daß die in bäuerlichen Ställen gehaltenen und mit Eosingerste gefütterten Schweine an Eosinverseuchung erkrankt sind, daß ferner nach der Schlachtung die Rotfärbung verschiedener Organe und des Specks dieser Tiere zweifelsfrei konstatiert wurde. Die einander widersprechenden Feststellungen ließen sich höchstens dadurch erklären, daß sich die preußischen Staatsschweine, mit denen die von der Regierung herangezogenen Eosinversuche gemacht wurden, in ihrer Konstitution von anderen gewöhnlichen Schweinen wesentlich unterschieden. So bestimmt die Regierungserklärungen über die völlige Ungefährlichkeit von Eosin denn auch schienen, sie selbst muß stark deren Richtigkeit angezweifelt haben, denn sie sah sich dazu gedrängt, den Gefahren der Eosinschweinerei dadurch zu begegnen, daß sie die obligatorische Färbung eingeführter Futtergerste mit Eosin bis auf weiteres unter bestimmten Bedingungen aufhebt.

Der preußische Finanzminister soll nämlich im Einvernehmen mit dem Reichskanzler nach Mitteilung der Deutschen Tageszeitung die berufenen Zollstellen ermächtigt haben, bis auf weiteres an Stelle des Färbens der Gerste auch Anschroten, Anquetschen usw. in folgender Weise zuzulassen:

1. Der Antragsteller hat sich zu verpflichten, die Kosten der Unbrauchbarmachung, soweit sie die Kosten des Färbens übersteigen, zu tragen.
2. Der Antragsteller hat zu erklären, daß er darauf verzichtet, für die Verzögerung der zollamtlichen Abfertigung, die sich etwa als Folge der Zulassung der Unbrauchbarmachung durch Anschroten usw. ergibt, die Zollverwaltung in Anspruch zu nehmen.

Um den Rückzug der Eosinschweinerei zu verdecken, wird den Antragstellern die Verpflichtung auferlegt, die Kosten des Anschrotens, soweit sie die Kosten des Färbens überschreiten, selbst zu tragen, allerdings sollen diese Kosten zurückerstattet werden, falls auf Grund der neuerdings eingeleiteten Ermittlungen anzuerkennen sein sollte, daß die Färbung der Gerste mit Eosin wegen der damit verbundenen Nachteile nicht mehr abwendbar ist". Ganz gleich, zu welchen Entscheidungen die Regierung in Zukunft über die Eosinschweinerei kommt, die jetzt vorliegende, wenn auch noch unzulängliche Aufhebung des Beschmutzungszwanges von eingeführter Futtergerste mit Eosin beweist, wie übereilend leichtfertig auf Drängen der Großgrundbesitzer die Eosinfärbung beschlossen wurde. Wäre es wohl denkbar, daß sich die preußische Regierung zu der bedingten Aufhebung des Färbungszwanges entschlossen hätte, wenn sie ernstlich von der Haltlosigkeit der gegen die Wirkung des Eosins erhobenen Anklagen überzeugt wäre? Niemals wären solche Zugeständnisse gemacht worden, wenn sich die preußische Regierung sicher fühlte. Zur Schande der Regierung muß wieder hervorgehoben werden, daß sie die Verekelung von Futtergerste mit Eosin, die dem einzigen Zweck dient, ausländische Futtergerste zu entwerten, um den unter dem hohen Zoll schon ohnedies stark erhöhten Preis für inländische Gerste noch weiter zu steigern, in der Begründung ihrer eigenen Vorlage als durchaus nicht notwendig bezeichnete. Gegen ihre eigene Ueberzeugung willfahrte sie dem Großgrundbesitz der nicht davor zurückschreckte, das „nationale Schwein" der Bauern mit Eosin zu vergiften, dasselbe „nationale Schwein", dessen Gesundheit den Junkern angeblich so hoch steht, daß sie alle Grenzen sperren, nur um von ihm alle „Ansteckung" fernzuhalten. Den Bauern, die Gerste kaufen müssen — und in sehr geringer Zahl können in Deutschland Bauern, die Gerste verkaufen, aufgefunden werden — ist die Eosinschweinerei des Junkertums denn doch zu weit gegangen. Auch die Regierung sah, daß mit beruhigenden Erklärungen nichts auszurichten ist, sie befürchtete, daß sich die Rotfärbung durch Eosin nicht nur auf die Eingeweide und den Speck der Schweine erstrecke, sondern auch auf die Stimmzettel bei den Reichstagswahlen übergehen würde. Deshalb die Milderung der Eosinschweinerei, die aber unter den vorgesehenen Formen noch längst nicht beseitigt ist. Vielleicht ist auch mit der bedingten Aufhebung der Schachzug geplant, nach einiger Zeit mit der Erklärung hervorzutreten, die erneuten Versuche hatten die gänzliche Gefahrlosigkeit und Harmlosigkeit des Eosins ergeben, um so den Eindruck zu erwecken, daß sich der Eosinskandal rechtfertigen lasse. Sollte man solche Täuschungsmanöver wagen, so dürften die Träger dieser Schweinerei mit Sicherheit darauf zu rechnen haben, daß die Eosinröte von ihnen noch schmerzhaft empfunden werden wird. Sie hat manchem einen Schimmer über die fluchbeladene Zollpolitik gebracht . . .

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 21. Januar 1910.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag in einer einzigen Sitzung den ganzen Justizetat. Herr Spahn, der an Stelle des erkrankten Grafen Stolberg die Präsidialgeschäfte führt, ist für parlamentarische Schnellarbeit. — Von den vielen Rednern, die zum Justizetat sprachen, brachte großzügige, prinzipielle Gesichtspunkte nur Genosse Heine in die Debatte, der den geradezu monströs rückschrittlichen Entwurf des Strafgesetzbuchs so kennzeichnete, wie er es verdient. Einiges Verständnis für zeitgemäße Justizreform zeigten die liberalen Redner, die Freisinnigen Dove und Ablaß und einigermaßen auch der Nationalliberale Junck, während Herr Belzer vom Zentrum nach einer Neuauflage der Lex-Heinze schielte. Abwechselung in die Debatte brachte der Antisemit Werner durch ausgiebiges Schimpfen auf den von ihm „Baron de Schoen" titulierten Staatssekretär des Auswärtigen. Sein früherer Fraktionsgenosse, Herr Bruhn sprach leider nicht, obwohl es bei einer Justizdebatte doch ziemlich nahe gelegen hätte. Der Hakatismus in der Rechtspflege wurde von dem Polen von Dziembowski richtig charakterisiert. Staatssekretär Lisco griff nur einmal in die Debatte ein, um einen Gesetzentwurf über die Entlastung des Reichsgerichts anzukündigen, und sein sehr platonisches Interesse für Tarifverträge an den Tag zu legen. — Am Freitag kommt außer ein paar Nachtragsetats der Etat des Reichseisenbahnamtes heran.

Dem Reichstage einen Fußtritt!

Unsere herrliche Regierung vollzieht mit peinlichster Unterwürfigkeit den Willen der durch Dreiklassenhaus und „Herrenhaus" herrschenden Junker, kümmert sich aber den Teufel um die Volksvertretung, den Reichstag. Die Mehrheit des Reichstags hat bei der Beratung der Interpellation über die Maßregelungen in Kattowitz mit aller Deutlichkeit zu erkennen gegeben, daß sie diese Maßregelungen ganz entschieden verurteilt. Das wäre noch deutlicher zum Ausdruck gelangt, wenn es möglich wäre, an eine Interpellation Beschlüsse zu knüpfen. Die Regierung aber pfeift auf die Meinung des Reichstags. Der Gymnasial-Oberlehrer Hoffmann in Kattowitz, der auch polnisch gewählt hatte, ist jetzt nach Strehlen versetzt worden. „Im Interesse des Dienstes", wie ihr seine vorgesetzte Bureaukratie mitgeteilt hat. Kein anderes Parlament der Welt würde sich eine derartige Mißachtung seiner Willensmeinung gefallen lassen, dazu ist die Langmut des Reichstags erforderlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191001 22-18/fragment/page=0001

Aus Breslau wird soeben gemeldet, daß der Gymnasial-Oberlehrer Hacks in Kattowitz wegen Teilnahme an einer Ferrer-Kundgebung vom Provinzial-Schulkollegium „zur Verantwortung gezogen" wurde. Auf dieses rechts- und verfassungswidrige Einschreiten der preußischen Regierung kann das Zentrum stolz sein, ihre Redner waren es, die von der Regierung die Maßregelung des freisinnigen Lehrers verlangten, weil er nicht so wollte wie die Geistlichkeit in Kattowitz. Nach dem Willen der Schwarzen dürfen, das haben sie in ihren Reden über die Kattowitzer Beamtenmaßregelungen wiederholt bekundet, Sozialdemokraten und Protestler gegen den klerikalen Justizmord in Spanien jederzeit von der Regierung verfolgt und gemaßregelt werden.

Wer über den brutalen Herrschcharakter des kapitalistischen Klassenstaates, System Preußen, jetzt noch nicht im Klaren ist, dem ist nicht zu helfen.

Die Budgetkommission des Reichstags beschäftigte sich Donnerstag mit der Anklage, die der Bürgermeister Kreppelin von Lüderitzbucht gegen den Staatssekretär Dernburg erhoben hatte. In der Depesche, die gleichzeitig auch an die Deutsche Tageszeitung gegangen, und von dieser unter Abschwächung der groben Ausdrücke in ihrer Montagsnummer veröffentlicht wurde, wird gegen Dernburg der Vorwurf erhoben, daß er die deutsche Diamantgesellschaft bevorzugt und des Fiskus geschädigt habe, und daß die Angaben in der Denkschrift zum Teil falsch und zum Teil auf Irreführung berechnet seien. Dernburg konstatierte, daß die Beschwerde selbst in der Kommission keinen Verteidiger gefunden habe. Der Beschwerdeführer Kreppelin sei Aufsichtsratmitglied der Pomonagesellschaft, deren Schürfgebiet durch die Sperrmaßnahmen des Kolonialamts gesprengt worden sei. Nach diesen Vorgängen könne Kreppelin im Interesse des Ansehens des Kolonialamts nicht fernerhin Bürgermeister in Lüderitzbucht bleiben. Nachdem von den Rednern aller Parteien betont worden war, daß die Angaben beweislos gemacht seien und daher keinen Grund abgeben, sich weiter damit zu beschäftigen, einigte man sich auf einen Antrag Singer, die Angelegenheit durch die früher gefaßten Beschlüsse für erledigt zu erklären.

Von den Steuerhinterziehern.

Es ist in letzter Zeit namentlich von der Sozialdemokratie oft darauf hingewiesen worden, daß die Einnahmen des Staates an direkten Steuern bedeutend höher sein würden, wenn die reichen Leute richtige Einkommensdeklarationen abgeben würden. Wie aber die Steuererklärungen aussehen, zeigen folgende Zahlen:

In ganz Preußen wurden im Steuerjahr 1908 738 363 Steuererklärungen abgegeben. Das sind ja. 40 000 mehr als im Jahre 1907. Von den Steuererklärungen des Jahres 1908 mußten nicht weniger als 236 663, also ungefähr der dritte Teil, wegen Fehlern und Unrichtigkeiten beanstandet werden. Daß die Beanstandungen auch mit Recht erhoben wurden, geht daraus hervor, daß in 75 Prozent der Fälle der Steuersatz entsprechend richtig gestellt werden mußte. **Infolge der Beanstandungen sind gegenüber den Angaben der Steuererklärungen an steuerpflichtigem Einkommen rund 330 Millionen Mark, und an Staatseinkommensteuern rund 11 Millionen Mark mehr festgestellt bezw. veranlagt worden. Im Verhältnis zur Steuersumme ergibt sich, daß schließlich 35 Prozent mehr veranlagt, als von den Steuerzahlern angegeben worden ist.** Wäre entsprechend den Junkerwünschen nichts beanstandet worden, so wären die Steuerpflichtigen um mehr als ein Drittel zu niedrig veranlagt worden. Dabei ist bekannt, wie wenig gründlich die Beanstandungen noch sind und sein können.

Wie man aber bei arbeitslosen Arbeitern rücksichtslos die Steuern eintreibt, davon zeugt folgendes Bild:

Der Mainzer Bürgermeisterei war es zur Kenntnis gekommen, daß die staatlichen Steuerpfandmeister die Löhne, die den städtischen Notstandsarbeitern ausgezahlt wurden, mit Beschlag belegte und die rückständigen Steuern von diesem Lohn in Abzug brachte. Auf eine Beschwerde dieser Arbeiter hat sich die Bürgermeisterei an das hessische Ministerium gewandt und um Abhilfe gebeten. Aus Darmstadt kam am Mittwoch die Antwort, daß „rechtlich" einer Pfändung der Löhne der Notstandsarbeiter nichts im Wege stehe, daß das Ministerium aber die Finanzämter anweisen würde, mit möglichster Schonung vorzugehen und die rückständigen Steuern in kleinen Raten zu erheben. — Es ist zu bemerken, daß die Arbeitslosen 1,80 Mk. Tagelohn erhalten.

Wie die Polizei haust!

Daß bei Versammlungen und Demonstrationen durchweg die Polizei schuld ist, wenn es zu Zusammenstößen kommt, haben in treffender Weise wieder die Berliner Vorgänge bei der Ferrer-Versammlung erwiesen. Die Folgen der Zusammenstöße waren: Polizeiopfer, Verhaftungen und gerichtliche Anklagen. Die vor die Strafkammer geschleppten „Verbrecher" mußten aber freigesprochen werden, da einwandsfrei nachgewiesen wurde, daß nicht sie, sondern die Polizeibeamten in Wirklichkeit die öffentliche Ordnung, Ruhe und Sicherheit gefährdet hatten.

Ein weiterer Fall kam am Mittwoch vor dem Jugendgericht Berlin-Mitte zur Verhandlung. Angeklagt war ein 17jähriger Schriftsetzerlehrling; ihm wurden die in den früheren Prozessen angegebenen Delikte ebenfalls zur Last gelegt. Vor Gericht wurde festgestellt, daß der Lehrling ohne sein Verschulden in die aus der Versammlung kommende Menschenmenge geraten und von reitenden und Fußschutzleuten festgetrieben worden sei. Er habe sich zwar beeilt, nach Hause zu kommen, sei aber sehr bald mit vielen anderen Personen von den Schutzleuten vollständig umringt gewesen. Auf den Befehl eines Polizeihauptmanns hin seien dann alle verhaftet worden. Das Gericht kam zur Freisprechung.

Ein als Zeuge vernommener Schutzmann bekundete, daß der junge Mann sich durchaus ruhig verhalten habe; er sei auch gar nicht in der Lage gewesen, sich weiter zu bewegen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sich das Publikum ungebärdig benommen habe, erwiderte der Zeuge: „Nicht im geringsten, wir mußten doch aber den Befehl des Herrn Hauptmanns vollziehen." Auf Befragen des Verteidigers wurde dann noch festgestellt, daß es der Hauptmann Stephan war, der den Auftrag zur Verhaftung gegeben hat. — Der Polizeihauptmann Stephan ist den Berliner Arbeitern kein Unbekannter mehr. Er war es auch, der bei den vorjährigen Demonstrationen an der Gertraudtenbrücke eine schneidige Attacke gegen die Demonstranten unternahm und dann bei der nächsten Ordensverleihung ausgezeichnet wurde.

Deutsches Reich.

— **Zu einem Kampf mit den Agrariern** dürften sich die Verhandlungen über den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag zuspitzen. Dem Berliner Lokal-Anzeiger meldet nämlich ein Kabeltelegramm, daß die einzigen strittigen Punkte die Einfuhr von Fleisch und von Früchten sind. Wie man hört, sind die parlamentarischen Geschäftsführer des Bundes der Landwirte, die Abgg. Dr. Hahn und Roesicke, eifrig bei der Arbeit, jedes Zugeständnis Deutschlands auf diesen Gebieten zu hintertreiben. Soviel steht heute bereits fest, daß diese Verhandlungen zu scharfen Zusammenstößen mit den Anhängern der agrarischen Wirtschaftspolitik führen werden.

— **Agrarische Gemütsmenschen.** Wie dem Hansabund mitgeteilt worden ist, führte ein Wanderredner des Bundes der Landwirte in München aus:

„Der Untergang der deutschen Industrie ist kein Schaden, sondern nur ein Nutzen für die Landwirtschaft . . . Wenn es nur der Landwirtschaft gut geht, können wir sagen: Lieb Vaterland, magst ruhig sein."

Unter „Landwirtschaft" verstehen die Herren bekanntlich immer Großgrundbesitz!

— **„Südafrikanische Schätze."** In der Wandelhalle des Reichstags waren auf einem Tische eine größere Zahl verschieden gefärbter Marmorplatten zur Besichtigung der Abgeordneten ausgelegt. Sie entstammen der südwestafrikanischen Kolonie, die schier unerschöpfliche Mengen von Marmor liefern könne.

Hoffentlich baut man nun dort unter Palmen eine großartige Siegesallee . . .

— **Der Rixdorfer Wahlrechtsraub vereitelt.** Das Berliner Oberverwaltungsgericht hat auf Grund einer Klage des Genossen Konrad beschlossen, daß die Gemeindewählerliste der Stadt Rixdorf zu kassieren sei, und daß eine neue Liste nach dem gesetzlichen Prinzip der Steuerdrittelung aufgestellt werden müsse. Damit ist die Ungesetzlichkeit der Rixdorfer Wahlverschlechterung festgestellt.

England.

Der fünfte Wahltag.

London, 21. Januar. Das Ergebnis der Wahlen des gestrigen Wahltages ist folgendes: Unionisten 34, Liberale 18, Arbeiterpartei 7, Nationalisten 9. Im ganzen stellt sich das Verhältnis wie folgt: Unionisten bisher gewählt 163, Liberale 138, Nationalisten 33 und Mitglieder der Arbeiterpartei 28. Die ministerielle Seite beträgt demnach 209 und die oppositionelle 163 Stimmen. Im ganzen sind 382 Abgeordnete gewählt; es bleiben mithin noch 288 Wahlen für das Unterhaus zu erledigen.

Frankreich.

Die Nachtarbeit in den Bäckereien.

Paris, 20. Januar. Die Arbeitskommission der Kammer wird im Einverständnisse mit dem Arbeitsminister Viviani den Antrag auf Abschaffung der Nachtarbeit der Bäcker einbringen. Der Arbeitsminister wird indessen vor der Kammer die Fassung des Gesetzes zu vertreten haben, daß seine Anwendung zunächst fünf Jahre hindurch den einzelnen Municipien freizustellen ist. Erst wenn es sich in dieser „Probezeit" bewährten sollte, soll es zu einem Staatsgesetz ausgestaltet werden.

Der Kardinal vor Gericht.

Paris, 20. Januar. In Reims gelangte heute die gegen den Kardinal Lucon seitens des Lehrerverbandes angestrengte Schadenersatzforderung wegen des von dem Kardinal mitunterzeichneten Hirtenbriefes zur Verhandlung. Der Kardinal Lucon war persönlich zugegen, ebenso der Bischof von Chalons und sonstige geistliche Würdenträger. Es sind Maßregeln getroffen, um Kundgebungen zu verhindern.

Rußland.

Die Schinderknechte des Henkerzaren.

Furchtbare Gefängniszustände werden in einem Artikel des Genossen Kautsky („Eine russische Folterkammer") in der Humanité aus dem Zentralgefängnis in Orel mitgeteilt. Was da von brutalsten Mißhandlungen und raffiniertesten Quälereien erzählt wird, erreicht die grausamsten Erfindungen entarteter Zeiten und müßte die ganze gesittete Menschheit zur Empörung aufrufen.

Beim Eintritt werden die Gefangenen in Eisen gelegt, dann auf Befehl des Direktionsgehilfen von einer Anzahl Aufseher mit Fäusten, Füßen und Gummiknüppeln furchtbar geschlagen. Nach einem Aufenthalt in der Isolierzelle werden sie zu 17 bis 40, politische mit gemeinen Verbrechern zusammen, in Gemeinschaftshaft gebracht. Mit einander zu sprechen ist streng verboten, so daß nach mehrmonatiger gemeinsamer Haft Gefangene absolut nichts von einander wissen. Ueberall wird das widerlichste Denunziantensystem gezüchtet. Nähert ein Gefangener sich dem Fenster, so werden seine Bellengenossen so lange mißhandelt, bis einer jenen verrät. Aus den geringsten Anlässen und auch ohne Anlaß werden die furchtbarsten Brutalitäten verübt. Meldet sich einer zum Arzte, so wird er herausgeführt. Wo fehlt es dir? Auf der Lunge? Da — ein furchtbarer Schlag auf die Brust — jetzt fehlt dir wohl nichts mehr? Zum Klosett werden sie dreimal am Tage geführt. Aber die wenigen Minuten reichen bei der geringen Zahl von Plätzen nicht für den dritten Teil, weshalb fast alle Gefangenen darmleidend sind. Der tägliche, 15 Minuten dauernde Spaziergang ist durch die Heterei, die Mißhandlungen und die peinliche Furcht, die ständig verbreitet wird, eine besondere Quälerei. Daher sind die glücklich, die zur Arbeit kommandiert werden, trotzdem die Beschäftigung — Zerfasern von Lumpen ohne jeden Gesundheitsschutz — geradezu mörderisch ist. Nach

---

Kleines Feuilleton.

Der Halleysche Komet.

Ueber dieses zurzeit im Mittelpunkte des astronomischen Interesses stehende Thema hielt Herr Dr. W. Wenz aus Marburg in der Frankfurter Vereinigung von Freunden der Astronomie und kosmischen Physik einen Vortrag, in welchem er zunächst kurz auf die Geschichte der Kometenastronomie einging und an der Hand einiger vorgelegten Schriften zeigte, welche abenteuerlichen Vorstellungen man im Mittelalter in Deutschland und im übrigen Europa mit der Erscheinung eines Kometen verband, während sich die Chinesen damit begnügten, die Erscheinungen aufzuzeichnen, und uns so in dem Kataloge Matuanlins eine Fülle wertvollen Materials erhalten haben. Aber schon Kepler hatte zur selben Zeit recht vernünftige und größtenteils zutreffende Ansichten über die Natur der Kometen. Nachdem Newton die Entdeckung der allgemeinen Gravitation gelungen war, die die Bewegung der Planeten beherrschte, dehnte Dörfel die Gültigkeit dieses Gesetzes auch auf die Kometen aus und lehrte, sie als Glieder unseres Sonnensystems aufzufassen. Halley, der Zeitgenosse Newtons, berechnete dann die (parabolischen) Bahnen von 24 bisher beobachteten Kometen. Als er die so berechneten Elemente miteinander verglich, stellte sich heraus, daß die der drei Kometen von 1531, 1607 und 1682 außerordentlich ähnlich waren. Dies führte Halley auf die Vermutung, daß diese Kometen identisch seien, zumal auch die Zwischenzeit zwischen den einzelnen Erscheinungen 76 bezw. 75 Jahre gleich war. Es mußte sich also um einen Kometen handeln, der sich in einer langgestreckten Ellipse in etwa 76 Jahren einmal um die Sonne bewegte, und dessen Wiederkehr er für 1758 voraussagen konnte. Clairault berechnete die Bahn des Kometen genauer, und indem er auch die Störungen durch Jupiter und Saturn (Uranus und Neptun waren damals noch nicht entdeckt) berücksichtigte, fand er, daß der Komet am 13. April 1759 durch das Perihel (Sonnennähe) gehen mußte. Dabei gab er an, daß die Unsicherheit seiner Berechnung etwa 30 Tage betragen könne. Diese Berechnung wurde glänzend bestätigt; der Komet wurde Ende Dezember 1758 von dem Bauer Palitzsch, der sich aus Liebhaberei in seinen Mußestunden mit Astronomie beschäftigte, in der Nähe von Dresden entdeckt. Die nächste Erscheinung des Kometen mußte in das Jahr 1835 fallen. Diesmal waren eine ganze Reihe von Astronomen, die sich mit seiner Vorausberechnung beschäftigten: die Franzosen Damoiseau und Pontécoulant und die Deutschen Rosenberger und Lehmann. Sie fanden für den Perihel-Durchgang den 4. bezw. 13. November. Diesmal wurde der Komet am 5. August von Dumouchel und de Vico in Rom entdeckt und ging am 16. November durchs Perihel. Auch für die nächste Erscheinung im Jahre 1910 wurde eine Vorausberechnung angestellt, und zwar rührten die genauesten Ephemeriden von Cowell und Crommelin her. Nach einer neueren Berechnung wird der Komet am 20. April 1910 durch das Perihel gehen. Mit Hilfe der Ephemeriden wurde dann der Komet am 16. September 1909 von Professor Max Wolf in Heidelberg auf photographischem Wege entdeckt. Der Komet war zu jener Zeit noch sehr lichtschwach, 16. Größe, so daß er auch mit den größten Fernrohren damals nicht visuell beobachtet werden konnte. Er ist sodann heller geworden und ist jetzt auch selbst in mittleren und kleineren Fernrohren sichtbar. Seine größte Erdnähe erreicht er etwa am 20. Mai 1910; er wird dann auch für das bloße Auge wohl eine recht schöne Erscheinung bilden. Sein Schweif wird höchstwahrscheinlich einige Tage vorher die Erde umhüllen, was wir jedoch kaum durch irgend welche besonderen Erscheinungen wahrnehmen werden, denn die Schweifmaterie der Kometen ist äußerst dünn.

Außer den spektroskopischen Beobachtungen, die uns über die chemische Beschaffenheit des Kometen Aufschluß geben, wird besonders die Schweifbildung reges Interesse in Anspruch nehmen und visuell und photographisch verfolgt werden. An der Hand einer Reihe von schönen Lichtbildern nach Originalaufnahmen verschiedener Sternwarten wurde die Bildung und Veränderung der Kometenschweife erläutert, besonders wurde auf die Arrheniussche Theorie hingewiesen, nach der die Schweifbildung durch den Druck des Lichtes hervorgerufen wird.

Londoner Wahlszenen.

Zwischen 10 und 12 Uhr nachts im Londoner Zeitungsviertel, am Strand. Der Scheinwerfer des Daily Chronicle, der großen liberalen Tageszeitung, beleuchtet mehr als taghell das Stadtbild Gladstones. Der steinerne „große, alte Mann" scheint ernst und nachdenklich auf die weiße Leinwand hinzustarren, auf der Englands künftiges politisches Schicksal in Zahlenbildern erscheinen soll. Rund um ihn her eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmasse, und in den schmalen Gassen zwischen den lebendigen Mauern rennende Zeitungsboten, jagende Automobile und Autobusse. Die Nachrichten lassen auf sich warten, und der Zeitungsmann an der elektrischen Laterna magica unterhält sein Publikum mit Bildern und Prophezeiungen. Das Porträt des Premierministers erscheint und wird mit der Landhymne begrüßt. Gleich darauf strahlte die weiße Fläche in violettem Licht, und ein tausendstimmiges Hurrageschrei durchdringt die Luft. Das violette Licht bedeutet, daß die Liberalen bisher die Mehrheit behalten haben! Hüte, Taschentücher, Schirme werden geschwenkt, und der Jubel steigert sich noch, da auf der Leinwand eine arg hergenommene Herzogskrone erscheint mit der Unterschrift „Zu verkaufen!" Die Leute klatschen in die Hände und rufen im Takt „Hurra!" Ein sehr würdig, sehr bürgerlich aussehender Herr tanzt auf dem Bürgersteig mit einem jungen Arbeiter einen Schottischen, dann wirft er seinen Zylinder in die Höhe und ruft: „Lloyd George gewinnt! Lloyd George gewinnt!" — und hat dabei Tränen der Freude in den Augen. Da tönt plötzlich vom Sockel des Denkmals her aus ein paar Dutzend Kehlen ein rauhes „Niemals!" Dort hat sich eine starke Gruppe von Unionisten angesammelt, weil schräg gegenüber das Wahlthermometer des Graphic aufgestellt ist, von dem man den Stand der Parteien in jedem Augenblick genau ablesen kann. Balfour hier, Asquith dort klettern an der Leiter empor; je nachdem ein konservativer oder ein liberaler Sieg gemeldet wird, wird die Figur des einen oder des andern um eine Sprosse höher gerückt. Und siehe Balfours Figur steigt, steigt, und wenn die Liberalen von drüben unwillig rufen: „Hinunter mit ihm!" antwortet ihnen von hüben lautes Hohngelächter. Dazwischen stehen die Schutzleute ernst und würdig, höflich nach beiden Seiten und äußerlich gänzlich unparteiisch. Hüben und drüben leuchten die roten Röcke von Soldaten auf, die sich nicht scheuen, ihrer Gesinnung entsprechend an den Demonstrationen teilzunehmen. Niemand nimmt daran Anstoß. Endlich, Punkt Mitternacht erscheinen die abschließenden Resultate, sie sind nicht geeignet, die eine oder die andere Seite zu enthusiasmieren, doch die ganz unentwegt Siegesgewissen fahren fort mit ihren Hurrarufen die Straßen zu erfüllen, und erst nach ein Uhr wird es stiller am Stand, einsamer und einsamer um Gladstones Standbild . . . Der erste Tag der großen Wahlen ist vorüber.

Die Kosten der englischen Wahl.

23 337 160 Mk. hat das englische Volk bei der Wahl im Jahre 1906 für den Wahlmechanismus aufgebracht. In dieser Wahl, so führt W. P. Holt in einem englischen Blatte aus, sind alle Kosten vom Druck der Wahlzettel bis zu der letzten Briefmarke inbegriffen. Aber diese Kosten sind bei aller Genauigkeit der Berechnung noch nicht alles, was im Wahlkampfe ausgegeben wird, denn sie umfassen nur die Zahl der beiden großen sich bekämpfenden Parteien. Dazu treten die Aufwendungen, die die zahlreichen Industrie- und Handelsorganisationen auf eigene Hand machen und die die Summe von 20 000 000 Mk. überschreiten sollen. Der Kandidat, der in den Wahlkampf tritt, darf vor persönlichen Geldopfern nicht zurückscheuen, wenngleich er selbst Ausgaben nicht machen darf. Von dem Tage an, da er die Kandidatur annimmt, steht er gewissermaßen unter der finanziellen Oberhoheit seines Wahlagenten, der alles weitere besorgt. Er eröffnet bei einer Bank ein Konto und erteilt dem Agenten alle Vollmacht. Der Wahlkommissar verlangt von jedem Kandidaten eine Garantie für dessen Beteiligung an den offiziellen Wahlkosten, und wer diese Garantie nicht leistet, wird ohne weiteres ausgeschlossen. Die Oberhoheit des Wahlagenten erstreckt sich während der Wahlzeit selbst auf die persönlichen Ausgaben des Kandidaten. Die Summe, die für die Propaganda ausgegeben werden darf, richtet sich nach der Zahl der Wähler. Für 20 000 Wähler dürfen zum Beispiel in einer Stadtgemeinde 18 200 Mark und in einer Landgemeinde 35 800 Mark ausgegeben werden. 1906 wurden bei den Wahlen offiziell ausgegeben: durch die Agenten 2 926 740 Mk., für Unteragenten und Boten 2 595 000 Mk., für Drucksachen, Porto, Telegramme und Anzeigen 8 265 920 Mark, für öffentliche Versammlungen 600 000 Mk., persönliche Ausgaben der Agenten 1 280 000 Mark usw.; an den Wahlkommissar wurden 4 156 740 Mk. abgeführt. Insgesamt wurden 5 645 104 Stimmen abgegeben, so daß jede Stimme auf rund 4 Mk. 10 Pf. zu stehen kam. Die Arbeiterpartei hat indes in vielen Fällen ihre Wähler mit einem Propagandaaufwand von rund 1 Mk. pro Kopf zur Wahlurne führen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191001 22-18/fragment/page=0002

spätestens zwei Monaten erzeugt sie die Schwindsucht, die überhaupt dort zu Hause ist. Die Sterblichkeit beträgt 15 Prozent monatlich! Ebenso sind die Selbstmorde häufig. Im Lazarett herrschen im wesentlichen die gleichen Zustände. Der Direktor, Mazewiten heißt die Bestie, hat mit den Gehülfen, die er mitgebracht hat, diese Zustände planmäßig gezüchtet. Und mehrere Revisionen, bei deren einer auch ein Dumaabgeordneter mitgewirkt haben soll, haben kein Ergebnis gehabt. Man begnügte sich, die Reinlichkeit und die Ruhe zu bewundern. Eine Befragung der Gefangenen in Abwesenheit ihrer Quäler hat nie stattgefunden. Einige Gefangene höheren Ranges sollten durch ihre Unterschrift die Gerüchte von den furchtbaren Zuständen in der Anstalt ableugnen. Als sie sich weigerten, wurden sie mehrere Tage so mißhandelt, daß sie ihre Unterschrift gaben. Alle Briefe dürfen nur lauten: „Ich befinde mich wohl und wünsche euch dasselbe." Die öffentliche Meinung Europas hat sich mit Recht empört gegen den an Ferrer verübten Justizmord. Hier aber werden kalten Blutes Jahr um Jahr tausendfache Greuel begangen. Wann wird das Gewissen der Kulturwelt sich dagegen auflehnen? Jedenfalls muß die Arbeiterklasse immer von neuem ihre Stimme erheben und den Opfern nach Kräften Hilfe bringen.

Amerika.

Drohender Riesenstreik.

Neuyork, 21. Januar. 32 Eisenbahngesellschaften, die in Neuyork zusammenlaufen, lehnten die Forderungen von 200 000 Bahnangestellten auf Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit ab. Man glaubt, daß ein das ganze Land in Mitleidenschaft ziehender Eisenbahnerstreik unvermeidlich ist.

Uruguay.

„Revolte" oder Revolution?

Nach einer Meldung aus Buenos-Aires erhält sich dort hartnäckig das Gerücht, daß in Uruguay eine revolutionare Bewegung ausgebrochen ist. Die strenge Zensur in Montevideo mache es unmöglich, nähere Nachrichten zu erhalten. Die Offiziösen in Montevideo haben folgenden Tendenzbericht herausgegeben: Aus den Provinzen werden kleinere revolutionäre Unruhen gemeldet, die dem Anschien nach durch revolutionäre Umtriebe eines kleinen Teils der Blanco-Partei veranlaßt sind. In amtlichen Kreisen wird erklärt, daß von der Masse der Bevölkerung der Anschluß an eine Revolution nicht zu erwarten sei, da das Land sich wirtschaftlich in den gunstigsten Verhältnissen befinde und keinen Grund zur Unzufriedenheit habe. Die Regierung nimmt an, daß die leichten Unruhen, deren Urheber sich wahrscheinlich argentinischer Hilfe erfreuen, bald unterdrückt sein werden.

Aus der Partei.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

In der letzten Sitzung nahm die Fraktion zu der Streitfrage Stellung: ob den Vorschlägen des Strafprozeßordnungsentwurfes zugestimmt werden soll, durch die das Legalitätsprinzip durchbrochen und der Staatsanwaltschaft die Befugnis erteilt werden soll, in den im Gesetz angegebenen Fällen nach ihrem Ermessen von der Erhebung einer Anklage abzusehen. Die Fraktion lehnte eine Zustimmung zu dieser Ausweitung der staatsanwaltlichen Willkür ab. Nur sollen die in die Kommission entsandten Genossen in den innerhalb der Parteikreise unbestrittenen beiden Fällen zustimmen. Danach soll die Staatsanwaltschaft von einer Anklageerhebung Abstand nehmen können, wenn der Angeklagte wegen einer anderen Tat eine Strafe verbüßt oder noch zu erwarten hat und die aus der neuen Anklage zu erwartende Strafe neben der anderen nicht ins Gewicht fällt. Ferner soll die Staatsanwaltschaft von der Erhebung der Klage absehen, wenn die Tat zugleich im Inland und im Ausland begangen ist und inländische Rechtsgüter nicht verletzt sind. — In der Strafprozeßordnungskommission stehen der Fraktion nur drei Sitze zu. Delegiert sind, nachdem Hoch ausgetreten ist, die Genossen Frank, Frohme und Stadthagen.

— **Totenliste der Partei.** Andrea Costa, der älteste sozialistische Deputierte Italiens und Vizepräsident der Kammer, ist am Mittwoch gestorben.

Der Name Costas ist aufs engste mit der Geschichte des italienischen Sozialismus verknüpft; als Abgeordneter, als Präsident der Parteitage, als Delegierter auf den internationalen Kongressen, als unermüdlicher Agitator, als feuriger Redner, als Journalist, als Einiger streitender Richtungen war er unermüdlich tätig. Der Veteran des italienischen Sozialismus hat sich unter allen Genossen die größten Verdienste um die Verbreitung des Sozialismus erworben. Seine unermüdliche Agitation hat ihn oft ins Gefängnis gebracht, ohne daß es der Regierung gelungen wäre, den Trotz und die Ausdauer des streitbaren Kämpfers zu brechen. Sein Tod wird tiefe Trauer wecken. Die unerschütterliche Ueberzeugungstreue, der Opfermut des tapferen Mannes haben auch seinem schärfsten Gegner Hochachtung abgerungen. Das italienische Proletariat wird ihn wie einen Vater betrauern, die sozialistischen Parteien aller Länder werden den Tod dieses hervorragenden Vorkämpfers tief beklagen.

Gewerkschaftliches.

Die Gelben auf dem Reichsbettel.

Der nationale Arbeiterverein von Kiel hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, in der er um Zuwendung von Unterstützung für seinen Arbeitsnachweis bittet. Wenn das der wirkliche Zweck der Petition wäre, könnte die Sache noch angehen. Doch lassen wir den Wortlaut der Petition mit all seinen Schönheiten für sich sprechen:

„Um dem überflutenden Terrorismus der Sozialdemokratie zu steuern, wolle der Reichstag beschließen, daß dem „Nationalen Arbeiterverein Kiel und Umg. von 1898" Geldmittel als Unterstützung zur Unterhaltung seines Arbeitsnachweises zur Verfügung gestellt werden."

Zur Begründung vorstehender Petition sei in erster Linie bemerkt, daß die Führer der Sozialdemokratie überall bestrebt sind, die „Nationalen Arbeiter" arbeitslos zu machen, durch Finten die Herrschaft über die bürgerlichen Arbeitsnachweise zu gewinnen, um so ihre roten Genossen in Stellung zu bringen, während die Andersdenkenden brotlos auf der Straße liegen, wie es z. B. bei der Torpedo-Werkstatt Friedrichsort der Fall ist.

So hat auch der Verbandsbeamte des „roten" Holzarbeiterverbandes, Becker in Stuttgart, bei den Verhandlungen wegen des paritätischen Arbeitsnachweises zwischen dem Holzarbeiterverband und dem der Arbeitgeber der Holzgeschäfte geäußert: „Ja, das ist für uns (die Roten) sehr schön, denn da haben wir das Heft auch in der Hand und kostet uns nur die Hälfte." Dieser Ausspruch ist keine in der Aufregung gesprochene Phrase, sondern ein unvorsichtig verratener wohlüberlegter Plan, um die Gewalt in ihre Hände zu bringen. Der Reichstagsabgeordnete Legien sagte schon in einer öffentlichen Verbandsversammlung im Jahre 1899: „Stellen Sie sich nicht hinter die Werftdirektoren, sondern gehen Sie mit uns, der modernen Arbeiterbewegung, wir werden alles aufbieten, um die Arbeiter der Kaiserlichen Werften in unsere Organisation zu bringen und dann der Werftdirektion unsere Forderungen diktieren."

Zur weiteren Begründung verweisen wir auf unsere Eingabe vom 25. Januar 1909.

In der Voraussetzung, daß vorstehende Petition bei dem Hohen Reichstage Beachtung findet, schließt der unterzeichnete Verein mit der Bitte, der Reichsregierung zu diesem Zwecke Geldmittel zur Verfügung anzuweisen.

Chr. Berger und H. Martinsen heißt die Kompagnonfirma, die dieses geistige Produkt mit ihrer Unterschrift zierte. Die Namen müssen der Mitwelt erhalten bleiben, um später einmal zeigen zu können, was für geniale Kerle doch den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie den Garaus machen wollten. Diese Petition berechtigt zu der Preisfrage: Gehört dem famosen Deutsch, der quasseligen Begründung, oder dem kindischen Unterfangen, mit solcher „Petition" sich an den Reichstag überhaupt zu wenden, die Prämie? Jeder, der darüber entscheiden müßte, würde in die größte Verlegenheit kommen. „Selig sind, die da geistig arm sind." Das könnte die Petitionskommission des Reichstages vielleicht auch den Petenten als Antwort sagen, wenn sie aus der Flut von Petitionen diese sicher einzige Perle herausangelt.

Tarifverträge in der Brauindustrie.

Im Revier des rheinisch-westfälischen Boykottschutzverbandes, der Scharfmachergruppe in der Brauindustrie, ist nun ein Tarifvertrag für den Bezirk Duisburg zwischen dem Brauereiarbeiterverband und dem Boykottschutzverband zustande gekommen, der mit ungeheuer verschiedenen und zum Teil recht rückständigen Verhältnissen aufräumte, und an deren Stelle gleiche Arbeitsverhältnisse schuf, soweit es in Rücksicht auf die frühere große Verschiedenheit möglich war, und soweit es die besonders rückständigen Verhältnisse des einen Betriebes, in welchem die blaugelbe Streikbrecherorganisation dominiert, nicht verhinderten. Es existieren dort Monats-, Wochen-, Tage- und Stundenlöhne, und die Grundlöhne der verschiedenen Kategorien waren sehr niedrig. Der Tarif brachte Lohnerhöhungen von 2 bis 5 Mk. pro Woche für die einzelnen Arbeitergruppen, und die Anfangslöhne und Steigerungssätze sind nun tariflich festgelegt und in den einzelnen Arbeitergruppen gleich. Die Arbeitszeit wurde auf 9½ Stunden im Winter und 10 Stunden im Sommer festgelegt.

Ferner wurde ein Tarifvertrag mit der Löwenbrauerei Frankfurt a. M. abgeschlossen mit Löhnen von 30 Mk. steigend bis 33 Mk pro Woche für Brauer, Küfer, Bierfahrer, Maschinisten, Heizer und Handwerker und 26 bis 28 Mk. pro Woche für Hilfsarbeiter. Die Arbeitzeit im innern Betrieb wurde von 10 auf 9 Stunden pro Tag reduziert.

Soziales.

Von dem Umfang der Arbeitslosigkeit

gibt das statistische Bureau des Mainzer Armenamtes ein recht düsteres Bild. Seit Beginn der Notstandsarbeiten haben sich 648 Mann gemeldet, von denen kaum ein Drittel beschäftigt werden konnte. Zur Arbeitslosenunterstützung lagen 1 Anmeldungen vor, erhoben wurde sie aber nur von 111; davon waren 64 organisiert, 57 nicht organisiert. Während die Stadt die Notlage zu lindern sucht, geht die Steuerbehörde rücksichtslos vor und läßt den kärglichen Verdienst der Notstandsarbeiter mit Beschlag belegen.

Zivilprozeßreform und Anwaltsangestellte.

Am 1. April treten verschiedene Gesetzesnovellen in Kraft, die eine Reform des Zivilprozesses beabsichtigen. Die Vorlagen haben seinerzeit unter den Rechtsanwälten viel Staub aufgewirbelt, weil diese meinten, ihre wirtschaftliche Existenz werde dadurch untergraben. Einer energischen Agitation der Anwälte ist es dann gelungen, verschiedene Verbesserungen, namentlich erhebliche Gebührenerhöhungen, in den Vorlagen zu erwirken. Auch von den Angestellten der Anwälte wurde eine lebhafte Agitation entfaltet. Leider aber ohne jeglichen Erfolg. Die Angestellten werden von der Reform am härtesten betroffen. Vielen von ihnen wird die Existenz geraubt, denn das Schreibwerk in den Anwaltsbureaus wird durch die Reform auf die Gerichtskanzleien übertragen. Die Arbeitskräfte in den Anwaltsbureaus werden überflüssig, die Angestellten werden entlassen. Weder die Regierung noch die bürgerlichen Parteien haben sich auf die Wünsche der Angestellten eingelassen. Die sozialdemokratische Partei war die einzige, die sich gegen das Gesetz wandte, solange den Interessen der Angestellten nicht Rechnung getragen werde. Die bürgerlichen Parteien sind jedoch über diesen Widerspruch hinweggegangen, ohne sich im mindesten um das Schicksal der Angestellten zu kümmern.

Tausenden der Angestellten steht nun die Entlassung bevor. Die gewerkschaftliche Organisation der Angestellten, der Verband der Bureauangestellten (Sitz Berlin) unternimmt deshalb einen neuen Versuch, seine Berufsgenossen vor diesem Schicksal zu bewahren. In einer ausführlich begründeten Petition wendet er sich an die gesetzgebenden Körperschaften der Bundesstaaten mit dem Ersuchen, die stellenlos werdenden Anwaltsangestellten in die infolge der Zivilprozeßreform bei den Gerichten neu zu schaffenden Stellen zu übernehmen. Die Petition dürfte bei den jetzt überall stattfindenden Beratungen des Etats zur Verhandlung kommen. Die sozialdemokratischen Abgeordneten der einzelnen Landtage werden sicherlich auch hier auf dem Posten sein und den bürgerlichen Parteien und der Regierung das soziale Gewissen schärfen.

Allerlei.

St. Bureaukratius am Scheidewege

In der Nähe von Paris hat sich ein Schildbürgerstück ereignet, über das dem B. T. aus Paris berichtet wird: In Caudry bei Cambri erhängte sich ein junger Milchhändler nach einem Streit mit seinem Herrn. Er suchte sich für seinen Selbstmord einen Baum aus, der an einem Kreuzwege stand. Rechts führte der Weg nach Caudry, links ging ein anderer Weg in die Gemeinde von Bertry, geradeaus führte eine Straße in die dritte Nachbargemeinde von Audencourt. Der Feldhüter von Caudry war der erste, der den Erhängten bemerkte. Er stellte fest, daß der Körper noch warm war, als er ihn fand. Dennoch schnitt er den unglücklichen Milchhändler nicht ab, da er nicht wußte, ob der Baum, an dem der Milchhändler hing, zur Gemeinde Caudry oder zu einer der beiden anderen Gemeinden gehört. Er lief, so rasch er konnte, nach der Mairie von Audencourt und holte von dort seinen Kollegen herbei, mit dem er den Fall vor dem hängenden Körper zunächst theoretisch zu erledigen suchte. Nach einer weiteren Stunde waren diese beiden Beamten übereingekommen, daß auch noch der Feldhüter von Bertry um seine Meinung zu befragen sei, und sie entsandten einen Bauernjungen, um diesen Herrn zu suchen. Da es Sonntag war, hatte der Gemeindehüter von Bertry einen kleinen Spaziergang gemacht und konnte erst abends zum Schauplatz gelangen. Er war vorgeschrittener als seine Kollegen aus den Nachbargemeinden und kam auf den glücklichen Gedanken, daß man vor der Fortsetzung der Debatte den Erhängten zunächst abschneiden sollte. Allerdings war der Milchhändler inzwischen gestorben. Die drei Gemeinden müssen sich jetzt noch darüber einigen, wo der Tote begraben werden soll.

Das Recht auf Faulheit.

Aus Petersburg wird dem Börsen-Courier gemeldet: Im Torgebiet ist eine neue Sekte aufgetaucht, die „Faulenzer". Sie stammen aus Grusien. Vor kurzem erschien dort ein sonderbarer Heiliger, der von der herrlichen Faulheit zu predigen begann. Er sagte, man müsse 3½ Tage in der Woche arbeiten, 3½ Tage aber dem köstlichen Nichtstun weihen. Natürlich fiel diese angenehme Weisheit auf den denkbar fruchtbarsten Boden; zu Hunderten „bekehrten" sich die Volksmassen, am meisten im Kreise Gori, zu dieser echt orientalischen Lehre: sie arbeiten nur am Dienstag, Mittwoch, und Donnerstag und dann aber auch nicht eine Minute länger und sehen streng darauf, daß alle ihre Gesinnungsgenossen dasselbe tun. Wer ungehorsam ist, wird mit 25—50 Rubel bestraft. — Man darf wohl annehmen, daß nicht allzuviel Strafgelder eingehen. . .

Erschöpfende Auskunft.

Der Berl. Börsen-Courier erzählt folgende Schnurre: Ein Theaterdirektor war von einem Kollegen um eine Auskunft über einen früher bei ihm beschäftigt gewesenen Schauspieler angegangen worden. Er entledigte sich dieser Aufgabe in folgender Weise: „Lieber Herr Kollege! Mein verflossener erster Held spielte Lear, Hamlet, Romeo, Faust und Billard das letzte am besten. Mit herzlichem Gruß Ihr . . ."

•

Preußische Polizei.

Es kam aus dem Versammlungslokal
— Aha! schon verdächtig! —
Ein Mann, der benahm sich völlig neutral.
— Das belastet ihn mächtig! —
Er ging ganz ruhig des Weges dahin
— Das bekommt ihm schwerlich! —
Nach dem Abendessen stand ihm der Sinn,
— Höchst staatsgefährlich! —

Da kommt ein Schutzmann und attakiert ihn
— Nicht staune, noch stutz man! —
Und schreit und packt ihn und arretiert ihn.
— So schützt ihn der Schutzmann! —
Doch konnte auf Zeugen der Bösewicht pochen,
— Betreffs seiner Reinheit —
Drum wurde der Unschuld'ge freigesprochen,
— So eine Gemeinheit! —

Nun aber, o Leser, spitze die Ohren:
— Mein Herzlein, es blutet! —
Berlin heißt die Stadt, in der dies passoren.
— Das hat niemand vermutet! —
Und doch ist es Wahrheit, was Ihr vernommen,
— Die Tränlein, sie fleußen —
Ein preußischer Schutzmann hat Unrecht bekommen!
— Es geht abwärts mit Preußen! —

(Karlchen in der Jugend.)

Literarisches.

Soeben erschien: Eine Schnapsflasche (in Plakatform), die in farbiger Darstellung zeigt, was man für 1 Mk. in 1 Liter 33⅓ prozentigem Branntwein zahlt. Kartongröße 45×32 Zentimeter. Preis 40 Pfg. inkl. Porto und Verpackung, in Partien billiger. Verlag: Deutscher Arbeiter-Abstinenten-Bund (F. Michaelis), Berlin SO. 16, Engelufer 19.

Es ist die Abbildung einer Literflasche, die mit Schnaps zu 33 Prozent Alkoholgehalt gefüllt im Kleinhandel 1 Mk. kosten wird. In vier Farben ist nun dargestellt, daß diese 1 Mk. sich zusammensetzt aus 8 Pfg. (!) Herstellungskosten, 5,8 Pfg. Verdienst des Brenners, 36,7 Pfg. (!) Steuer inkl. der Neuerhebungskosten, 12 Pfg. (!) Liebesgabe und 38 Pfg. Verdienste der Händler, Wirte usw.

Es ist ein Anschauungsmittel ersten Ranges, daß diese Flasche bietet. Fast die Hälfte des Preises ist ein Tribut an Klassenstaat und Junkertum! Der Schnapsboykott als eine Verweigerung dieses Tributs erfährt so seine bildliche Begründung.

Zu beiden Seiten der Flasche ist dann noch in Zahlen und farbigen Säulen gezeigt, daß die 1 Mk. in Schnaps dem Käufer nichts als Spiritus und Wasser, in etwa 5 Liter Milch aber große Mengen an Eiweiß, Fett und Kohlehydraten verschafft. —

Diese Schnapsflasche, 45×32 Zentimeter groß, auf Karton, lackiert und zum Aufhängen eingerichtet, ist vom obigen Verlag zu 40 Pfg. (inkl. Porto und Versandrolle) zu beziehen.

Wir wünschen ihr weite Verbreitung!

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht und Parteinachrichten Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bock, für Lokales Otto Niebuhr, für Provinzielles und Versammlungsberichte Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

Vereinigte Bibliotheken.

Ausgabestunden: Sonntags vorm. von 10—12 Uhr, Mittwochs abends von 8—9 Uhr. Außerdem vor den Versammlungen der angeschlossenen Vereinigungen. Ausgabeort: Bibliothekszimmer des Volksparks.

H. Elkan
Halle a. S., Leipzigerstrasse 87.
Elkan's Senator-Schuhwaren
sind haltbar und billig.
Konfirmanden-Ausstattung für Knaben u. Mädchen zu staunend billigen Preisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100122-18/fragment/page=0003

Inventur-Ausverkauf.

Wir bringen große Posten emaillierte Geschirre, Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan, Steingut, Holzwaren, Nickel- und Luxuswaren, Figuren, Nippes, Lampen für Gas und Petroleum

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Burghardt & Becher, Leipzigerstrasse 10.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Naumburg-Weißenfels-Zeitz.

Oeffl. Frauenversammlungen.

Sonntag den 23. Januar:

Taucha nachm. 3½ Uhr im Gasthof Hoffmann. — **Haynsburg** abends 8 Uhr im Gasthof Reichardt.

Montag den 24. Januar abends 8 Uhr:

Naumburg Gasthof „Schwarzer Adler". — **Trebnitz** Restaurant „Zur Quelle".

Dienstag den 25. Januar abends 8 Uhr:

Droyßig Gasthaus „Deutsches Haus". — **Döbris** Gasthof Müller.

Mittwoch den 26. Januar abends 8 Uhr:

Kretzschau Restaurant Nucke. (Versammlung der weiblichen Mitglieder des Sozialdem. Vereins.) — **Falkenhayn** Gasthof Gentzsch.

Referentinnen:

Genossin **A. Nemitz.** — Genossin **M. Vollmann.**

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die Arbeiterfrauen im Kampfe um Brot und Recht.

Freie Diskussion. — Freie Diskussion.

Entree pro Person 10 Pf. — Der Zentralvorstand des Sozialdemokr. Vereins.

Waldorf Astoria's

neue Sorten

Gil d'or	4 Pfennig
Clio	5 „
Golden Times	6 „
Bridge	8 „
Cairo Life	10 „

Zu haben in allen besseren Zigarrengeschäften.

mit Goldmundstück, feinste türkische Handarbeit, leichte aromatische Qualitäten, in eleganten Blechdosen.

Weißenfels. Weißenfels.

Arbeiter-Jugend.

Sonnabend den 22. Januar 1910 im Volkshause, Zimmer 3 und 4:

Grosse öffentl. Jugend-Versammlung.

Was wollen wir?

Referent: Herr **Georg Schumann-Jena.**

Zu dieser Versammlung sind hiermit alle Jugendlichen, Arbeiter und Arbeiterinnen, eingeladen und es ist Pflicht eines jeden Proletariers, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Einberufer.

Weissenfels.

Voranzeige!

Arbeit.-Radfahrer-Verein „Frisch auf!"

Sonntag den 30. Januar im „Volkshaus"

Grosser öffentlicher

„Volks-Maskenball."

Grossartige Ueberraschungen — Gr. Jahrmarktsrummel.

Zur Aufführung gelangt u. a.:

:: Expedition des Nordpolfahrers Cook. — Die lustige Zigeunerin. ::

Angenehmer Aufenthalt. Musikalische Unterhaltung. Wein-Restaurant.

:: Für Masken freier Eintritt. ::

Von 3 Uhr ab:

Grosser Ball.

Eintritt à Person 25 Pfennig.

Karten im Vorverkauf à 20 Pfg. in der Volksbuchhandlung, Fischgasse 22, in der Verkaufsstelle des Konsumvereins Kleine Deichstraße und bei sämtlichen Mitgliedern.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Holzweissig.

Weißners Zuschußkasse.

Dienstag abend 8 Uhr beim Koll. Bartlitz:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Besprechung über die bevorstehende Generalversammlung zu Köln a. R.

Seifert's Restaurant

„Zur guten Quelle". Borgstrasse 4

Sonnabend und Sonntag

Großes

Bockbier-Fest.

Für Unterhaltung wird gesorgt.

Hierzu ladet ergebenst ein

Friedrich Seifert u. Frau.

Kaput lachen

muß man sich im

Schweizerhaus

Wärmitzerstr. 16.

Sonnabend und Sonntag

Bockbierfest

mit Preisverteilung.

Bauernkapelle, echt bayr. Bockwürstchen, ff. Speckkuchen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Filiale **Weissenfels.**

Sonnabend den 22. Januar abends 8 Uhr im Volkshaus

Demonstrations-Vortrag mit Lichtbildern

über:

„Unfallverhütung u. Arbeiterschutz in der Metallindustrie."

Vortragender: Herr **Seb. Lauterbach,** Stuttgart.

Zu diesem hochinteressanten Vortrag, in welchem die Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter bezw. Verhütung derselben erklärt und durch Lichtbilder erläutert werden, sind alle Arbeiter hiermit freundlichst eingeladen.

Eintritt 15 Pfennig.

Karten im Vorverkauf in der Volksbuchhandlung, Fischgasse 22, und den Verkaufsstellen des Konsum-Vereins.

Das Gewerkschaftskartell. — Die Ortsverwaltung.

„Volkshaus", Weissenfels.

Arbeiter-Gesangverein „Hoffnung".

Sonntag den 23. Januar

Grossartiges Maskenfest

darstellend

Die Feuerwehr von Knüppelsdorf.

Herrliche Lichteffekte. — Grossartige Konfettischlacht.

Zwei Musikchöre.

Anfang 8 Uhr. — Masken-Einlass 7 Uhr.

Eintritt im Vorverkauf 20 Pfg. Programme sind zu haben im Volkshaus, Volks-Buchhandlung, Konsumvereins-Verkaufsstellen u. im Zigarrengeschäft des Herrn Schmidt, Merseburgerstrasse.

Es wird höflichst gebeten, den Besuch der Kinder einzuschränken.

Sonntag, den 23. Januar,

Großes

Bockbierfest

verbunden mit italienischem Konzert.

Es ladet ein

Familie Herker.

Sautzschen

Sonntag, den 23. Januar:

Ball des Turnvereins.

Mit Speisen und Getränken wartet bestens auf R. Sicker.

Weißenfels. Weißenfels.

Volkshaus. Inhaber: E. Voigt.

Sonnabend den 22., Sonntag den 23. und Montag den 24. Januar:

Großes Bockbierfest

in sämtlichen, festlich dekorierten Räumen. — Großartiges neues Musikorchestrion mit wundervollen Lichteffekten. U. a.: „Zeppelin umkreist den Rathausturm in Leipzig." „Die Mühle im Schwarzwald." „Eisenbahnfahrt über den 105 Meter hohen Viadukt in Neuyork." „Wasserfall der Steinernen Renne im Harz" (einfach großartig).

In den oberen Räumen die neuesten Schlager des **Mandolinenklubs.**

Bockmützen gratis. — Bockwurst und Küche wie bekannt.

Sonntag früh: Speckkuchen, dazu den guten Nickel-Bock.

Es ladet frdl. ein und zeichnet — Hochachtungsvoll E. Voigt.

Zeitz.

Neumanns Restaurant,

Sonnabend den 22. und Sonntag den 23. Januar:

Mützen gratis. **Bockbierfest.** Mützen gratis.

Es ladet frdl. ein Karl Neumann.

Gelegenheitskauf.

2 extrabillige Serien

Barchenthemden

für Männer, :: solide Stoffe und beste Verarbeitung — Serie I 1.35 — Serie II 1.10

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Seifen

empfiehlt billigst, gr. Riegel 48 ₰.

Hülsenfrüchte

nur gutkochende, neue Früchte,

Linsen p. Pfd. 14, 16 u. 20 ₰.

Kaffee,

à Pfd. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 ℳ.

Dr. Klopfer-Nudeln,

nahrhaft wie Fleisch, à Pfd. 50 ₰.

Aug. Wersich,

Kellnerstraße 10a.

Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Restaurant R. Wagner,

Zeitz, Voigtstr.

Von Sonnabend d. 22. Januar ab Anstich ff. Oettler-Bock.

Morgen Sonnabend

Schlachtefest.

Hagen, Gutschgasse 1.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

G. Pauly,

Telephon 2058. Thüringerstr. 18.

Briketts, Gudskok, Anthrazit, Steinkohlen, Gaskok und Zentralheizungskok. Briketts ab Lager 58 Pf. Handwagen zur Verfügung.

Annahme von Bestellungen:

Paul Keitel, Zigarrenhandlung, Grosse Ulrichstrasse 56.

Fensterscheiben

aller Art, auch Glas geschnitten, auch eingesetzt, liefert billigst

Rich. Scheibe,

Einberufer. 4.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ilgner. — Druck der Hallesch. Genossenschafts-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Verleger: Verw. Ausg. Orgl. Leitg. d. Allgem. — Schriftl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100122-18/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 18 — Halle a. S., Sonnabend den 22. Januar 1910 — 21. Jahrg.

Ein revolutionärer Gedenktag.

(22. Januar 1905 — 22. Januar 1910.)

Die Ereignisse des Blutsonntags in Petersburg verkündeten der ganzen Welt, daß eine neue Aera — die Aera entscheidender revolutionärer Kämpfe — in Rußland angebrochen sei. Schon seit Mitte der 90er Jahre, als sich in Rußland Ansätze einer modernen Arbeiterbewegung und einer planmäßigen sozialdemokratischen Agitation zeigten, hatte die öffentliche Meinung Europas — die Bourgeoisie voll Bangen, das Proletariat voll Teilnahme und Zuversicht — die revolutionären Kämpfe verfolgt, die den russischen Absolutismus in seinen Grundfesten erschütterten ließen. Namentlich nach dem Ausbruch des russischen Krieges, der die oppositionelle und revolutionäre Stimmung im Lande in hellen Flammen emporschlagen ließ, begriff man in Westeuropa, daß das Zarenreich vor einem Wendepunkte in seiner Geschichte stand. Aber erst in dem Augenblick, wo die Flinten in Petersburg losgingen und die Regimenter, die die Zugänge zum Winterpalais besetzt hielten, die wehrlosen Massen, Männer, Frauen und Kinder, zu Hunderten niedermetzelten; in dem Augenblicke, wo die Arbeiter, die mit Zaren- und Heiligenbildern ausgezogen waren, um den Zaren um Freiheiten und die Erleichterung ihrer Lage zu bitten, die Zarenporträts mit Füßen traten und wutentbrannt gegen die Soldaten losgingen, erst in diesem Augenblick ward allen klar, daß die Masse, das Volk als entscheidender Faktor auf die politische Szene getreten war.

Die nachfolgenden Ereignisse bestätigten die Richtigkeit dieser Anschauung. Eine Welle heißer Empörung durchflutete das ganze Land. In 122 Städten, in einigen Bergwerken und auf 10 Eisenbahnlinien traten die Arbeiter in den Ausstand, wobei es vielerorts zu blutigen Zusammenstößen kam. Mehr als eine Million Arbeiter traten auf den Kampfplatz, angepeitscht durch das blutige Wüten der Petersburger Machthaber, getrieben von der Solidarität und dem revolutionären Instinkt ihrer Klasse, die neben dem politischen Protest, neben der Forderung einer Konstituante und der politischen Freiheit, ihre ökonomischen Forderungen, die Forderungen einer geknechteten, rechtlosen, bis aufs Blut ausgesogenen Masse in den Vordergrund rückte. Und diese Bewegung nahm mit jedem Tage an Umfang und Tiefe zu, selbst die rückständigsten Schichten der Arbeiter und Angestellten und zum Teil auch die Bauernschaft und das städtische Kleinbürgertum in ihren Bannkreis ziehend. Wie erbärmlich schien neben dieser machtvollen Aktion einer Klasse, die, zu gleicher Zeit um ihre ökonomischen und politischen Rechte kämpfend, als die Trägerin der Forderungen des ganzen Volkes hervortrat, das oppositionelle Gesammel des liberalen Bürgertums und der Semstwo-Opposition, die während der „Aera des Vertrauens", in den letzten Monaten 1904 um „Reformen" gebettelt und noch zwei Tage vor dem Blutsonntag in Petersburg durch ihren Wortführer, den sozialistischen Renegaten Peter v. Struve, verkündet hatten: „Es gibt noch kein revolutionäres Volk in Rußland!"

Die fünf Jahre, die seit den denkwürdigen Januartagen 1905 verstrichen, sind ausgefüllt mit Kämpfen, die in der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung ihresgleichen suchen. Nach dem mächtigen Aufschwung der Revolution, die genährt war von den Ideen des westeuropäischen Sozialismus und getragen war von der Sympathie der Arbeiterklasse der ganzen Welt, kam die blutige Konterrevolution, die sich in demselben Maße stützte auf den politischen Stumpfsinn des Bauern, den wütenden Widerstand des Junkers und die Feigheit des Bourgeois, wie auf die Sympathie und die tatkräftige Hilfe des internationalen Kapitals. Noch nie hat eine Revolution so viele Opfer gefordert, eine solche Menge von Volksenergie verschlungen und doch so wenig sichtbare positive Ergebnisse gezeitigt, wie in Rußland. Nicht bloß die Errungenschaften der Revolutionsjahre, auch die Ergebnisse früherer Kämpfe haben sich nunmehr in eine Fiktion verwandelt, und in dem „konstitutionellen" Rußland, dem Rußland der Kriegsgerichte und der dritten Duma, herrscht unumschränkt der Zar mit seinen Kreaturen. Und doch trennt ein unüberbrückbarer Gegensatz das heutige Rußland von dem vorrevolutionären. Ist das Proletariat auch zu schwach gewesen, den Feind im ersten Ansturm zu besiegen, so hat es doch in diesen Kämpfen, in seinen Niederlagen ebenso wie in seinen Siegen, sich selbst gefunden. Bei jeder Gelegenheit, die sich in den letzten zwei Jahren, wo das Proletariat seiner Organisationen, seiner Führer, seiner Presse beraubt wurde, ihm bot, hat es stets, sei es bei den Dumawahlen, oder auf Kongressen usw., seine unerschütterliche sozialdemokratische Gesinnung bekundet. Der tiefe sozialistische Inhalt der Revolution, der ihre „Resultatlosigkeit" mit verschuldete, hat in der Psychologie des russischen Arbeiters unzerstörbare Spuren zurückgelassen. Die russische Sozialdemokratie braucht nicht, wie es seinergzeit die Sozialdemokratie in Deutschland und Frankreich hat tun müssen, das Proletariat aus der Sklaverei der bürgerlichen Ideologie zu befreien. Die Arbeiterklasse in Rußland ist auch heute von den Idealen des Klassenkampfes und der Revolution durchdrungen — darin liegt die wertvollste Errungenschaft ihrer Sturm- und Drangperiode, die dafür bürgt, daß das „revolutionäre Volk in Rußland" seine Existenz nie verleugnen wird.

Deutscher Reichstag.

21. Sitzung. Donnerstag, den 20. Januar, 1 Uhr nachmittags.

Der Freundschafts- und Handelsvertrag mit Bolivien wird in dritter Lesung nach einigen Bemerkungen des Abg. Mang (Freis. Vpt.) angenommen.

Der Reichsjustizetat.

Die zweite Beratung des Etats beginnt mit dem Titel: Gehalt des Staatssekretärs (44 000 Mk.).

Abg. Dr. Belzer (Ztr.): Wir wünschen nachdrückliche Förderung der Strafrechtsreform und teilen auch den im Antrag Ablaß ausgesprochenen Wunsch nach Sicherung der Ausbildung der Tarifgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Sehr notwendig ist es, wie wir in einem Antrag verlangen, daß bei Ausschluß der Oeffentlichkeit vor Gericht auch die Presse ausgeschlossen wird. Der sozialdemokratische Antrag, das unpfändbare Einkommen auf 2500 Mk. zu erhöhen, ist für uns ganz indiskutabel: Man soll nicht nur an den Schuldner, sondern auch an den Gläubiger denken. (Sehr richtig! a. Ztr.) Wir wünschen ferner ein einheitliches Vorgehen. Auf dem Gebiete der Luftschiffahrtsgesetzgebung ist Frankreich uns voraus. Wir sollten eine Kommission für diesen Zweck einsetzen. (Bravo! r. Ztr.)

Abg. Giese (kons.) wünscht Entlastung des Reichsgerichts, aber nicht durch Vermehrung der Senate, sondern durch Einschränkung der Möglichkeit der Revision und Berufung, und schließt mit einem Gedenkwort auf das bürgerliche Gesetzbuch anläßlich seines 10jährigen Bestehens. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Junck (natl.) weist auf die Notwendigkeit eines Reichsbergegesetzes, die Forderung einer Luftschiffahrtsgesetzgebung komme etwas verspätet. Nicht nur der Strafprozeß, auch der Zivilprozeß bedürfe der Reform. Die Entlastung des Reichsgerichts dürfe nicht auf Kosten der Rechtssicherheit geschehen.

Staatssekretär Dr. Lisco: Der Entwurf, betreffend die Entlastung des Reichsgerichts wird, hoffe ich, Mitte Februar dem Reichstage zugehen. Die Angelegenheit des Tarifvertrags behalte ich im Auge. Die Ausschließung der Oeffentlichkeit ist Sache jedes Gerichtshofes im einzelnen Falle. Die Verwaltung könnte hier nur die Staatsanwälte anweisen und ihnen für ihre Anträge eine Richtschnur geben. Auf den vom Abg. Junck erwähnten Fall Hellfeld einzugehen, verbietet mir der Umstand, daß der Fall zurzeit noch dem Kompetenzgerichtshof vorliegt.

Abg. Dove (Freis. Vgg.) hält Sparsamkeit im Punkte der Sachverständigengebühren für wenig angebracht. Zu den heutigen Sätzen seien Gutachten von Autoritäten kaum zu bekommen. Die paar Millionen können leicht am Militär- und Marineetat gespart werden. (Sehr richtig! links.) In der Frage der Schiffahrtsabgaben sollte das Reichsjustizamt gegen die Verletzungen der Reichsverfassung auftreten. Es sollte ferner in Erwägung ziehen, ob das terroristische Auftreten des Kalisyndikats nicht ein Eingreifen der Gesetzgebung rechtfertigt. Die Frage der Entlastung des Reichsgerichts kann nicht durch Erweiterung der Revision gelöst werden. Im Kampfe gegen die Schmutzliteratur sind wir alle einig. Es fragt sich aber, ob mit Gesetzen etwas zu erreichen ist. (Sehr richtig! links.) Gesetzesbestimmungen führen leicht zu Mißgriffen, da die Ansichten über das Anstößige weit auseinander gehen. (Beif. b. d. Freis.)

Abg. Heine (Soz.):

Ich danke dem Herrn Staatssekretär, daß er mit der Versicherung geschlossen hat, daß er immer eintreten werde für das, was recht sei. Wir werden Gelegenheit finden, ihn daran zu erinnern. Ich fürchte,

öfter, als ihm lieb ist.

Der Herr Staatssekretär hat gestern gesagt, man müsse sich in diesem Hause der Kritik richterlicher Urteile enthalten. Er sagte es sogar in einem schroffen schulmeisterlichen Ton. Nach den Aeußerungen des auswärtigen Amtes zu dem Urteil in Sachen Hellfeld sollte der Herr Staatssekretär solche Mahnungen lieber an das auswärtige Amt richten. (Heiterkeit links und Sehr gut! b. d. Soz.)

In der Frage der Entlastung des Reichsgerichts stehen wir auf dem Standpunkt — und wir werden ihn auf das entschiedenste vertreten —, daß die Prozesse um kleine Objekte,

die Prozesse des Volkes, der obersten Instanz nicht entzogen werden dürfen.

(Zust. b. d. Soz.) Der Abg. Belzer ist auf die pornographische Literatur eingegangen. Es dient aber dem Ansehen des deutschen Volkes keineswegs, wenn man es immer so darstellt, als ob das Volk durch große Verbreitung von Schmutzschriften geradezu verseucht sei. — Durchaus verwerflich ist jeder Versuch, in Strafsachen

die Oeffentlichkeit noch mehr einzuschränken.

(Sehr wahr! b. d. Soz.) Es ist doch durchaus unbedenklich, wenn die Presse in taktvoller Weise über solche Verhandlungen berichtet, bei denen die Oeffentlichkeit ausgeschlossen ist. Natürlich soll man der Jugend nicht jede Tageszeitung in die Hand geben, namentlich nicht jene Presse, die gerade solche Sachen breit tritt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Nicht durch Gesetze, sondern durch

gute Erziehung und gute Volksbildung

kann man hier etwas erreichen. Aber was tun unsere Schulen und die Behörden, die sich eine Aufsicht über die Literatur anmaßen. Ich erinnere an das Vorgehen gegen den Verein für Volksbildung. Man versucht mit aller Gewalt, der Jugend die wirklich erzieherische Literatur vorzuenthalten. Man will sie auf das Niveau der Traktätchenliteratur bringen, aber gerade die Traktätchen auf der einen Seite haben auf der anderen die Pornographie zur Folge. Denn Geist und Phantasie brauchen Anregung, und versagt man der Jugend starke gesunde geistige Nahrung, so greift sie zu dem, was sie für einen Ersatz hält, zum sexuell Aufregenden. (Sehr gut! links.)

Erst gestern ist hier davon gesprochen worden, wie die Bildungsbestrebungen, wenn sie wirklich vom Volke ausgehen, wenn sie von meinen Parteigenossen, von den Bildungsausschüssen usw. ausgehen, auf alle mögliche Weise politisch verfolgt werden. Wenn man den jungen Leuten alles verschließt, was alle Welt interessiert, was ein bißchen die Politik berührt, dann bleibt ihnen nichts übrig als zur pornographischen Literatur zu greifen. (Sehr wahr! links.)

Den Vorentwurf zu einem Strafgesetzbuch bezeichnete der Staatssekretär neulich als Privatarbeit, aber es haben doch Mitglieder des Justizamtes in der Kommission mitgewirkt und er ist auf Anordnung des Justizamtes veröffentlicht. Leider scheint es, dieser Entwurf hat außerdem noch

Mitarbeiter hinter den Kulissen

gehabt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Als Fürst Bülow vor einem Jahre im Landtag bedauerte, daß das Umsturzgesetz gescheitert wäre, meldete die Presse, er habe dies nur gesagt, um gewisse höfische Kreise zu beschwichtigen, welche vom Entwurf zum Strafgesetzbuch eine Erleichterung der politischen Anklagen und verschärfte Strafbestimmungen im Sinne der Umsturzvorlage verlangten. Wer das glaubte, ist durch den Entwurf zum St. G. B. eines Besseren belehrt und wird erkennen müssen, daß jene Befürchtungen mehr als berechtigt waren. (Hört! Hört! b. d. Soz.) Der Entwurf mag auf der einen Seite anerkennenswerte Fortschritte enthalten. In bezug auf die Milderung der Strafen sind gewisse Fortschritte vorhanden, das ist dankenswert. Aber auf der andern Seite enthält das Gesetz Rückschritte gefährlichster Art, die weit über das hinausgehen, was das Umsturzgesetz von 1894 sich erlaubte, vom Reichstag zu verlangen. (Hört! Hört! b. d. Soz.) Und selbst auf dem Gebiete, das Fortschritte bringt, ist vieles noch unbefriedigend. Die Verhältnisse haben sich in den 60 Jahren des jetzt bestehenden Gesetzes so verändert, daß es wirklich großen Fortschrittes bedarf, um nicht doch noch zurückzubleiben. So entschließt man sich nicht immer nicht zur

Abschaffung der Todesstrafe.

Die Bestimmungen über die Todesstrafe schlagen dem öffentlichen Empfinden ins Gesicht. Wir halten daran fest, daß ihre Abschaffung eine Kulturaufgabe ist. (Sehr richtig! b. d. Soz.).

Die Prügelstrafe ist gänzlich abgelehnt, aber der Entwurf bringt doch Strafverschärfungen von folterähnlicher Art, wie Kostermindrung, harte Lagerstätten usw., was wir bisher nicht hatten. Die Regelung der Bestrafung im Rückfall ist zu rigoros, überhaupt ist die Festsetzung von Mindeststrafen falsch. In vielen Fällen erscheint die Mindeststrafe dem Richter zu hart.

Auf das Thema der Klassenjustiz will ich heute nicht eingehen, aber sicherlich darf man mit dem diskretionären Ermessen der Richter nicht so weit gehen, denn es ist unmöglich, daß sich jemand über die Vorurteile seiner Klasse hinwegsetzt, daß ihre Interessen den Einzelnen nicht beeinflussen. Um so bedauerlicher ist es, daß der Entwurf dieses richterliche Ermessen

bei politischen Prozessen

noch erweitern will. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Herr Mugdan hat gestern ein Lob auf das Vereinsgesetz angestimmt. Manches Hübsche ist in der Tat darin. Das Beste ist, daß die Staatsbestimmungen mäßig sind, und daß die Bestimmung beseitigt ist, wonach jeder bestraft wurde, der sich bei einer Versammlungsauflösung nicht sofort entfernte. Bisher konnte nun ein „Auflauf" nur auf öffentlichen Straßen und Plätzen stattfinden, dies hat aber der neue Entwurf ganz unvermerkt durch die Bezeichnung des „öffentlichen Ortes" ergänzt, und aus den Motiven geht klar hervor, daß hiernach auch Leute bestraft werden sollen, die sich aus einem Lokale nach Aufforderung eines Polizeibeamten nicht sofort entfernen. (Hört! Hört! b. d. Soz.) Also, was das Vereinsgesetz beseitigt hat,

das soll hier wieder eingeführt werden!

Ich habe nur Stichproben geben wollen. Aber alles, was ich von dem Gesetze kenne, erfüllt mich mit

tiefem Mißtrauen gegen den Entwurf als Ganzes.

Das Schlechte darin ist so gefährlich, daß es das Gute mehr als aufhebt. Wir verlangen, daß der Reichstag nicht duldet, daß die Einführung zeitgemäßer Verbesserungen dazu benutzt wird, uns politisch auf den

Zustand von 1848

zurückzubringen. Man nehme das Gute heraus und lasse im Reichstag und in der Oeffentlichkeit keinen Zweifel, daß, wenn die Reaktion kommt und Verschlechterungen verlangt, man ihr zuruft: Satan packe dich! (Lebh. Bravo! b. d. Soz.)

Abg. v. Dziembowski-Pomian (Pole): Der Reichstag soll ein Hort des Rechtes sein, ich richte deshalb seine Aufmerksamkeit auf die offenen Regierungserklärungen hier und im Landtage, wonach den Polen gegenüber Gewalt vor Recht geht. Neuerdings nennt sich die Auffassung sogar eine philosophische. (Heiterkeit und Sehr gut! b. d. Polen u. Soz.) Redner polemisiert gegen die spitzfindige, dem Volke völlig unverständliche Rechtsprechung des Reichsgerichts und bekämpft die Einschränkung der Revisionsmöglichkeit. Diese mache die Prozeßführung zur reinen Lotterie. (Beif. b. d. Pol.)

Abg. Dr. Varenhorst (Rpt.) wünscht, daß Herr Lisco den vortrefflichen Spuren Nieberdings folgen möge, tritt für Erhöhung der Zeugen- und Sachverständigengebühren ein, und empfiehlt reichsgesetzliche Regelung der Haftung der Eisenbahnen.

Abg. Werner (Ant.): Auf diesem Juristentage will auch ich als Laie einige Worte sagen. (Heiterkeit.) Redner protestiert dagegen, daß der „Baron de Schoen" ein deutsches Gerichtsurteil kritisiert habe, und wird vom Vizepräsidenten Dr. Spahn deshalb ersucht, den Staatssekretär bei seinem richtigen Namen zu nennen. Er wendet sich dann dagegen, daß man Leute in der Voruntersuchung ohne dringende Kollusionsgefahr einsteckt, und spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß auch in Zukunft Juden nicht Reichsgerichtsräte werden. (Heiterk.)

Abg. Dr. Becker-Köln (Ztr.) weist darauf hin, daß sogar freie Länder wie England und Amerika die Todesstrafe haben, und bestreitet die Existenz einer Klassenjustiz. Im Gegenteil, manche Richter verurteilen, um nur ja nicht parteilich zu erscheinen, die Angeklagten aus den nicht staatserhaltenden Parteien zu milde.

Abg. Dr. Ablaß (Freis. Vpt.) spricht zunächst über den Begriff des Schmutzigen in der Kunst, den zu definieren man am allerwenigsten den Schulleuten überlassen könne. (Sehr richtig! links.) Das geringe Interesse des Volkes für die Verhandlungen über die Justizgesetze sei auffallend, und die Popularität der Gerichte scheine in den letzten Jahrzehnten sehr abgenommen zu haben. Bei Vernehmung von Beamten als Zeugen fänden Richter oft ihre Hauptaufgabe darin, diese zu schützen, und die Staatsautorität zu wahren. (Hört! Hört! links.) Dringend nötig ist eine Kodifizierung des Polizeirechts. In Hannover wurde ein Mann mit 3 Mk. bestraft, weil er seinen Acker am Grün-Donnerstag gepflügt und damit die

Kirchenverordnung von 1550

übertreten hatte. Solche Vorgänge beweisen, wie dringend eine einheitliche Festlegung not tut. (Sehr richtig! b. d. Freis.)

Hiermit schließt die Diskussion. Der Titel, sowie debattelos der Rest des Etats, werden bewilligt.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 12 Uhr (Etat des Reichseisenbahnamts und Nachtragsetat für 1909).

Schluß 6½ Uhr.

Volkswirtschaftliches.

Die Weltproduktion von Petroleum

belief sich im Jahre 1908 auf insgesamt 38 052 233 Tonnen (zu 1000 kg) gegen 35 032 235 t im Jahre 1907, so daß sich für das verflossene Jahr eine Mehrproduktion von 3 019 998 t ergibt. Von der Weltproduktion fallen 63 Proz. auf Amerika, 21,7 Proz. auf Rußland, 4,6 Proz. auf Galizien, 3,0 Proz. auf Rumänien, 3,0 Proz. auf Niederländisch-Indien, und auf alle übrigen Länder 4,62 Proz. Trotz Gas und Elektrizität nimmt der Bedarf an Petroleum ständig und ganz bedeutend zu.

Ein neuer amerikanischer Kupfertrust,

der dem berüchtigten Stahltrust an Größe nicht nachstehen soll, ist in der Bildung begriffen. Die Zeitschrift Wirtschaft und Technik weiß darüber zu berichten, daß der Trust über ein Kapital von 1—2 Millionen Dollar verfügen werde, wovon mindestens 5—600 Millionen nicht auf das Konto amerikanischer Uebertreibung zu setzen sind. Bis jetzt haben sich die Amalgamated Copper-Company und die Cole-Ryan-Gruppe, beide von Rockefeller abhängig, sowie ferner der Guggenheim-Concern mit einer Jahreserzeugung von zusammen 680 Millionen englischen Pfund zusammengeschlossen. Würde hierzu noch die United Metals Selling-Company mit 100 Millionen Pfund Jahreserzeugung kommen, so würden in dem Trust etwa 800 Millionen Pfund Kupferjahreserzeugung vereinigt sein, während die gesamte amerikanische Produktion sich gegenwärtig auf etwa 1200 Millionen Pfund beläuft, von der also der Trust zu zwei Drittel kontrollieren würde. Für das Zustandekommen des Trusts spricht noch die Tatsache, daß das Bankhaus Morgan, das sich anfangs ablehnend gegenüber den von Rockefeller geleiteten Trustbestrebungen gezeigt hat, neuerdings sich einer Finanzierung des Kupfertrusts geneigt erweist, zumal es selbst an den Unternehmungen der Guggenheims finanziell interessiert ist.

Ob es dem Trust gelingen wird, die Weltmarktpreise für Kupfer zu bestimmen, muß noch bezweifelt werden, da neben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100122-18/fragment/page=0005

Amerika noch Europa, Japan, Australien und Afrika Kupfer produzieren, so daß der Trust nicht mehr als drei Fünftel der gesamten Weltproduktion bestenfalls umfassen würde. Die Welterzeugung von Kupfer ist von 718 000 Tonnen im Jahre 1906 zunächst auf 705 000 Tonnen im Jahre 1907 zurückgegangen, um dann im Jahre 1908 wieder auf 740 000 Tonnen zu steigen, während gleichzeitig der Wert des produzierten Kupfers von 1906 auf 1908 von 1,26 Milliarden Mark auf 0,9 Milliarden Mark zurückgegangen ist. Das Bestreben der Amerikaner auf Hochhaltung der Preise mittels eines Trusts ist demnach begreiflich. Doch lassen die bisherigen Erfahrungen, die mit den Versuchen einer Trustifizierung gemacht wurden, den Erfolg zweifelhaft erscheinen. Das erste mal wurde ein solcher Versuch im Jahre 1887 von Secretan mit der Unterstützung von Rothschild unternommen, das zweite mal im Jahre 1900 von der Rockefeller-Gruppe, die damals in der Amalgamated Copper Company mit einem Kapital von 150 Millionen Dollars einen Kupfertrust gründete, dem es aber auch nur vorübergehend gelang, die Preise hochzuhalten. Der neue Trust wird mit einem 4—5mal so großen Kapital arbeiten, so daß trotz der starken Außenseiter die Aussichten auf Erfolg diesmal immerhin größere sind.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 21. Januar 1910.

Im Tuberkulose-Museum

sprechen am Sonnabend, 22. Januar, um 12 Uhr mittags Dr. Peters, 6 Uhr nachmittags Dr. Urbatis, 8½ Uhr abends Dr. Blümel. Die Vorträge sind mit Führungen verbunden und für jedermann frei (s. Anzeige). Die Ausstellung ist am 23. Januar (Dienstag) zum letzten Mal geöffnet.

Lichtbilder-Vortrag über Lupus. Die Arbeitgeber und Kassenmitglieder der dem Krankenkassen-Verbande angeschlossenen Krankenkassen sowie deren erwachsene Angehörige machen wir auf den am Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 8½ Uhr, im großen Saale der Kaiserfäle stattfindenden Vortrag des Herrn Stadtarztes Prof. von Drigalski hiermit nochmals aufmerksam. (Vergleiche Bekanntmachung im Anzeigenteile.)

Die Hallesche Polizei vor dem Reichstag.

Unsere nach liberalem und oberbürgermeisterlichem Zeugnis in so gutem Geist geleitete Polizei hat allerhand Pech. Vorgestern ist ihr durch stürmisches Gelächter über eine ihrer Hauptaktionen im Reichstage attestiert worden, daß sie sich ungeheuer blamiert hat. Der freisinnige Abgeordnete Müller-Meiningen erwähnte in seiner Rede zur Begründung einer Interpellation über die Handhabung des Vereinsgesetzes den Fall der Verhaftung des Genossen Niebuhr. Der hiervon handelnde Passus des Berichtes lautet so:

In einer Stadt — es soll Halle gewesen sein — ist nach Bericht der Deutschen Juristenzeitung ein Redakteur, der in öffentlicher Versammlung der Jugendorganisation sprechen wollte, vor Beginn der Rede verhaftet und nach der Wache gebracht worden, wo er bis zum Abend festgehalten wurde! Als Begründung wurde angegeben, daß er an einer Strafsat gegen das Reichsvereinsgesetz verhindert werden sollte! (Stürm. Gelächter links.) Solchen Grad von Zärtlichkeit gegen die Sozialdemokratie sind wir nicht gewöhnt.

Nun, in Halle würde Herr Müller noch ganz etwas anderes gewöhnt werden, als dieses. Die Zärtlichkeit gegen die Sozialdemokratie erschöpft sich hier noch keineswegs in dem vom Abg. Müller-Meiningen Gesagten. Es dürfte noch in allgemeiner Erinnerung sein, daß wegen derselben „Straftat", die der Genosse zu begehen „verhindert" worden ist, er nachträglich vom Schöffen- und Landgericht zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. Mittels eines offenbaren Fehlurteils zwar, das selbst nicht durch etwaige Bestätigung vom Oberlandesgericht auf festere Füße gestellt würde, aber doch „verurteilt". Daß sich zu der polizeilichen Zärtlichkeit gegen die Sozialdemokratie in Halle die liebreiche Behandlung durch eine nicht minder bekannte Justiz gesellt, dürfte somit erwiesen sein.

Sollte aber dennoch jemand daran zweifeln, so haben wir noch eine weiteren Beweis, der sicher seine Wirkung nicht verfehlen dürfte. Im Juli des vorigen Jahres ist gegen die Beamten, die bei der im Reichstag erwähnten Freiheitsberaubung mitgewirkt haben können, Strafanzeige erstattet worden. Es sind dies der Hallesche Oberbürgermeister Rive, der Bürgermeister von Holly, der Oberpolizeiinspektor Weydemann und der Polizeikommissar Sommer. Die Staatsanwaltschaft hat dem Antragsteller erwidert, daß sie Ermittelungen anstellen werde und dabei ist es geblieben bis auf den heutigen Tag, nachdem **mehr als ein halbes Jahr** verstrichen ist. Weder ist der antragstellende Genosse als Zeuge vernommen, noch sind ihm irgendwelche andere Maßnahmen in dieser Angelegenheit bekannt geworden. Dafür ist er selbst, dessen „Straftat" bekanntlich „verhindert" worden ist, inzwischen bereits zweimal in derselben Angelegenheit verurteilt.

Woher diese durchaus unterschiedliche Fixigkeit in der Behandlung ein und derselben Sache?

Wir glauben der Sache einen Dienst zu leisten, wenn wir nunmehr an die Staatsanwaltschaft die Öffentliche Anfrage richten,

wann in der Strafanzeige des Genossen Niebuhr gegen die oben bezeichneten Personen wegen Freiheitsberaubung weitere Schritte getan werden?

Auf alle die Umstände einzugehen, welche diese Strafanzeige, sagen wir: so schwierig machen, ersparen wir uns; warten wir vielmehr ab, welches das Ergebnis obiger Anfrage sein wird.

Tarifkündigung.

Der Arbeitgeber-Schutzverband für das Tapezierergewerbe hat den bis jetzt bestandenen Tarif im Berufe zum 15. Februar dieses Jahres gekündigt. Wir werden über den Verlauf der Angelegenheit berichten.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer

hielten am 19. Januar ihre erste Sitzung in diesem Jahre ab. In derselben erstatteten zunächst die Genossen Schmidt, Röber und Krökel Bericht über die letzten Sitzungen des Gewerbegerichts. Nachdem hielt Genosse Güldenberg ein kurzes Referat über das Thema Lohnabzüge und Lohnpfändung. Aus demselben wäre u. a. folgendes zu entnehmen: Bei den Lohnabzügen kommt zunächst der Abzug der Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge in Betracht. Diese dürfen nachträglich nur für die zwei letzten Lohnzahlungsperioden abgezogen werden. Würde nun der Arbeiter z. B. den Lohn einmal nicht abheben oder ihn eventl. länger stehen lassen, so bildet diese ganze Zeit eine Lohnzahlungsperiode. Bei Akkordlohn bildet je ein Akkord ebenfalls eine Lohnzahlungsperiode, und zwar auch dann, wenn wöchentliche Abschlagszahlungen geleistet werden. Erhält der Arbeiter nur Kost und Wohnung, und ist er daneben etwa auf Trinkgelder, wie dies z. B. bei den Kellnern vorkommt, angewiesen, dann kann der Arbeitgeber nachträglich für Versicherungsbeiträge nichts abziehen. Lohnabzüge sind nun noch zulässig, sofern dem Arbeiter vom Arbeitgeber Lebensmittel für den Betrag der Anschaffungskosten, Wohnung und Landnutzung gegen die ortsüblichen Miet- und Pachtpreise, Feuerung, Beleuchtung, regelmäßige Beköstigung, Arzneien und ärztliche Hilfe, sowie Werkzeuge und Stoffe zu den ihnen übertragenen Arbeiten für den Betrag der durchschnittlichen Selbstkosten verabfolgt worden sind. Zu einem höheren Preise ist die Verabfolgung von Werkzeugen und Stoffen für Akkordarbeiten zu lässig, wenn derselbe den ortsüblichen nicht übersteigt und im voraus vereinbart ist. Bezüglich der Lebensmittel ist zu bemerken, daß Tabak, Zigarren, geistige Getränke hierunter nicht fallen. Waren dürfen die Unternehmer nach § 115 der Gewerbeordnung den Arbeitern nicht kreditieren. Barvorschüsse können, sofern sie nicht den Charakter eines Darlehens annehmen, als Abschlagszahlungen bei den einzelnen Lohnzahlungen in Abzug gebracht werden. Darlehens-, Bürgschafts- und Schadenersatzforderungen, selbst Strafen (auch wenn sie in der Arbeitsordnung vorgesehen sind) können nach dem § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuchs und Entscheidungen der Gewerbegerichte Essen, Frankfurt a. M., sowie des Gewerbegerichtsvorsitzenden Sigel in Stuttgart vom Lohne nicht in Abzug gebracht werden. Will der Unternehmer in diesen Fällen zu seinem Gelde kommen, so muß er zivilrechtlich gegen den Arbeiter vorgehen. Lohneinbehaltungen, welche von den Unternehmern zur Sicherung des Ersatzes eines ihnen bei widerrechtlicher Auflösung des Arbeitsverhältnisses erwachsenden Schadens oder einer für diesen Fall verabredeten Strafe ausbedungen werden, dürfen nach § 119a der Gewerbeordnung bei den einzelnen Lohnzahlungen ein Viertel des fälligen Lohnes und im Gesamtbetrage den Betrag eines durchschnittlichen Wochenlohnes nicht übersteigen. Nach § 134, Abs. 2 der Gewerbeordnung dürfen die Unternehmer von Fabriken die Verwirkung des rückständigen Lohnes über den Betrag des durchschnittlichen Wochenlohnes hinaus nicht ausbedingen. Die Pfändung des Lohnes für Privatschulden ist nur in Höhe des 1500 Mk. jährlichen übersteigenden Betrages zulässig. Hier haben aber auch schon Gerichte den Lohn gepfändet, wenn er pro Woche 28,85 Mk. übersteig; unbekümmert darum, ob der Arbeiter diesen Betrag auch wirklich während 52 Wochen pro Jahr verdiente oder nicht. — An diesen Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion. In ihr wurde der Wunsch ausgedrückt, möglichst in jeder Sitzung ein derartiges Referat halten zu lassen. Die Sitzung war von 19 Beisitzern, ebenso von drei des Innungsschiedsgerichts besucht. Entschuldigt fehlten Stark und Döring, unentschuldigt Meusch, Voigt, Köstner und Koch.

Zentralbibliothek.

Da jetzt die meisten Organisationen ihren Anschluß schriftlich erklärt haben, sei hiermit die Liste der betreffenden Organisationen veröffentlicht, damit deren Mitglieder informiert sind.

Ihren Anschluß haben folgende Organisationen erklärt: Barbiere, Bäder, Bildhauer, Böttcher, Brauereiarbeiter, Buchbinder, Buch- und Steindruckereiarbeiter, Dachdecker, Gärtner, Gemeindearbeiter, Handlungsgehilfen, Kupferschmiede, Lagerhalter, Lithographen und Steindrucker, Maschinisten und Heizer, Maurer, Metallarbeiter, Maler, Schmiede, Schuhmacher, Steinsetzer, Stuckateure, Tapezierer, Textilarbeiter, Transportarbeiter, Glasarbeiter, Freidenker und Sozialdemokratischer Verein mit insgesamt 13 200 Mitgliedern. Die Mitglieder der vorgenannten Organisationen haben schon jetzt das Mitbenutzungsrecht.

Von folgenden Organisationen stehen die Anschluß-Erklärungen noch aus: Bauarbeiter, Bergarbeiter, Fabrikarbeiter, Holzarbeiter, Maler, Sattler, Schneider, Tabakarbeiter und Töpfer mit insgesamt 3783 Mitgliedern. Im Interesse der Organisationen liegt es wohl, soweit der Anschluß noch nicht beschlossen ist, dies bald nachholen zu wollen, damit die Zentralbibliothek unterschiedslos sämtlichen organisierten Arbeitern zur Benutzung freigegeben werden kann. — Diese Liste bitte ausschneiden und aufbewahren.

* **Tagesordnung** für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung. Montag, den 24. Januar 1910; nachmittags 4 Uhr. Oeffentliche Sitzung. 1. Regulierung der Gehälter der städtischen Beamten und Beschlußfassung über die dazu eingegangenen Petitionen. 2. Regulierung der Gehälter der Volks- und Mittelschullehrer und Lehrerinnen sowie Beschlußfassung über die dazu eingegangenen Petitionen. 3. Antrag auf Lohnerhöhung für die städtischen Arbeiter sowie Gesuch der Bauamtsarbeiter um Lohnerhöhung und Einführung von Wochenlöhnen. 4. Gesuch der Pensionäre ehemaliger Militärannwärter um Erhöhung der Pension. 5. Gesuch der Schulhausmänner um Aufbesserung ihrer Entschädigungen. 6. Anderweite Festsetzung der Ruhegehälter pensionierter Steuer- pp. Erheber, sowie der Witwen- und Waisengelder für deren Hinterbliebene. 7. Festsetzung des Haushaltsplanes der Gaswerke für 1910. 8. Desgl. der Wasserwerke für 1910. 9. Desgl. des Leihamts für 1910. 10. Desgl. der Hospitalverwaltung für 1910. 11. **Wahl von 7 Mitgliedern für den Ausschuß zur Beratung der Frage einer Arbeitslosen-Versicherung.**

* **Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bei der Bearbeitung von Faserstoffen, Tierhaaren, Abfällen oder Lumpen.** Der Bundesrat hat folgende Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bei der Bearbeitung von Faserstoffen, Tierhaaren, Abfällen oder Lumpen erlassen:

1. In Hechelräumen, in Räumen in welchen Maschinen zum Oeffnen, Lockern, Zerkleinern, Entstäuben, Anfetten oder Mengen von rohen oder abgenutzten Faserstoffen, von Tierhaaren oder von Abfällen im Betriebe sind, sowie in Räumen, in welchen Tierhaare durch Handarbeit entstäubt oder gelockert (gefacht) werden, darf jugendlichen Arbeitern während des Betriebes eine Beschäftigung nicht gewährt und der Aufenthalt nicht gestattet werden. Die Karden (Krempel) für Wolle und Baumwolle fallen unter die vorstehenden Bestimmungen nicht. Auf Anlagen, in denen in der Regel weniger als zehn Arbeiter beschäftigt werden, und durch elementare Kraft (Dampf, Wind, Wasser, Gas, Luft, Elektrizität usw.) bewegte Triebwerke nicht oder bloß vorübergehend zur Anwendung kommen, findet die Bestimmung des Abs. 1 keine Anwendung.

2. In Räumen, in denen Lumpen geöffnet, getrennt, zerrissen, entstäubt, angefettet, gemengt, sortiert oder gepackt werden, darf jugendlichen Arbeitern während des Betriebes eine Beschäftigung nicht gewährt und der Aufenthalt nicht gestattet werden. Die höhere Verwaltungsbehörde kann gestatten, daß in solchen Räumen, in welchen geeignete mechanisch wirkende Staubabsaugevorrichtungen vorhanden sind, jugendliche Arbeiter beim Oeffnen, Trennen, Zerreißen, Entstäuben und Mengen der Lumpen, sofern dies von Hand geschieht, sowie beim Sortieren und Packen von Lumpen beschäftigt werden.

3. In Betrieben mit Räumen der unter 1. fallenden Art muß in denjenigen Räumen, in welchen jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, eine Abschrift oder ein Abdruck der Bestimmungen unter 1, 2 an einer in die Augen fallenden Stelle aushängen.

Auf jugendliche Arbeiter, die gegenwärtig beim Oeffnen, Trennen, Zerreißen, Entstäuben oder Mengen der Lumpen von Hand sowie beim Sortieren oder Packen von Lumpen beschäftigt sind, findet die Bestimmung unter 2. keine Anwendung.

* **Wenn der — Hosenknopf im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt.** Nach einer Mitteilung des konservativen Käsblattes am Orte jammert der Kirchliche Anzeiger für Sankt Georgen gar beweglich über den mangelnden Opfersinn der die Gläubigen mimenden Gemeindeschäflein. Nachdem das Kirchenblatt unverblümt gemahnt hat, aus den Kirchenpfennigen von ehedem doch endlich einmal Nickel- oder besser noch Silbergaben zu machen, fährt es fort: „Vor allem aber sollte man sich auch scheuen, Klingelbeutel oder Büchse für die Ablagerungsstelle schlechter, verdorbener und nicht mehr kursfähiger Münzen anzusehen. Es ist eine Anklage wider solche Leichtfertigen unter unsern Kirchgängern, daß bei jeder Zählung solcher wertlosen Stücke ausgemerzt werden müssen und ihrer neulich schon eine ganze Kiste übervoll war. Alles, was einen Fehl hat, sollt ihr nicht opfern (heißt es schon 3. Mose 22, 20, vollends Mal. 1, 14), denn es wird von euch nicht angenehm sein vor Gott."

Welche köstliche Glaubens- und Gebefreudigkeit muß doch unter den heiligmäßigen Kirchengängern von St. Georgen herrschen, wenn sie den modernen Klingelbeutel als Sammelstätte für wertloses Metall benutzen. St. Georgen sollte ihre Kiste einer kulturhistorischen Ausstellung überweisen, damit eine zukünftige Gesellschaft sehen kann, welche schäbige Heuchelei durch das heutige Kirchensystem erzogen werden mußte.

* **„Fachmännische"** Schulaufsicht. Der bisherige Dirigent für Kirchen- und Schulwesen im Bezirk Merseburg, Oberregierungsrat Lindig, ist in den Ruhestand versetzt worden. An seine Stelle tritt der bisherige Landrat Bolze aus Grätz in

Sonnabend den **22.** Januar beginnt

mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf.

Keine Auswahlsendungen.

Vorteilhaft zurückgesetzte Preise.

Nur Barzahlung.

August Pirl,

Schuhwarenhaus. Geiststrasse 10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191001 22-18/fragment/page=0006

Posen. — Jemand, der etwas von der Sache versteht, könnte möglicherweise Fortschritte schaffen und weshalb sollte es gerade in Merseburg geschehen, wo man auch in der geistlichen Ortsschulinspektion 100 Meilen hinter vielen ostelbischen Regierungsbezirken marschiert?

* **Eigenlob stinkt.** Der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker wird unter der Korrespondenzmarke K von hier folgendes berichtet:

> Die Hallesche Zeitung, **Landeszeitung für die Provinz** Sachsen, das seit Jahren tonangebende politisch rechtsstehende **Blatt der Provinz** (!) sieht sich, nachdem vor etwa 2 Jahren das 200jährige Bestehen gefeiert werden konnte, zur Errichtung eines eigenen neuen großen modernen Geschäftshauses veranlaßt. Das Geschäft hat in den letzten zehn Jahren einen ständigen Aufschwung (!) genommen, so daß sich die jetzigen umfangreichen Räumlichkeiten in der Großen Brauhausstraße mit der Zeit immer mehr als zu beengt erwiesen. Der Verlag des Blattes hat deshalb in der oberen Leipzigerstraße in der Nähe des Zentralbahnhofs ein großes Grundstück mit zwei Straßenfronten käuflich erworben, auf dem bereits im Sommer mit der Errichtung des Baues begonnen werden soll. Im Frühjahr 1911 dürfte dann der Einzug in das neue Geschäftshaus vor sich gehen.

Wenn die Giftnudel „tonangebend“ ist, dann mögen wir ihre Gevatterinnen von der rechten Seite nicht kennen lernen. Es muß mit dieser rechtsstehenden Presse weit gekommen sein, wenn die von der Gnade etlicher unentgeltlich versandter Korrespondenzen des Reichsverbandes usw. ihr Dasein fristende alte Kneifzange für jene den Ton angibt. Und der „geschäftliche Aufschwung“ ist derart, daß alle Angaben über den Abonnentenstand des Blattes in den Zeitungskatalogen schwarz überdruckt werden mußten. Es scheint wirklich zu stinken bei der Halleschen Zeitung.

* **Eine Wahlrechtsdemonstration** wollen in nächster Zeit die — Konservativen in Halle veranstalten. Sie lieben das verbrecherische Dreiklassenwahlsystem so sehr, daß sie eine grrroße Versammlung mit Tamtam, Suchsland und Resolutionen einberufen wollen, um es zu schützen. Gelogen soll darin werden, daß sich die Balken biegen. Suchsland will sich in ihr als nichtentrechteter Mittelstandswähler dritter Klasse produzieren und schließlich wird die Versammlung zu einer Straßendemonstration zugunsten einer Erbschaftssteuer vom Nachlaß konservativer Arbeiter, die über ein Einkommen von über 6000 Mk. verfügen, schreiten. Die Polizei soll dazu nicht aufgeboten werden, vielmehr halten sämtliche Exekutivbeamte an jenem Abend große Bibellesestunde ab. Die Verkehrsrücksichten sind derweile suspendiert.

* **Stadttheater.** Das neue Wochenrepertoir sieht zunächst eine nochmalige Aufführung des Weihnachtsmärchens Aschenbrödel vor, und zwar am Sonnabend nachmittag 3½ Uhr bei ganz kleinen Preisen auf den besseren Plätzen (Parkett 1,05). Sonnabend abend wird Don Carlos gegeben. Don Carlos: Herr Dr. Tyndall, Philipp: Herr Friedrich, Posa: Herr Pfund, Eboli: Frl. Kornow, Elisabeth: Frl. Schlomka. Schülerkarten a 1,10 Mk. an der Kasse. — Sonntag nachmittag geht als Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen die lustige Zauberposse Lumpaci vagabundus in Szene. Die drei Handwerksburschen Schuster, Schneider und Tischler, werden von den Herren Thies, Stahlberg und Dr. Tyndall gespielt. Abends 7½ Uhr gelangt Flotows komisch-romantische Oper Martha oder Der Markt zu Richmond zur Aufführung. Das melodiöse Werk ist seit zwei Jahren nicht auf dem Repertoir erschienen und dürfte zahlreichen hiesigen und auswärtigen Freunden der Spieloper willkommen sein. Da die Spieldauer nicht allzu lange ist (Ende gegen 10½ Uhr), sind die Anschlußzüge nach allen Richtungen bequem zu erreichen. — Die nächste Aufführung der erfolgreichen Lustspielnovität Wenn der junge Wein blüht ist für Montag angesetzt; Dienstag erscheint ein illustrer Gast auf der Stadttheaterbühne, Anton van Roy, der berühmte Interpret Wagnerscher Heldenpartien erfreut uns durch ein leider nur einmaliges Auftreten in seiner Glanzpartie Der fliegende Holländer. Eintrittskarten zu Gastspielpreisen sind an der Kasse ohne Vormerkung zu haben. Mittwoch nachmittag Schüler-Vorstellung bei kleinen Preisen: Die Jungfrau von Orleans. Abends 7½ Uhr Der fidele Bauer. Donnerstag 7 Uhr König Heinrich von Wildenbruch. Freitag: Opernnovität. Zum erstenmal: Versiegelt, Oper in einem Akt von Leo Blech. Hierauf: Der Barbier von Sevilla.

* **Ein eheliches Drama** spielte sich gestern gegen Mittag in dem Hause Hermannstraße 7 ab. Dort wohnt der Bademeister Lasch, der schon längere Zeit mit seiner Frau in Unfrieden lebt. Die Mißhandlungen nahmen nun gestern einen solchen Umfang an, daß Hausbewohner die Polizei verständigten. Diese erschien denn auch vier Mann hoch und führte den rabiaten Ehemann nach heftigem Widerstand ab. Die Frau mußte mittels Krankenwagens in das Krankenhaus gebracht werden.

* **Verhaftet** wurde am Mittwoch in Merseburg ein von hier gebürtiger Stukkateur, der auf der Reise von Naumburg nach Halle einer Handelsfrau einen Korb mit Apfelsinen gestohlen hatte. Der Mensch stieg in Merseburg aus und verkaufte die Apfelsinen und auch den Korb. Der Erlös wurde ihm zum Teil wieder abgenommen.

Nietleben, 21. Januar. Gemeinderatswähler! Die Wählerlisten zu der im Mräz stattfindenden Gemeinderatswahl liegen bis zum 30. Januar auf dem hiesigen Schulzenamte zu jedermanns Einsicht aus. Es wird dringend ersucht, daß alle Genossen die Wählerlisten einsehen, insbesondere auch die, deren Steuern im letzten Jahre erhöht worden sind. Falsch ist die Meinung, daß jeder in der Liste stehen müsse, der bei der letzten Wahl darin gestanden hat. Durchsicht erst sichert das Wahlrecht. Dieses besitzt jeder, der ein Einkommen von 660 Mk. versteuert, also mindestens 2,80 Mk. direkte Gemeindeabgaben zahlt und ein Jahr im Orte wohnt. Wer diesen Anforderungen entspricht, sehe unbedingt die Liste ein.

Beesen, 21. Januar. Zur Einsichtnahme in die Wählerlisten für solche Wahlberechtigte, die dazu keine Zeit haben, ist der Gemeindevertreter Fr. Kettmann bereit. Die Genossen werden gebeten, sich an ihn zu wenden.

Osmünde, 21. Januar. Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins, Distrikt Osmünde, halten am Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Lokal von Augustyniak eine Sitzung ab. Dortselbst geben unsere Mitglieder in der Gemeindevertretung ihren Bericht. Die Mitgliedsbücher sind zur Abstempelung mitzubringen. Es ist Pflicht jedes Genossen, zu erscheinen.

Oppin, 20. Januar. Kirmesfeier und Messerstecherei. Der 29jährige Stallschweizer Joseph Kupozik aus Mähren hatte im Herbst v. J. bei einem hiesigen Gutsbesitzer Stellung angenommen. Am 7. November geriet er auf der Kirmes mit mehreren Arbeitern, die ihn „Schwein“ geschimpft haben sollen, in Streit. Hierüber in Wut geraten, stürmte er zum Gasthof hinaus, lief vor der Tür auf und ab und fuchtelte mit dem gezogenen Taschenmesser hin und her. Als ihm ein an dem Streit ganz unbeteiligter Dachdecker in den Wurf kam, stach er diesen ohne jeden Anlaß in die Schulter. Auch einen Maurer, der sich mit dem Dachdecker im Gespräch befand, bedrohte er. Er wurde von diesem aber festgehalten und mit Unterstützung anderer tüchtig „verhauen“. Der Mann, der heute deshalb vor der Strafkammer stand, will bei der unsinnigen Tat völlig betrunken gewesen sein. Es wurde aber gesagt, K. neige zu Gewalttätigkeiten und er sei auch schon wegen Mißhandlung bestraft. Die Verletzung des so grundlos gestochenen Dachdeckers war erheblich und machte ihn für ganze fünf Wochen arbeitsunfähig. Das Gericht verurteilte Kupozik zu der empfindlichen Strafe von einem Jahre Gefängnis.

Lochau, 21. Januar. Schwer vom Schicksal heimgesucht wurde die Familie des Genossen Hübsch hierselbst. In voriger Woche erst wurde von der hier herrschenden Scharlachepidemie sein fünf Jahre altes Söhnchen hinweggerafft, am Mittwoch starb noch das einzige acht Jahre alte Töchterchen. Die Teilnahme ist allgemein.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, 20. Januar.

Ein Freund falscher Namen ist der 20jährige Arbeiter Anton M. aus Oppeln, der schon öfter vorbestraft ist. Gegenwärtig schweben gegen ihn in Berlin und Kassel auch Verfahren wegen Diebstahls und Straßenraubes. Bei Verhaftungen spielt er gern mit Pseudonymen. Auch als er in Halle im September v. J. wegen Verdachts der Bauernfängerei festgenommen wurde, nannte er sich „Franz Schnorra aus Oesterreich“ und ließ sich so auch in die Gefängnisregister eintragen. Der Angeklagte wurde wegen intellektueller Urkundenfälschung und Beilegung eines falschen Namens zu vier Monaten Gefängnis und zwei Wochen Haft verurteilt.

Ein böser Landsmann. Der schon mehrfach vorbestrafte 54jährige Arbeiter P. aus Schkeuditz machte sich im Juni vorigen Jahres auf einem dortigen Jahrmarkte an einen Landsmann aus einem Nachbardorfe heran, der ihn allerlei Besorgungen übergab. Bei dieser Gelegenheit entwendete er dem Landsmann aus der Rocktasche ein Zigarrenetui, in dem sich vier Pfandscheine und andere wichtige Papiere befanden. Der Angeklagte suchte sich mit sinnloser Trunkenheit zu entschuldigen, wurde aber, da es sich um Rückfalldiebstahl handelte, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein schlechter Sachwalter. Der schon mehrfach vorbestrafte 29jährige Arbeiter Rochus Sy., zurzeit in Freiberg i. Schl. in Untersuchungshaft, hatte sich im Sommer v. J. bei einem Gutsbesitzer in Bitterfeld im Dienst befunden. Im August erhielt er von seinem Dienstherrn den Auftrag, mit einem einspänigen Fuhrwerk nach Gollma zu fahren, um Obst zu holen. Unterwegs schirrte er das Pferd ab, ließ den Wagen auf offener Landstraße stehen und begab sich mit dem Gaule nach Landsberg, wo er ihn für 50 Mk. verkaufte. Der Angeklagte will damals so sinnlos betrunken gewesen sein, daß er nicht gewußt habe, was er tat. Er wurde wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Folgen der Neckerei. Der 18jährige Hausdiener Otto J., der in einer hiesigen Konditorei beschäftigt war, geriet am 10. Dezember v. J. beim Vespern mit einem andern Hausdiener in Wortwechsel. Er gab den Anlaß zu dem Zank, weil er den andern bei dessen Spitznamen nannte. Der Gekränkte rief: „Wenn Du mich noch einmal so schimpfst, dann sollst Du sehen, was Dir passiert.“ J. erwiderte darauf gröblich: „Geh weg, Du Ekel, oder ich steche Dich.“ In demselben Augenblick stach er auch schon mit dem Messer, dessen er sich bei dem Verzehren des Vesperbrotes bediente, auf den anderen los. Er traf ihn in die Schulter, worauf dem Verletzten „schwarz vor den Augen“ wurde. Die Wunde machte eine Ueberführung in das Elisabeth-Krankenhaus notwendig, wo der Gestochene 14 Tage lang ärztlich behandelt werden mußte. Vor Gericht bedauerte der Angeklagte seine Uebereilung. Beantragt wurden neun Monate Gefängnis. Erkannt wurde auf sechs Monate solcher Strafe.

Ein trübes Familienverhältnis entrollte die Verhandlung gegen den 56jährigen Landwirt Karl G. von hier, der wegen Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug angeklagt war. Der Mann, der früher gute Tage erlebt hat, kam durch Viehverluste in schlechte Verhältnisse und geriet auch schließlich mit seiner Frau in Differenzen. Sie besitzt persönliches Vermögen und verwaltet in Trotha auf eigene Faust ein Gut, in dem G. nichts zu sagen hat. Im vergangenen Jahre, als eine hiesige Viehfirma, mit der er seit 1895 in Geschäftsverbindung stand, nicht mehr kreditieren wollte, versprach er, seine Frau werde Bürgschaft leisten. Der Angeklagte übergab darauf der Firma vier mit dem Namen seiner Frau unterzeichnete Bürgschaftsscheine und bezog dann erneut für 13 800 Mk. Vieh. Jene Scheine stellten sich nachher als gefälscht heraus und die „Gattin“ erstattete selbst Anzeige gegen ihren Mann! Der Firma schuldet er einen Gesamtbetrag von 23 000 M.; er lieferte aber fünf Kühe, für die er kein Futter mehr hatte, zurück. Zu der Verhandlung waren elf Zeugen geladen, die aber nicht vernommen zu werden brauchten, da er ein Geständnis ablegte. Er befindet sich seit 19. November in Haft und wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, von welcher Strafe fünf Wochen auf die Haft in Abrechnung kamen. Beantragt waren neun Monate.

Allerlei.

Hochwasserkatastrophen.

Paris, 20. Januar. Aus allen Landesteilen laufen infolge der anhaltenden Regengüsse und Stürme Hiobsposten ein. Seit dem Jahre 1852 ist eine ähnliche Wetterkatastrophe nicht zu verzeichnen gewesen. Aus Besancon wird berichtet, daß der Doubs-Fluß auf sieben Meter gestiegen ist; das Wasser ist noch im Steigen begriffen. Montbeillard und Vaujeancourt sind überschwemmt. In Besancon steht das Wasser in allen Kellern und teilweise in den unteren Etagen der Häuser der niedrig gelegenen Stadtteile. In Montbelliard stehen gleichfalls verschiedene Häuser unter Wasser. Mehrere Angestellte der Post- und Telegraphenverwaltung sind vom Wasser umringt. Aus Besancon sind Pioniere zur Hilfeleistung bei den Rettungsarbeiten abgereist. In Paris ist die Seine so stark gestiegen, daß die Dampfboote ihren Dienst einstellen mußten. Aus Grenoble und den übrigen Teilen Frankreichs laufen ähnliche Meldungen über Hochwasserschäden ein. In der Schweiz sind verschiedene Eisenbahnlinien überschwemmt und infolgedessen betriebsunfähig geworden. Wie aus Rom berichtet wird, hat der Sturm auch in Terrassina und Piombina wie in Neapel große Verheerungen angerichtet. In Livorno wurden Häuser abgedeckt und Bäume entwurzelt.

Brüssel, 20. Januar. Auch in Belgien haben Ueberschwemmungen großen Schaden angerichtet, speziell in der Umgegend von Mons. Sämtliche Flüsse führen Hochwasser; mehrere Ortschaften sind vom Verkehr vollständig abgeschnitten. Die Flüsse Sembre, Maaß und Dendre sind stark gestiegen. Der bisher angerichtete Schaden beläuft sich bereits auf mehrere hunderttausend Frank.

Wiesbaden, 20. Januar. Die Flüsse Dill und Doller sind stellenweise über die Ufer getreten, allenthalben große Verheerungen anrichtend. Einige Fabrikbetriebe sind ernstlich gefährdet. An vielen Orten werden Dämme aufgeworfen, um dem Vordringen der Fluten Einhalt zu gebieten.

Rettungslos verloren!

Bochum, 20. Januar. Die Lage auf der Zeche Holland hat sich in der vergangenen Nacht sehr **erheblich verschlechtert**. Die Aussichten auf Rettung der sechs Knappen sind nahezu **trostlose**. Starke Gesteinsnachstürze, die während der Nacht erfolgten, zerstörten die bisher unternommenen Rettungsarbeiten und vermehrten die über dem Schachtringe liegenden Trümmer. Die **Lebenszeichen der Verunglückten hört man nicht mehr** und befürchtet, daß die Leute schon **tot** sind. Jedenfalls ist die Hoffnung, sie lebend zu bergen, äußerst gering.

In den Flammen umgekommen.

London, 20. Januar. Aus Neuyork wird gemeldet: Man glaubt, daß **20 junge Mädchen** bei dem Brande von Shedakers Hemdenfabrik zu Philadelphia **umkamen**. Fünf Leichen wurden geborgen.

Ertrunken.

Saarbrücken, 20. Januar. An der Mündung eines Baches in die hochgehende Saar bestiegen **sechs Knaben** ein aus angeschwemmten Planken gefertigtes Floß und ließen sich treiben. Das Floß **kenterte** jedoch und die sechs Knaben fielen ins Wasser. Drei konnten gerettet werden, während die übrigen **drei ertranken**.

Madrid, 20. Januar. Meldungen aus Aviles berichten, daß infolge Scheiterns eines Fischerbootes **sechs Mann ertranken**.

Eisenbahnunglück.

Paris, 21. Januar. Auf der Kleinbahn im Departement Sarthe fuhr ein Zug, obwohl der Bahndamm im Wasser stand, mit voller Geschwindigkeit weiter. Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof von Dehauli überschlug sich die Lokomotive und stürzte aus einer Höhe von zwölf Metern in den Talkessel hinab. **Sechs Passagiere wurden schwer verletzt, Maschinenführer und Heizer getötet.**

Viermal zum Tode verurteilt.

Posen, 20. Januar. Im Mordprozesse Kosziol **wurde der** Angeklagte Kosziol **viermal zum Tode**, ferner zu vier Jahren Gefängnis und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. Die Sachverständigen hatten die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten bejaht.

Die „Liebe“ höret nimmer auf.

Budapest, 20. Januar. In Felsöszilvagy lebte der 75jährige Bauer Guzmics schon seit 22 Jahren mit der 60jährigen Lina Nemeth friedlich in einem gemeinsamen Haushalt. Kürzlich machte das Paar die Bekanntschaft des 80jährigen (!) Ladislaus Horvath, der nun mit der Nemeth ein intimes Verhältnis anknüpfte. Als Guzmics dies bemerkte, kaufte er einen Revolver und schoß auf seinen Nebenbuhler. Die Nemeth mischte sich in den Kampf, der schließlich damit endete, daß alle drei verliebten greisen Leute **schwer verwundet** auf dem Platze blieben.

Von Zollwächtern erschossen!

Budapest, 20. Januar. Infolge einer Denunziation erfuhr die Finanzdirektion zu Gyula, daß das nahegelegene Dorf Ujkigyos das Hauptquartier einer langgesuchten großen Tabakschmugglerbande war. Eine Abteilung von Finanzsoldaten wurde abgeschickt, um die Schmuggler zu verhaften. Die Schmuggler hatten indessen, von der Gefahr die ihnen drohte, Kenntnis erhalten und traten den Finanzern, **mit Hacken und Schaufeln bewaffnet**, kampfesmutig entgegen. Es kam zu einer regelrechten Schlacht, in der **zahlreiche Bauern durch Schüsse getötet wurden.**

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Das Hochwasser.

Paris, 21. Januar. Große Ueberschwemmungen **werden aus allen Teilen Frankreichs gemeldet. Die östlichen Departements scheinen am meisten gelitten zu haben. Ganze Länderstrecken stehen unter Wasser. Eisenbahn-, Telephon- und Telegraphenverkehr ist überall gestört.** Durch Ueberschwemmung von Fabriken sind viele **Arbeiter brotlos**. — Die Seine ist seit gestern gleichfalls über ihre Ufer getreten und richtete namentlich in der Gegend von Troyes großen Schaden an. **In 24** Stunden ist der Fluß um 70 Zentimeter gestiegen. **Seit gestern** ist der gesamte Schiffsverkehr eingestellt. **Im** Departement Aise und Loire stehen zahlreiche Wohnhäuser unter Wasser. In Orleans sind **mehrere Wohnhäuser eingestürzt.**

Berlin, 21. Januar. Aus ganz Mittel- und Süddeutschland mehren sich die Hochwassernachrichten in erschreckendem Maße. So wird u. a. aus Trier gemeldet, daß die **Mosel** ununterbrochen steigt. Aus Kolmar im Elsaß wird **berichtet**, daß die Ill die Stadt bereits überschwemmt hat. Zwei **große Fabriken** mit **mehr als tausend Arbeitern** mußten den **Betrieb einstellen**. Mehrere Nachbarortschaften stehen unter **Wasser**. Auch Main und Neckar steigen rapide, ebenso die **Werra**.

Hoffnung auf Rettung!

Wattenscheid, 21. Januar. Auf eine **Anfrage teilt die** Zechenverwaltung soeben mit, daß man sich **heute morgen mit** den **Verschütteten** auf Zeche Holland habe **verständigen können.** Man hegt die Hoffnung, die **Verschütteten im Laufe des** heutigen Tages **lebend** bergen zu können.

Herabsetzung des Diskonts.

Berlin, 21. Januar. Die Reichsbank hat in ihrer **heutigen** Sitzung den Diskont um ½ Prozent von 5 auf 4½ **Prozent** und den Lombardzinsfuß von 6 auf 5½ **Prozent** ermäßigt.

Briefkasten der Redaktion.

W. 100. Invaliden wird die Zulage für **Nichtbenutzung des** Zivilversorgungsscheines von 12 Mk. monatlich an **Stelle des** Scheins gewährt, wenn die Unfähigkeit zur Verwendung **binnen** einem Jahre nach Aushändigung des Scheins eintritt. **Das trifft** bei Ihnen zu. Eine Abfindung gibt es nicht, **auch nicht für die** Invalidenunterstützung.

Langjähriger Abonnent. Nach § 1786 **des B.G.B. kann die** Uebernahme der Vormundschaft ablehnen, wer durch **Krankheit** oder Gebrechen verhindert ist, dieselbe **ordnungsmäßig zu führen.** Also ja.

P. P. 100. 1. Mit 21 Jahren. 2. Dasselbe. 3. **Sie müssen** sich erst abfinden, da diese Forderung überhaupt **nicht verjährt.** 4. Eine Anzeige beim Gericht ist nicht nötig.

H. L. 2. Es gibt deren eine ganze **Menge. Eine nähere** Adresse können wir Ihnen nicht angeben.

P. P., Greppin. Der Abzug von **Mietshausschulden vom** Arbeitslohn ist nicht statthaft. Am besten ist es, wenn man überhaupt keine Kneipschulden macht. Eine Klage ist aussichtslos.

B. H. Freilich müssen Sie bezahlen, und zwar **recht rasch**, sonst entstehen Ihnen noch unnütze Kosten.

H. K., Volkstedt. Wir betrachten das Lotteriespielen **als eine** allerdings freiwillige indirekte Steuer. Da das arbeitende **Volk** schon genug mit Steuern gesegnet ist, wollen wir unsere Abonnenten nicht durch Veröffentlichung der Gewinnliste zum Lotteriespielen animieren.

Brinkhausen. Wir raten Ihnen, den Wohnort **zu wechseln.** Die Firma ist durch Gesetz verpflichtet, der Steuerbehörde die Höhe der Löhne anzugeben.

F. St., Corbetha. Der Vater muß für das **Kind unter allen** Umständen sorgen, auch wenn es wo anders untergebracht **wird.**

Wählitz. Ja.

P. S. T. Wenden Sie sich an das **Reichsstatistische Amt in** Berlin, das Ihnen die Bücher jedenfalls gratis **zuschicken wird.**

Mückenberg, O. M. Nein, das sollten die Lehrer von **selbst** schon unterlassen.

Dölau 100. Sie haben denselben Anspruch auf **den Nachlaß**, wie der Bruder.

P. A. 17. Nach unserer Meinung darf die Firma **das nicht.**

Stedten. Wenn Sie kein Einkommen haben, brauchen **Sie** natürlich auch keine Steuern zu zahlen.

Lotterie. Diese Lotterie ist großer Schwindel. Lassen **Sie die** Hände davon.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Unsere Filial-Expeditionen,

in denen Inserate und Abonnements-Bestellungen zu **Original**preisen entgegengenommen werden, sind:

A. Albrecht,	Zigarrenhandlung,	**Lindenstr. 54**,
E. Bendlin,	do.	**Torstr. 43**,
J. Schneider,	do.	**Beesenerstr. 23**,
J. Sanow,	do.	**Geiststr. 5**,
G. Gerig,	Materialwarenhandlung,	**Triftstr. 28**,

Haupt-Expedition, Harz 42/43.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100122-18/fragment/page=0007

Goldene Kette.
Sonntag:
Leoni.

Tuberkulose-Museum
Gutjahrstrasse.
Sonnabend b. 22. Jan.: mitt. 12 Uhr Dr. Peters, nchm. 6 Uhr Dr. Urbach, abds. 8½ Uhr Dr. Römer. Sonntag b. 23. Jan.: nchm. 3½ Uhr. Kaisersäle, öff. Vortrag m. Lichtbildern von Professor v. Drigalski.

Gelegenheitskauf.
Gebrauchte Möbel, Sofa, Bettstellen mit Matratzen spottbillig zu verkaufen.
Max Singer, Zeitz,
Messerschmiedtstrasse 12.

Fleisch-Halle Zeitz,
Ecke Kloster- u. Poserstraße Nr. 8a.
Morgen, Sonnabend, kommen zum Verkauf:
ca. 1000 Pfd. ff. Mastrindfleisch à Pfd. 60 u. 65 Pfg.,
ca. 300 Pfd. Schweinefleisch, abends hochf. warme Würstchen.

Hexenschuß,
Gicht, Rheumatismus. Echt Heipolauer Pechpflaster, à 50 Pfg., hat sich tausendfach bewährt. Central-Drogerie am Hallmarkt. Fernruf 3061.

Hochf. Speisekartoffeln
5 Liter 24—28 Pfg.,
in Zentnern billiger.
G. Werge, Bölbergerweg 14.

Zeitz.
Heute, Freitag, und Sonnabend
feinstes Mastrindfleisch,
⅞ 60 u. 65 Pfg.
bei **Karl Reinhardt,**
Hospitalstraße 24.

Hühner
gar. leb. Ank., 11 Mon. alt, jetzt fleißig legend, Farbe nach Wunsch, alles mit Hahn, 6 St. 13 Mk., 12 St. 24 Mk., 18 St. 35 Mk. Versand, Zziedtz, Schlesien 30.

Speise- u. Futterkartoffeln
preiswert
Kartoffelhandlung
P. Otto, Niemeyerstraße 4.

Strickmaschinen,
bester und leichtester Broterwerb für Familien, empfiehlt mit Anleitung
Winterstein, Oberwinstr. 8.

Perücken verleiht billig
Oskar Hennicke,
Mühlweg 22, Ecke Bernburgerstr.

Jalousien repariert
Otto Kuth, Dzonbistr. 3b.

Zahn-Atelier
Frau v. Schulz.
Spezialistin für Damen und Kinder.
Talamtstrasse 8, II, an der Marktkirche.

Elektr. Taschenlampen-Batterien
kauft man gut und billig bei
Gud. Lange, Ammendorf.

Suche **Grundst.** als **Baustelle** geg. bar
alles sof. zu k. Off. W. 86, Exped. d. Bl.

Schachspiel
Mit Anleitung zum Spielen. Das interessanteste aller Spiele.
Preis 20 Pfg.
Volksbuchhandlung, Halle a. S.

Arbeitsmarkt

Gesucht u. jed. Ort Leute, die Vertrieb hocheleg. Neuh. übern. Hoh. Verd. auch lohn. Nebenerw. für Jedermann. Ausk. vollst. kostenl. Herm. Wolf, Zwickau i. S., Nordstr. 30.

Wohnungs-Anzeigen

Roitzsch.
Wiesenstrasse 16
Wohnung zu vermieten und am 1. April zu beziehen.

Für Konfirmanden
im
Paul Eppers'schen Laden,
Gr. Ulrichstrasse 9,
wirklich billiger Verkauf von
Geraer Kleiderstoffen
in **schwarz, weiss** und **farbig,** nur **allerbeste, solide Qualitäten.**
Seidenstoffe — Mousseline — Waschstoffe
Kostüme — Blusen — Kostüm-Röcke
Unterröcke — fertige Kleider — Paletots
:: Gardinen — Plaids — etc. ::
Es sollen geräumt werden:
Reste und Roben knappen Masses
zu jedem nur **annehmbaren Preise.**

Koch-Bücher
1. Mathilde Gartner des Großherz. illustr. Kochbuch Preis 5.00
2. Henriette Davidis Kochbuch Preis 4.50
3. Henriette Davidis Kochbuch Preis 2.00
4. Universal-Kochbuch 1.25
5. Beruf d. Hausfrau u. Mutter, nebst Kochbuch Preis 1.00
Vorgenannte Bücher behandeln alle die bürgerl. u. feine Küche.
6. Die Pilzküche, mit kurzgefaßter Abhandlung über ehbare und giftige Pilze im allgemeinen und Hilfsmittel bei Pilzvergiftung Preis 20 Pf.
Das Einmachen der Früchte Preis 30 Pf.
Volks-Buchhandlung.

Für jeden Geschäftsmann
unentbehrlich.
Steuererklärung
und
Buchführung.
Preis 50 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung

!!Rossfleisch!!
Immer nur Ia Qualität, jung und zart, prima harte Schlackwurst und Salami, geräucherten und gekochten Schinken, Breslauer sowie alle anderen **Wurst- und Fleischwaren** in **schmackhafter und sauberster Verarbeitung** empfiehlt
R. Thurm, Inh.: Johannes Thurm,
Halle a. S., Gegr. 1863. Tel. 518. **Glauchaerstr. 79.**

Fleisch-Offerte.
Erstes Hallesches Fleischaushacke-Geschäft
nur Kutschgasse, Ecke Alter Markt,
empfiehlt allerbeste Fleischwaren zu den billigsten Tagespreisen.

Rindfleisch zum Kochen 60 und 65 Pfg., zum Braten 70 und 75 Pfg. Schweinefleisch 80 und 90 Pfg. Hammelfleisch 75 und 80 Pfg. Kalbfleisch 75 und 80 Pfg. Gehacktes Rind- und Schweinefleisch 70 Pfg. das Pfund.
Mit elektrischem Betrieb. **Georg Winkler.**

Masken, Narrenkappen
Narren-Scherze und Saaldekorationen
empfiehlt in großer Auswahl billigst
Albin Hentze,
Schmeerstraße 24. Schmeerstraße 24.

Verband d. Maschinisten u. Heizer, Filiale Halle S.
Sonntag d. 23. Jan. nachm. Punkt 4 Uhr i. d. Goldenen Kette
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag d. Hrn. Redakteurs Niebuhr über: „Der schwedische Massenstreik und seine Lehre für die Gewerkschaften." 2. Diskussion. 3. Wahl des Kartelldelegierten. 4. Verschiedenes.
Zu diesem Vortrag, der für jeden Kollegen, sowie auch deren Frauen, von sehr großem Interesse ist, ersuchen wir um zahlreiche Beteiligung.
NB. Nach der Versammlung **gemütliches Beisammensein** im Versammlungslokal.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Achtung!
Elsterwerda.
Gesang-Verein Freie Sänger, Elsterwerda.
Sonntag den 23. Januar im Gasthaus Zur Sonne
Masken-Ball

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.
Hierzu ladet alle Mitglieder freundlichst ein
Der Vorstand.
Anfang ⅛8 Uhr. Ohne Karte kein Zutritt.

Rind- u. Schweine-Schlächterei
Robert Thürmer Nachfolger
Alter Markt 25. Inhaber: **Paul Thürmer.** Alter Markt 25.
Offeriere billigst nur beste prima Ware:

Rindfleisch zum Kochen	⅞ 65	Gehackt. Rind u. Schwein	⅞ 80
Rindfleisch ohne Knochen zum Braten	⅞ 80	Cervelatwurst u. Salami	⅞ 130
Schweinefleisch	⅞ 85	Roher Schinken	⅞ 120
Kalbfleisch	⅞ 75 u. 80	Knackwurst	⅞ 80
Hammelfleisch	⅞ 75 u. 80	Rot-, Leb.- u. Schwart.-W.	⅞ 75

Alle anderen Waren zum billigsten Tagespreise.

Gegen Husten und Heiserkeit
empfehle ich meinen
Echt bayr. Malzzucker, 1 Pfd. 80 Pf.
A. Trautwein, Grosse Ulrichstrasse 31.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Ansichts-Postkarten empfiehlt Die Volksbuchhandl.

Bock-Würste,
täglich frisch, empfiehlt
H. Brodthuhn,
Kapellengasse 4. Fernruf 2786.
Nachweislich grösste Spezialfabrik und Versandhaus am Platze.

Kreitenmeyer's Zahnpraxis,
Leipzigerstraße 8 (vis-a-vis der Ulrichskirche).
Atelier für modernen Zahn-Ersatz
mit und ohne Entfernung der Wurzeln.
Schmerzloses Zahnziehen.
Kunstvolle Plombierungen rc.
Schonendste Behandlung. Mäßige Preise. Bequeme Zahlungsbedingungen.
Telephon 3301.
Ueber mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungsschreiben im Atelier aus.

Fleisch-Verkauf.
Prima Rindfleisch zum Kochen, Pfd. 60 u. 65 zum Braten, Pfd. 70 u. 75 gehacktes, Pfd. 70
Hammelfleisch à Pfund **75** u. **80** Pf.
Kalbfleisch à Pfund **75** u. **80** Pf.
— bei streng reeller Bedienung. —
Oleariusstr.- u. **Hallmarkt-Ecke** (neben d. Volksbadhalle.)
Hesselbarth und Hammer.

Hausbacken-Brot,
für 3 Mk. 30 Pfund, gut ausgebacken, leicht bekömmlich und wohlschmeckend, liefert **Fr. Böttcher, Bäckermeister, Hettstedt,** Meisbergerstraße 34. Bäckerei m. elektrischem Maschinen-Betrieb.

Kl. gelber Dachshund entlaufen, ohne Halsband. Geg. Belohn. abzug. Halle a. S., Niemeyerstr. 4. Kartoffelhandlg.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle-Süd (Steinweg), 20. Januar.
Aufgeboten: Kaufm. Wiegels und Marx Hunold (Rannischestraße 22 u. Hamburg). Fensterputzer Heise und Marie Heilmann (Mecklestraße 4). Arbeiter Hey und Minna Pietzschfer (Ollendorferstraße 5 u. Schmiedstr. 28). Oberlehrer Dr. phil. Remus und E. Mettin (Halle und Düren). Arbeiter Richter u. Minna König (Weißenfels). Bergmann Kozarczyk und Olga Wehrhold (Wansleben). Koch Müller und Magdalene Eberle (Frankfurt a. M.) Arbeiter Barthelmann und A. E. Haberland (Halle u. Zahna). Schlosser Kloß u. W. A. Schönherr (Halle und Stedten).
Eheschließung: Kutscher Naumann und Anna Werner (Steinweg 13).
Geboren: Former Maurer S. (V. Vereinsstr. 11), Maurer Kühne T. (Torstr. 42). Dr. med. Sternberg S. (Klinik). Arbeiter Ullner Tocht. (Klinik). Magistratsdiätar Schmelzer S. (Steinweg 46/47).
Gestorben: Rechnungsrath Wendeling Ehefrau Alma geb. Winkler, 57 J. (Augustastr. 17).
Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 8a). 20. Januar.
Eheschließung: Oekonomie-Inspektor Böcker u. Emma Schmidt (Seebenerstraße 58a).
Geboren: Malermeister Holubek T. (Mühlweg 35). Motorwagenführer Engelhardt S. (Adolfstraße 8). Buchhändler Denzler T. (Albrechtstraße 46). Arbeiter Fischer T. (Albrechtstraße 24). Arbeiter Gurland S. (Klausberg-straße 6).
Gestorben: Schülerin Biermann, 10 J. (Albrechtstraße 16).

Karten
zu
Schlachte-, Familien- u. Bockbier-Festen
Plakate u. s. w.
sind zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung.

Nachruf.
Am 16. Januar d. J. verstarb infolge eines Unglücksfalles unser Mitglied
Kurt Krämer
aus Rasberg.
Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands,
Zahlstelle Zeitz.

Kaufen Sie Bali-Butter-Margarine die neue Pflanzen- zum Essen und Backen à ⅞ nur **66** Pf.
Zu haben bei Herm. Horst, Albrechtstr. 26, Herm. Horst, Burgstr. 17, Ed. Wehert, Gr. Gosenstr. 3, Traugott Blatz, Neumarktstraße 10, Anna Morich, Mansfelderstraße, Otto Schenzig, Liebenauerstraße 19, Wilh. Eckert, Brandenstraße 16, Johannes Kluge, Sandberg 2, Eduard Bonn, Mittelwache 1, Elisabeth Frankberg, Diemzig, Werderstr. 7a.

Ernst Haeckel
Volksausgabe. Preis 1 M.
Volksbuchhandlung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100122-18/fragment/page=0008

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 18 Halle a. S., Sonnabend den 22. Januar 1910 21. Jahrg.

Aus den Nachbarkreisen.

Parteigenossen in den Landgemeinden!

Die Wählerlisten zu der im März stattfindenden Gemeindevertreterwahlen liegen bereits seit dem 15. Januar bei den Gemeindevorständen zur Einsicht aus. Es darf erwartet werden, daß unsere Genossen in den Landdistrikten schon jetzt eine lebhafte Propaganda für die Beteiligung an den Wahlen zum Dorfparlament entfalten. Die wichtigste Arbeit ist vorläufig die genaue Kontrolle der Wählerliste, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß gerade auf dem Lande die Gemeindeoberhäupter diesbezüglich ziemlich rigoros vorgehen. Wer nicht in der Wählerliste steht, kann am Wahltage nicht sein Wahlrecht ausüben.

In sehr vielen Ortschaften des Verbreitungsgebiets des Volksblatts ist es unseren eifrigen Genossen gelungen, wirkliche Arbeitervertreter zu erwählen und dadurch den Verhandlungen eine größere Wichtigkeit zu geben. In diesen Orten, soweit sie Neuwahlen vorzunehmen haben, muß eine rührige Agitation entfaltet werden, um zu den alten Erfolgen neue hinzuzufügen.

In vielen Landgemeinden ist es den Genossen bisher noch nicht gelungen, in die idyllische Ruhe der Landstuben etwas Leben zu machen, weshalb auch hier alles daran gesetzt werden muß, direkte Erfolge zu erzielen. Viele Ortschaften mit überwiegender industrieller Arbeiterbevölkerung gibt es, wo bei Entfaltung intensiver Agitation nicht nur die dritte, sondern auch die zweite Klasse von Arbeitern erobert werden könnte. Das mögen unsere Genossen in den nächsten Tagen beachten.

Da die Gemeindevorsteher betr. der Auslegung der Wählerlisten öfters nicht nach den Vorschriften verfahren, gilt es, darauf zu achten, daß die Einspruchsfrist gegen die eventuelle Unrichtigkeit der Listen nicht versäumt wird. Durch die Landgemeindeordnung wird zur Auslegung der Listen die Zeit vom 15. bis 30. Januar bestimmt. In jedem Landorte werden sich sicher Genossen finden, die für Wähler, denen die Kontrolle der Liste nicht möglich ist, die Einsichtnahme übernehmen und Ratschläge erteilen.

Genossen! **Kontrolliert die Wählerlisten und agitiert für die Wahlen zur Gemeindevertretung.**

Zeitz, 21. Januar. Zu den Frauenversammlungen. Die Genossin Bollmann, die an Stelle der erkrankten Genossin Langwitz kommt, kann nun doch schon, wie sie telegraphisch mitteilt, am Sonntag sprechen. Es finden deshalb die Versammlungen in Haynsburg am Sonntag abend und in Trebnitz am Montag abend statt. Wir ersuchen alle Arbeiter und besonders alle Arbeiterfrauen in die Versammlung zu gehen. Wenn es sich am ernste Dinge handelt, dann müssen die Arbeiterfrauen vor allem sich daran beteiligen, alle Vergnügen 2c. müssen dahinter zurückstehen. Wir hoffen, daß diesmal alle Versammlungen überall besucht werden.

Es finden Versammlungen statt: Am Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 3½ Uhr im Gasthof in **Tauchа**, und abends 8 Uhr im Gasthof Reichardt in **Haynsburg**, am Montag abend in **Naumburg** und in **Trebnitz**, am Dienstag abend in **Droyßig** und in **Döbris** und am Mittwoch abend in **Kretzschau** und **Falkenhayn**.

Zeitz, 21. Januar. Achtung Arbeiter, Stenographie! Am Sonntag vormittag 11 Uhr beginnt ein neuer Stenotachygraphie-Kursus bei Wagner (Voigtsstraße). Genossen, die sich dafür interessieren, sind dazu eingeladen.

Zeitz, 21. Januar. Arbeiterjugend. Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 2½ Uhr, findet die regelmäßige Versammlung in der Steinschänke statt. Es soll ein Ueberblick über das verflossene Jahr gegeben und dann verschiedene Spiele arrangiert werden. — Wir bitten alle unsere Jugend-Freunde und -Freundinnen recht zahlreich zu kommen.

Zeitz, 21. Januar. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch früh in der Nätherschen Fabrik. Der Schmied Ernst Krause wollte einen Riemen um eine Scheibe legen, während die Maschine in vollem Laufe war. Er wurde dabei mit in das Triebwerk gerissen und erlitt einen doppelten Armbruch, auch wurde der Daumen einer Hand herausgerissen. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus geschafft. Krause hat leider seine eigene Unvorsichtigkeit zu büßen, er mußte die Maschine erst anhalten lassen, ehe er den Riemen auflegte. In dieser Beziehung wird noch von manchem Arbeiter schwer gesündigt.

Kayna, 21. Januar. Auf das Ausliegen der Wählerliste zur Gemeinderatswahl sei hier noch besonders aufmerksam gemacht. Jeder überzeuge sich von deren Richtigkeit. Diejenigen Wähler, welche keine Zeit zum Einsehen haben, können sich beim Genossen Sänger oder einem sonst bekannten Genossen melden. Dasselbe gilt auch für die Arbeiter in Würchwitz und Zettweil.

Oelsen bei Zeitz, 21. Januar. Richtigstellung. Zu dem Artikel in Nr. 305 des Volksblattes, betreffend die Lokalfrage in Oelsen, sei hierdurch mitgeteilt, daß die Steiger dabei nicht in Frage kamen und die drei darin genannten Personen nicht die Einsender des Artikels sind.

Bornitz, 21. Januar. Verschwunden. Der Arbeiter Gustav Müller aus Mosnitz wird seit Montag vermißt. Er hat seine Arbeitsstätte ½6 Uhr abends verlassen, ohne zu Hause angekommen zu sein. Da der Brotranzen an der Elster gefunden wurde, so wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist, oder er hat sich ertränkt. Müller lebte von seiner Frau geschieden.

Bornitz, 21. Januar. Die Liste zur Gemeindevertreterwahl liegt beim Ortsvorsteher Böhme vom 15. bis 30. Januar öffentlich aus. Versäume niemand, nachzusehen, ob er in der Liste steht. Wer keine Gelegenheit hat, wolle den Genossen Beiro oder Glanz damit beauftragen.

Rehmsdorf b. Zeitz, 21. Januar. Am 27. September v. J. verunglückte auf Grube Leonhardt der Grubenarbeiter Schröter. Er war in der Grube an der Kettenbahn als Anhänger beschäftigt. An der Anhängestelle befanden sich zwei Nebenstrecken. Eine derselben hatte an der Einmündung Gefälle. Diesen Umstand benutzten die Förderleute, die Wagen die kurze Strecke bis zum Anhängepunkt, zirka 4 bis 5 Meter, allein laufen zu lassen. Am fraglichen Tage hatte der Fördermann Dölz, wie gewöhnlich einen Wagen laufen lassen, schnell einen leeren Wagen genommen und, eben im Begriffe, wieder vor Ort zu fahren, vernahm er einen Schrei. Sofort ging er darauf zu. Er traf Schröter, welcher klagte, er sei von dem Wagen in die Bauchgegend getroffen, bezw. zwischen die Wagen gekommen und gequetscht worden. Ein Versuch, weiter zu arbeiten, mißlang. Schröter ist dann ins Bergmannstrost nach Halle geschafft worden und nach einer vorgenommenen Operation gestorben. Die Todesursache war der Unfall. Da Schröter zweifellos von dem Dölzschen Wagen getroffen worden war, wurde gegen Dölz Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben. Die Verhandlung fand gestern vor der Strafkammer in Naumburg statt. Diese ergab aufs neue, daß die Bergleute gegen die mannigfachen Gefahren, die ihnen drohen, abgehärtet sind, hervorgerufen durch das Hasten und Jagen, also „Wagen zu schaffen". Es bewahrheitet sich in keinem Berufe mehr als im Bergbau, daß „Akkordarbeit Mordarbeit ist". Zu diesem Hasten und Jagen kam noch, daß die Beleuchtung jener Stelle schlecht war und das Gestränge sich nicht in ordnungsmäßigem Zustande befand, und zwar schon seit längerer Zeit. Das Liegende hatte sich gehoben. Es war ein Berg in der Strecke entstanden, und dadurch das Gefälle. An solchen Stellen, wie der Anhängepunkt, muß das Gleis aber horizontal sein. Außerdem war Schröter Invalid, er hatte einen gelähmten Arm. Er ist für die Grube gewiß eine billige Arbeitskraft gewesen, aber als Anhänger der allerungeeignetste Mann. Alle diese Dinge, die seit langer Zeit so waren, ohne daß etwas passierte, haben schließlich doch ein Unglück gezeitigt. Der Arbeiter, der durch üble Gewohnheit und mangelhafte Betriebszustände zufällig an diesem Unglücke beteiligt ward, muß nun der Justiz, die Sühne heischt, als Opfer dienen. Man kann vom Berufsrichter nicht verlangen, daß er das Milieu, die Schufterei, unter welchem die Bergleute schaffen, kennen muß, für ihn ist der Buchstabe des Gesetzes das entscheidende. Nach dem Gesetze handelt derjenige fahrlässig, welcher die Aufmerksamkeit, zu welcher er infolge seines Berufs verpflichtet war, außer Auge setzte. Erscheinungen, welche diese Aufmerksamkeit ungünstig beeinträchtigen und abstumpfen müssen, berücksichtigt das Gesetz nicht, sie können lediglich bei Abmessung der Strafe mitwirken. Der Arbeiter hat die volle Verantwortung zu tragen, während die Grubenherren, die zwar nicht in die Lage kommen, Wagen schieben zu müssen, aber das System schufen und in frivoler Weise fortführen, frei ausgehen. Die wahren Schuldigen an solchen Unglücksfällen sind nicht die Arbeiter, sondern vielmehr die Verteidiger und Nutznießer des kapitalistischen Ausbeutungssystems. Und dieses System hat hier wieder zwei Opfer gefordert. Das eine mußte sein Leben lassen — das andere einen Monat der Freiheit seines Lebens.

Weißenfels, 21. Januar. Die Stadtverordneten-Versammlung erklärte in ihrer letzten Sitzung nach einem Berichte des Stadtv. Günther I sämtliche Wahlen für gültig. Der Protest unserer Genossen gegen die Vornahme der Stichwahl wurde also verworfen. Der ausführliche Verhandlungsbericht mußte Raummangels halber zurückgestellt werden.

Weißenfels, 21. Januar. Jugendbildungsverein. Der Heine-Abend findet Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Volkshaus statt. Herr R. Ritzschke wird eine dem Tage entsprechende Festrede halten. Ferner wird Herr Lüders, durch Rezitationen den Abend verschönern helfen. Wir erwarten einen zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung.

Weißenfels, 21. Januar. Arbeiterjugend. Wir weisen an dieser Stelle nochmals auf die am Sonnabend, den 22. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus stattfindende öffentlichen Jugendversammlung hin. Pflicht jedes jugendlichen Arbeiters und Arbeiterin ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. Referent ist Herr Georg Schumann-Jena.

Theißen, 21. Jan. Sozialdemokratischer Verein. Wir verweisen unsere Genossinnen und Genossen nochmals auf die im Inseratenteil angekündigte Versammlung. Da die Vorarbeiten für die Gemeindevertreter-Wahlen erledigt werden müssen und der Kandidat aufgestellt werden soll, muß alles in der Versammlung erscheinen.

Eisleben, 21. Januar. Die Wahrhaftigkeit des Kriegsministers. Im Reichstage brachte am Mittwoch bei der Beratung der Interpellation über die unnütze Heranziehung des Militärs ins Mansfelder Streikgebiet bekanntlich der Genosse Sachse auch den Fall über die Verhaftung eines Dienstmädchens durch fünf Soldaten an. Auch, daß eine harmlos ein Schaufenster besichtigende Frau kurzweg von der Soldateska gepackt und eingesperrt wurde, führte der sozialdemokratische Redner an. Die Kritik über das ganze Verhalten der Soldaten und besonders der Offiziere war vernichtend. Zur Verteidigung des Militarismus und der Mansfelder Belagerungsarmee ergriff der neue Kriegsminister v. Heeringen das Wort und meinte nach einigen total mißglückten Beschönigungsversuchen bezüglich des Falles:

„Ich komme jetzt auf das Dienstmädchen (Heiterkeit) und die Frauen von Kelbra. Das klingt alles sehr schön und machte sich sehr gut in den Zeitungen, es hat nur den einen Nachteil, daß es absolut unwahr ist. (Große Heiterkeit rechts.) Im ganzen Streikgebiet ist vom Militär überhaupt **keine Frau verhaftet worden**. (Zurufe: Aber Mädchen! Wenn ich sage, keine Frau, dann heißt das auch, kein Mädchen."

Schmählicher hat sich noch kein Minister blamiert, als es hier der Minister des Krieges getan hat. Ob er mit dieser Behauptung sagen wollte, daß er nicht nur gegen den „inneren Feind", sondern auch gegen die Wahrheit Krieg führe, ist nicht anzunehmen. Wie steht die Geschichte? Zwar hat der Kriegsminister insofern recht, daß kein Dienstmädchen verhaftet ist, sondern ein Geschäftsfräulein das zweifelhafte Vergnügen hatte, von Soldaten derart gepackt worden zu sein, daß es noch am andern Tage blaue Flecken

---

13] [Nachdr. verb.

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers.

Von **Josef Ruederer**.

Der junge Beamte schien es mit dieser Pflicht sehr genau und wichtig zu nehmen. Er ging in ernsten Gedanken herum und schlug sich mit einem Bleistift an die längliche Nase. Endlich blieb er zwischen den beiden Fenstern des Zimmers stehen und warf einen Blick in den dort angebrachten, ovalen Spiegel. Gemächlich drehte er die Ausläufer seines dunklen Schnurrbarts zur Höhe und schob den Hornkneifer näher an die grauen Augen.

Die blanke Quecksilberfläche gab den runden, kurzgeschorenen Schädel wieder. An den dicken Backen zog sich ein dünner Bart zum starken Kinn herab, den der Assessor zuspitzte. Dann warf er noch einen Blick auf den tadellosen Gehrock und auf das graue Beinkleid, das die kurzen Beine umschloß, und setzte seinen Bummel fort. Mehrmals zog er dabei ungeduldig den Chronometer aus der Tasche und verglich ihn mit der Bureauuhr. Nun stand er wieder an dem Schreibtisch, wo er ein blaues Aktenheft mit großer Ueberschrift hervorsuchte. Er blätterte eine Weile darin, legte es wieder säuberlich zusammen und ging zum Fenster, wo er die Straßenbummler betrachtete und verächtlich die Achseln zuckte.

Plötzlich kehrte er wieder zum Schreibtisch zurück, ergriff die blaue Mappe und streute einige weiße Bogen in loser Unordnung auf der Platte herum. Federhalter und Bleistift warf er quer darüber.

Lächelnd nahm er wieder seine Promenade auf, wobei er bald die eine, bald die andere Schulter vorschob, als wollte er seine gedrungene Figur etwas größer machen. Als der Zeiger der Uhr dreiviertel elf Uhr wies, läutete er mit einer Tischglocke zweimal scharf nacheinander.

Der Registrator kam herein und schloß hinter sich die Türe.

„Noch niemand da?" fragte der Assessor leise.

„Der Lehrer und die Bauern Straßner und Eitzenberger."

„Schön."

Grosch huschte lautlos hinaus. Bald nachher klopfte es bescheiden.

„Herrein," rief der Assessor.

Jetzt ist auch der Poiten mit dem Kreittmayer gekommen.

Der Herr Assessor setzte sich an den Tisch und wühlte in den Akten.

„Ich habe noch zu tun, sollen nur warten."

Er nahm die Feder und zeichnete Fresken auf ein leeres Blättchen Papier, das er dann wieder zerriß und in den Papierkorb schleuderte. Trotzdem es inzwischen elf Uhr geschlagen hatte, ließ er noch zehn Minuten, die ihm selbst entsetzlich langweilig vorkamen, verstreichen, ehe er wieder zur Glocke griff. Diesmal befahl er, die Leute eintreten zu lassen.

Die Türe ging auf und Gattl trat zuerst in das Zimmer. Nach ihm kamen die Bauern stolpernd über die Schwelle und stellten sich verlegen vor den Tisch, wo der Beamte, ohne aufzusehen, eifrig schrieb. Nur Kreittmayer machte ein linkisches Kompliment, dann sah er mit den anderen atemlos zu dem Pulte herab und nahm sich in acht, die feierliche Stille nicht zu unterbrechen.

Endlich warf der Beamte die Feder weg und überflog die Anwesenden, indem er sich weit in den Stuhl zurücklehnte.

„Sie sind der Hilfslehrer Gattl?" fragte er.

„Und Ihr," er nahm einen Zettel zur Hand und las die Namen ab. „Alle von der Gemeinde Oberkarbach?"

„Alle von Oberkarbach. Herr Bezirksamtsassessor," sagte Kreittmeyer für die anderen, die kein Lebenszeichen gaben.

„Sie sind wohl der Wirt Mathias Kreittmayer?"

„Zu dienen, Herr Bezirksamtsassessor, ich bin der Wirt vom weißen Roß."

„Hm." Der Assessor drehte die Spitze seines Vollbarts hervor und sagte mit eindringlicher Stimme zu den Versammelten:

„Das königliche Bezirksamt hat Euch alle vorgeladen, weil Ihr in einer Sache aussagen sollt, die von höchster Wichtigkeit ist. Wenn wir nun heute auch keine gerichtliche Vernehmung auf Eid, sondern nur ein einfaches Verhör zur Aufklärung gewisser Umstände haben, müßt Ihr doch alle auf Pflicht und Gewissen die volle Wahrheit sagen, da Ihr vielleicht später, wenn ein gerichtliches Nachspiel folgen sollte, jederzeit zum Eide herangezogen werden könntet und dort selbstredend nicht in Widerspruch mit Euren heutigen Aussagen stehen dürft. Verstanden?"

Der Wirt nickte eifrig, die Bauern aber rührten sich nicht und glotzten im Zimmer herum.

Nun wendete sich der Assessor zum Lehrer:

„Also Sie haben geglaubt, sich über Ihren Lokalschulinspektor, den Herrn Benefiziaten Kleiser, beschweren zu müssen?"

„Gewiß," sagte Gattl und trat näher heran.

„Ehe ich nun . . ." Der Assessor hielt im Sprechen ein und sprang auf, denn an der Tür erschien Göpfert mit dem Geistlichen. Lebhaft eilte ihnen der junge Mann entgegen und bot den Nachzüglern, die sich entschuldigten, die Hand. Dann zog er zwei Stühle zu seinem Tisch heran und lud die beiden höflich ein, Platz zu nehmen.

Mit strengem Blick drehte er sich dann wieder zu dem Lehrer:

„Ich fange also nochmals an. Der Hilfslehrer Gattl hat sich auf eine von dem Herrn Benefiziaten über ihn ergangene Beschwerde an das königliche Bezirksamt gewendet, und zwar mit der Bemerkung, daß er in der Lage sei, zu beweisen, die ihm zur Last gelegten, gotteslästernden Aeußerungen gar nicht gemacht zu haben. Ehe nun das königliche Bezirksamt die Angelegenheit zur Entscheidung der königlichen Staatsregierung unterbreitet, soll recherchiert werden, wie sich die betreffenden Vorgänge abgespielt haben."

Er machte eine Pause in der Rede, die er, wie auswendig gelernt, herunter sagte:

„Aus diesem Grunde sind Sie alle zur exakten Eruierung der effektiven Tatsachen vorgeladen und gebeten. Wir werden ja hören, was die vom Hilfslehrer Gattl vorgeschlagenen Zeugen auszusagen haben. Vorerst aber bitte ich den Herrn Förster Göpfert, den Hergang des eigentlichen Streites zu erzählen."

Ungelenk erhob sich der Gerufene.

„Es is leicht erzählt, Herr Bezirksamtsassessor. Der Herr Lehrer is den selbigen Tag furchtbar aufg'regt ins Wirtshaus kommen und hat auf a ganz harmlose Bemerkung von mir 'n Skandal ang'fangt."

„Wen betraf diese Bemerkung?"

„Mich und meine Verlobte, die Tochter vom Förster Balder," warf der Lehrer ein.

„Ich habe Sie nicht gefragt," fuhr ihn der Assessor an. „Bitte, Herr Förster."

„Es war, wie g'sagt, ganz harmlos g'meint, aber der Herr Gattl is glei rabiat wor'n . . ., er hat si absolut net beruhigt, so daß i eahm schließli g'sagt hab, daß i mir so was als königlicher Beamter verbitten müßt."

Der Assessor machte eine beistimmende Bewegung zu dem Sprechenden.

„Ja," lachte der Förster, „i bin aber schlecht g'fahr'n mit meiner Verteidigung, denn der Herr Lehrer hat g'moant, daß a königlicher Beamter und a königliches Kamel alleweil 's Gleiche san."

„So?" sagte der Assessor in tiefem Brustton und blickte ernst auf den Lehrer.

Göpfert lachte wieder.

„Ja, ja, des hat er scho g'sagt, und außerdem — i muß halt jetzt bei der Wahrheit bleib'n — hat er von seiner freien Ueberzeugung g'redt, von de verfluchten schwarzen Brüder, und so weiter halt, bis 's mir gar zu dumm wor'n is. Da hab' i die Unterhaltung abbrochen und bin zum Herrn Benefiziaten 'naus gangen, dem i de Sach' verzählt hab', weil der Kreittmayer g'moant hat, daß solche Gotteslästerungen a Schand für's ganze Dorf wären. Mir tuat's leid, wie g'sagt, daß de G'schicht vorkemma is, denn i sag net gern gegen jemand aus, wenn er mi a no so beleidigt hat."

Nun kam der Wirt an die Reihe, der sich jetzt berufen glaubte, eine wichtige Rolle zu spielen. Umständlich erzählte er den Hergang und setzte die irreligiösen Reden des Lehrers genauer auseinander, indem er einige passende Arabesken, die ihm zur Ausschmückung geeignet erschienen, in seine Rede einflocht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100122-18/fragment/page=0009

Halle. Dieser Tatbestand ist dem Genossen Sachse telegraphisch mitgeteilt worden, der die nächste sich bietende Gelegenheit benutzen wird, von der Tribüne des Reichstags herab die eigenartige Methode des Kriegsministers gebührend zu brandmarken.

Hettstedt, 21. Januar. **Wie Anklagen wegen Streikvergehen zustande kommen.** Der gegenwärtig noch im Reichstag sitzende Abg. Arendt führte gelegentlich der Besprechung der Mansfelder Interpellation im Reichstage als Beweis für die Gesinnungstüchtigkeit der Mansfelder Bergleute an, daß bereits 35 Strafkammeranklagen erhoben sind, der Herr scheint vom Staatsanwalt gut informiert zu sein. Aber ein typisches Beispiel für das Zusammenkommen solcher Anklagen wurde am Montag vor der Strafkammer zu Eisleben festgestellt. Angeklagt war, wie schon mitgeteilt, eine Frau Schmidt, die Anzeigerin war, wie der Vorsitzende hervorhob, dieselbe Frau, die vor acht Tagen zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Diese war auch als Zeugin geladen, aber sie gab an, Kommissar Fischer habe sie gedrängt, Personen zu nennen, die auch auf der Straße waren. Die Zeugin konnte natürlich nichts aussagen. Durch fortwährendes Eindringen wurde die Frau schließlich derart verwirrt und nervös, daß sie gegen Frau Schmidt belastende Angaben machte, die dann zur Anklageerhebung führten. Dieser Vorgang dürfte sich noch vielfach wiederholen.

Delitzsch, 21. Januar. **Mit dem Wahlrechtskampfe in Preußen** wird sich eine am morgigen Sonnabend, abends 8½ Uhr im Lindenhof stattfindende öffentliche Versammlung für Männer und Frauen beschäftigen. Redakteur Genosse Otto Riedhuhr-Halle hat das Referat übernommen. Es darf erwartet werden, daß ein Massenbesuch dieser Protestkundgebung erfolgen wird.

Delitzsch, 21. Januar. **Die hiesigen Patentliberalen**, die sich krampfhaft bemühen, durch die wahlklappige Delitzscher Zeitung ihre „Ideen" zu verbreiten, hatten sich für den letzten Sonntag einen Eilenburger mit Namen Liebold kommen lassen, der sich ihnen auf seinem Spezialgebiet, der politischen Schaumschlägerei, zeigte. Es ist derselbe Liebold, der in Eilenburg mit seiner famosen „Politik" elend Schiffbruch gelitten hat, weil selbst der geistloseste Spießer den „Liberalismus" dieses famosen Herrn erkannt hat. Liebold, der sich wo anders zur Zeit des Bülowblocks recht blockfromm benahm, schlug hier auf einmal Töne an, als ob sein Freisinnsherz ob des Blockes Ende entzückt wäre. Elemente, die sich wie Feuer und Wasser hassen, so meinte er, könnten keine ersprießliche Arbeit leisten. Das ist natürlich ganz unsere Auffassung. Es wundert uns nur im höchsten Grade, dieses Bekenntnis aus dem Munde eines Menschen zu hören, der, als es galt, entweder einen Mann der finstersten Reaktion oder einen Mann aus dem Volke, einen Vertreter der Arbeiterpartei ins Ballothaus zu entsenden, mit dem Aufgebot seiner ganzen Lungenkraft für die Wahl des Konservativen, des großen Schweigers Bauermeister eintrat. Aber auch sonst ist Liebold nicht der Mann, dem man eine ehrlich liberale Gesinnung zumuten dürfte. Wir haben es erst jüngst in Eilenburg gesehen, als er auf Anhänger unserer Partei wie ein Rohrspatz schimpfte und ihnen zu ihrer Verteidigung das Wort versagte. Das sind die Liberalen von heute. Dieser Epigonen müßten sich die Alten aus der 48er Zeit aufrichtig schämen.

Eilenburg, 21. Januar. **Nationalmiserables.** Die Belian und Konsorten, die, wahrscheinlich in der löblichen Absicht, ein Vorstandsamt zu ergattern, sich im Vorjahre bemüßigt fühlten, einen nationalliberalen Verein ins Leben zu rufen — das Rathaus ist die Geschäftsstelle — hatten sich aus Hannover eine „Zugnummer" verschrieben. Der wackere Wachhorst de Wente, der in irgend einem hannoverschen Bauernhof ganz mutig seinen Kohl baut und der als Ackerbau und Viehzucht treibender Staatsbürger ganz annehmbar sein mag, war hierher gekommen, um den Eilenburger Spießern aus seiner nationalliberalen Weisheitskiste allerlei Schmöker vorzuführen. Der faule Zauber wollte aber nicht wirken. Die bauernbündlerische „Zugnummer" zog nicht, und für Herrn Belian, der mit großem Tam-Tam die Reklametrommel gerührt hatte, war der Reinfall perfekt. Wachhorst tat, als ob er vor lauter Bauern sprüche, und die fortgesetzten Mißhandlungen der deutschen Muttersprache tönten gar greulich in den Ohren des ästhetisch empfindenden Menschen. Was der hannoversche Bauer seinen Hörern vorflunkerte, waren lauter „olle Kamellen". Nicht eine gediegene Anschauung konnte er hervorstammeln. Das schönste leistete sich der „Politiker" Belian, der sich jungliberal zu nennen beliebt und der von der Politik ungefähr soviel versteht wie der Ochs vom Kirmestanz. Er meinte, „nur eine nationalliberale Kandidatur könne den Sieg der Ordungsbrüder gewährleisten. Gott möge das Unglück verhüten, daß unser Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld in sozialdemokratischen Besitz gelange." Dieses klägliche Gewinsel beweist uns zur Genüge, wie groß die ordungsbrüderliche Angst um das Schicksal unseres Kreises ist. Sorgen wir mit aller Kraft dafür, daß bald das „Unglück" über unsern Wahlkreis hereinbreche, daß in Bälde stolz und kühn das sieggewohnte Banner der Sozialdemokratie über unserm Wahlkreise flattere.

Mühlberg, 20. Januar. **Stadtverordnetensitzung.** Die Sitzung beschäftigte sich zunächst mit der Einführung einer Wertzuwachssteuer. Eine solche wurde eingeführt. Der Wertzuwachs soll besteuert werden mit 4 Prozent bei einer Wertsteigerung von mehr als 5 Prozent und weiter steigend bis zum Höchstsatze von 25 Prozent bei einer Wertsteigerung von mehr als 110 Prozent. — Der Ankauf eines noch zum Bahnbetrieb erforderlichen Streifen Landes von zehn Meter Breite und 80 Meter Länge auf Brottewitzer Flur, wurde beschlossen. Zur Anschaffung eines Minimax-Apparates zur ev. Verwendung in den Bureauräumen und im Rathaussaale wurde der nötige Betrag bewilligt. — Beschlossen wurde noch, dem Fischereiverein für die Provinz Sachsen mit einem jährlichen Beitrag von zehn Mark beizutreten.

Mühlberg, 21. Januar. Am Sonntag nachmittag 3 Uhr findet im Preußischen Hof eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Der Gauleiter des Fabrikarbeiterverbandes Genosse Haußmann-Hannover hält einen Vortrag über die letzte „Reichsfinanzreform und die Lage der Arbeiter". Alle Gewerkschaftsgenossen, hauptsächlich die der umliegenden Ortschaften, sowie die Unorganisierten mögen zahlreich erscheinen.

Wittenberg, 21. Januar. **Zur Volksblatt-Agitation.** Am nächsten Sonntag, vormittags ½10 Uhr, findet die Agitation im 4. Bezirke statt. Die Genossen wollen sich pünktlich im Lokale des Genossen Otto, Töpferstr. 1, einfinden. Der gute Erfolg der ersten Agitation muß für jeden Genossen ein Ansporn sein, auch diesmal wieder kräftigst mitzuhelfen.

Sangerhausen, 21. Januar. **Eine gründliche Ausräucherung** scheinen die hiesigen Militär- und Kriegervereine vorgenommen zu haben. Einer ganzen Anzahl Mitgliedern, welche bei der Stadtverordnetenwahl für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmten, ging folgendes Schreiben zu:

„Nachdem unzweifelhaft festgestellt ist, daß Sie bei der am 8. November v. Js. stattgefundenen Stadtverordnetenwahl Ihre Stimme für die von der hiesigen sozialdemokratischen Partei aufgestellten vier Kandidaten abgegeben haben, wodurch Sie deren Parteibestrebungen unterstützt und dadurch gegen die Statuten der Kriegervereine verstoßen haben, teilen wir Ihnen hierdurch mit, daß Sie mit dem heutigen Tage nicht mehr Mitglied des Kavallerievereins sein können, alle bisherigen Rechte und Pflichten an demselben verloren haben und in den Listen des Vereins gestrichen worden sind.

Der Vorstand des Kavallerie-Vereins.
Otzke. Hecht. Flitner. Guhl. Tausenschön. Hitschke."

Von dem unterzeichneten Vorstande sind Zwei bürgerliche Durchfallskandidaten, denen der Reinfall wohl noch schwer im Magen liegt. Nach ihren Begriffen sind die Mitglieder ja nur Hurra schreiendes Spalier. Sowie sie sich aber erlauben, ihre eigene Ueberzeugung zum Ausdruck zu bringen, wird ihnen die Unteroffiziersfaust unter die Nase gehalten. Uns kann dies um so lieber sein. Dieser drastische Hinauswurf revolutioniert die Köpfe viel besser, als Worte es vermögen. Mögen die Arbeiter hieraus erkennen, daß ihres Bleibens in solchen Vereinen nicht ist, sondern in ihre beruflichen und politischen Organisationen, wo sie ihre Ueberzeugung auch betätigen können, eintreten.

Oberröblingen, 20. Januar. **Großfeuer.** In vergangener Nacht brannten hier der Schafstall sowie der Kuhstall des Amtsvorstehers Schröder bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Nordhausen, 21. Januar. **Eine Aufsehen erregende** Verhaftung erfolgte vorgestern abend am hiesigen Bahnhof. Alexander Steiner aus Wien, der jetzige Direktor des hiesigen Stadttheaters, wurde, als er von auswärts kam, durch die Kriminalpolizei im Empfang genommen und dem Gerichtsgefängnis überführt. Nach polizeilicher Mitteilung wird St. schon längere Zeit von der Hamburger Staatsanwaltschaft wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrug steckbrieflich verfolgt. St. wird zur Aburteilung nach Hamburg überführt. Das Theater wird von der Frau des Verhafteten weitergeführt.

Nordhausen, 21. Januar. **Eine verpuffte Staatsaktion.** Der Genosse Becker war wegen Flugblattverbreitung, die er am 4. Juli v. J. in Pustleben vorgenommen, zu drei Mark Geldstrafe verurteilt. Das Schöffen- und Landgericht bestätigte die Bestrafung. Das Kammergericht hob das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Beratung an die Vorinstanz zurück, da kein klarer Beweis vorläge. Durch die erneut aufgenommene Beweisaufnahme vor der Strafkammer wurde durch Zeugen festgestellt, daß die Verbreitung nicht in auffälliger Weise geschehen sei. Der Verteidiger bemerkte, daß nach dem Urteil des Kammergerichts eine Freisprechung erfolgen müsse. Unter einer öffentlich bemerkbaren Arbeit verstehe er, wenn eine körperliche Kraft zur Arbeit nötig sei. Der Vertreter der Anklage ist natürlich für Verurteilung. Der Angeklagte habe die Blätter von Haus zu Haus getragen, dieses sei eine bemerkbare Arbeit. Hätte Becker **die Flugblätter an einen bestimmten Ort niedergelegt und diese wären vom Winde in die Häuser getragen**, so hätte er sich nicht im Sinne des Gesetzes strafbar gemacht. Der Gerichtshof schließt sich den Argumenten des Staatsanwalts nicht an und erkennt auf Freispruch. — Flugblattverbreitung ist eben keine „Arbeit".

Menteroda, 21. Januar. **Vom Schlachtfeld des Bergbaus.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Herzog Karl Eduard-Schacht der Gewerkschaft Volkenrode. Dem Bergmann Joseph Weber von hier explodierte im Förderschacht beim Steigen von einer Mauerbühne auf eine höher gelegene die Benzinlampe. Sofort stand der Mann in Flammen und stürzte auf die nächste Mauerbühne zurück. Außer sehr schweren Brandwunden erlitt er durch den Fall auch noch einen Bruch des Oberschenkels. Der Verunglückte wurde sofort nach der Halleschen Klinik transportiert, erlag jedoch bereits auf dem Wege dorthin seinen schweren Verletzungen.

Magdeburg, 20. Januar. **Hinter Kasernenmauern.** Vom Kriegsgericht der 7. Division wurden die Musketiere Wacholoß und Kobert, die aus Furcht vor Strafe wegen Uebertretung des Zapfenstreichs fahnenflüchtig geworden waren, zu 1 Jahr 7 Mon. bezw. 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Versammlungsberichte.

Halle, Zimmerer. In der Generalversammlung am 9. Januar gab der Kassierer die Abrechnung. Die Gesamteinnahme des Jahres betrug 10 052,23 Mk., die Gesamtausgabe 9 165,58 Mark, somit bleibt ein Bestand von 886,65 Mk. Der Kassierer wurde entlastet. Hierauf erstattete der Vorstand sowie die Kommissionen den Tätigkeitsbericht. Zum Vorstandsbericht sind zu bemerken die Lohnbewegungen, welche die Zahlstelle zu führen gezwungen war. In Landsberg wollten die Unternehmer den bestehenden Lohntarif um 2 Pfg. kürzen, da aber die dortigen Kameraden alle organisiert waren, mußten die Unternehmer den bestehenden Lohntarif auf ein weiteres Jahr anerkennen. In Dölau, Nietleben und Lettin wurde der Stundenlohn von 50 Pfg. auf 53 Pfg. erhöht. In Ammendorf wurde der Stundenlohn von 46 auf 49 Pfg. erhöht. In den Elektrotechnischen Werken wurde der Stundenlohn von 46—50 Pfg. erhöht. Außerdem mußten im Stadtkreis Halle auf verschiedenen Zimmerplätzen Lohndifferenzen geschlichtet werden. Ueberall wurde mit Erfolg verhandelt. Auf Antrag wurde der Gesamtvorstand entlastet. Hierauf wurde die Abstimmung der Delegiertenwahl zur außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes vorgenommen. Abgegeben wurden 77 Stimmen. Davon fielen auf Voigt-Halle 71 Stimmen. Sodann erfolgten die Wahlen des Gesamtvorstandes und der Kommissionen. Zum ersten Vorsitzenden wurde gewählt Gramann, zum zweiten Vorsitzenden Sturm, zum ersten Schriftführer Abelang, zum zweiten Schriftführer Jänike, zum ersten Kassierer Vetter, zum zweiten Kassierer Reggie. Revisoren sind Kloß und Schütze. Expedient Bergmann. Bibliothekar Löther. Delegierte zum Gewerkschaftskartell Strum und Jänike. Delegierte der Bauarbeiterschutzkommission Voigt und Arnd. Die Schlichtungskommission wird aufgehoben.

Weißenfels. Eine interessante Versammlung der Lagerhalter, zu welcher die Verwaltungen des Bezirks eingeladen waren, tagte am 9. Januar hier. Herr Geschäftsführer Kalbfleisch-Weißenfels hielt einen interessanten Vortrag über das Thema: Be- und Entlastung der Lagerhalter, verband deutscher Konsumvereine und Verband der Lagerhalter. Der Einladung zur Versammlung waren außer Hohenmölsen alle Verwaltungen nachgekommen. Redner bedauert, daß die bis jetzt gepflogenen Verhandlungen zwischen Zentralverband deutscher Konsumvereine und Verband deutscher Lagerhalter noch zu keinem Resultat geführt haben und spricht den Wunsch aus, daß die Angelegenheit bald geregelt wird. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Redner. In der Versammlung sind anwesend 20 Kollegen. Ueber die Bewegung des Bezirks im vorigen Jahr ist folgendes zu bemerken. Es fanden 5 Bezirksversammlungen statt, welche von 75 Kollegen besucht waren. Es kommen somit auf jede Versammlung 15 Besucher. Es ist dies als nicht besonders günstig zu verzeichnen, vielmehr läßt hieraus schließen, daß einzelne Kollegen dem Verbande sehr gleichgültig gegenüberstehen. Ein Kollege (Siehe in Grunau) hat voriges Jahr an keiner Versammlung teilgenommen. Es ist dies um so mehr zu bedauern, indem wir einer von dem andern lernen müssen, um unsere verantwortliche Stellung im Verein voll und ganz auszufüllen. L. G.

Sangerhausen. Kartellsitzung. Den Jahresbericht gab der Vors. Elster. Danach haben im Berichtsjahre 12 ordentl. und zwei außerordentliche Sitzungen stattgefunden. Der Besuch der Sitzungen war sehr mangelhaft. Die Mitgliederzahl hat dem Kartell angeschlossenen Verbände betrug am Schlusse des Berichtsjahres 600 gegen 620 im Vorjahre. Zieht man aber in Betracht, daß die Maurer in Stärke von 120 Mitgliedern ausgetreten sind, bleibt immer noch eine Zunahme von rund 100. Den Kassenbericht gab Heering. Danach hatte die Kartellkasse eine Einnahme von 885,95 M. und eine Ausgabe von 598,07 M., so daß ein Bestand von 287,12 M. bleibt. Die Bibliothekskasse hatte eine Einnahme von 147,30 M. und eine Ausgabe von 83,09 M., bleibt ein Bestand von 64,21 M. Bei der Neuwahl des Vorstandes wird Elster zum ersten Vorsitzenden, Taube zum zweiten Vorsitzenden, Krieg zum Kassierer und Strensch zum Schriftführer gewählt. Zu Revisoren werden Lähne und Schütze gewählt. Unter Verschiedenem wird u. a. der Beitritt zur Gesellschaft Kosmos beschlossen.

Sozialdemokratischer Verein Schkeuditz. In der letzten Mitgliederversammlung erstattet Genosse C. Müller Bericht vom preußischen Parteitag. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Genosse Paul Müller gab den Kassenbericht vom zweiten Quartal 1909-10. Demnach bilanziert die Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse mit 445,48 Mk. bei einem Kassenbestand von 121,57 Mk., desgleichen die Lokalkasse mit 284,37 Mk. bei einem Kassenbestand von 77,05 Mk. An Kalendergeld sind 76,82 Mk. eingegangen. Es wurde noch bekannt gegeben, daß am 25. Januar ein Rezitationsabend stattfindet. Aufgenommen wurden sechs Genossen.

Preußische Wahlrechts-Marseillaise.

Kampfeslieder entstehen in Kampfeszeiten. Wie hat der Gesang der Marseillaise das französische Volk in der großen Revolution bewegt, begeistert und angefeuert! — Nun hat auch der Kampf um ein freies Wahlrecht in Preußen eine Wahlrechts-Marseillaise hervorgebracht, deren Verfasser der Genosse Ernst Wittmaack, Redakteur der Magdeburger Volksstimme, ist. In Magdeburg, wo das Lied bei einer Wahlrechtsdemonstration am letzten Dienstag zum ersten Male gesungen wurde, hat es bereits begeisterte Aufnahme gefunden. Wir lassen den Text hier folgen:

Wohlan, entrechtet Volk der Preußen,
Zum Wahlrechtskampf ruft das Signal.
Dem Junkertum gilt's zu entreißen
:,: Das Recht der freien, gleichen Wahl :,:
Es gilt die Ketten zu zerbrechen,
Die aller Freiheit Hemmnis sind!
Nur wer ein Opfer wagt, gewinnt!
Das Volk muß jetzt ein Machtwort sprechen!
Ihr Preußen, überall,
Auf, auf in großer Zahl!
:,: Der Ruf erklingt, folgt seinem Schall:
„Fürs Recht der freien Wahl!" :,:

Und wenn dem Junkertum verbündet
Sind Pfaff und Industriebaron,
Beim Volk das stolze Wort doch zündet:
:,: Ein Ende machen wir der Fron! :,:
Ein freies Wahlrecht muß uns werden,
Direkt, geheim, für alle gleich!
Und fällt es nicht auf einen Streich,
So muß der nächste wucht'ger werden!
Ihr Preußen, überall,
Auf, auf in großer Zahl!
:,: Der Ruf erklingt, folgt seinem Schall:
„Fürs Recht der freien Wahl!" :,:

Schon hat der erste Hieb gefessen,
Die Massen setzten sich zur Wehr;
Straßauf, straßab zog ungemessen
:,: Der Demonstranten wogend Heer. :,:
Doch sind noch viele zu gewinnen,
Noch ungezählte abseits stehn;
Drum lehrt auch sie das Unrecht sehn,
Daß sie mit uns den Kampf beginnen!
Ihr Preußen, überall,
Auf, auf in großer Zahl!
:,: Der Ruf erklingt, folgt seinem Schall:
„Fürs Recht der freien Wahl!" :,:

Das Volk der Arbeit ist zum Führer
Im Wahlrechtskampfe auserseh'n.
Wenn auch die Spitzel und die Spürer
:,: Nach roten „Hetzern" eifrig spähn, :,:
So wollen alles wir doch wagen
Und wollen ohne Ruh' und Rast,
Ob man uns noch so grimmig hackt,
Um unser Recht uns mutig schlagen!
Wir Arbeitsbrüder all
Stehn auf in großer Zahl
:,: Und eisern Willens fordern wir:
Das Recht der freien Wahl! :,:

Ernst Wittmaack.

Briefkasten der Redaktion.

G. P., Klostermannsfeld. Ihr Bericht von der für uns so herrlich verlaufenen Mumverfammlung ist leider, wie Sie aus der gestrigen Nummer ersehen haben werden, zu spät eingetroffen. Wir ersuchen für die Folge um etwas schnellere Berichterstattung. Besten Gruß!

100. 1. und 2. Die Wahl ist öffentlich, jeder Wahlberechtigte darf sich im Wahllokal aufhalten, soweit Raum vorhanden. 3. Das ist sein guter Wille. 4. und 5. Ist jedenfalls nicht so wichtig, als daß wir deswegen unsere Zeit vergeuden müßten.

H. H., Esbeskin. Wenden Sie sich an Ihren Rechtsbeistand.

Geröstete Kaffees

sind am besten und billigsten bei

Pottel & Broskowski

Wir empfehlen als besonders preiswert unsere

Hamburg. Mischung Pfund 1.20 Mk. **Java-Mischung** Pfund 1.40 Mk.

Bei Einkauf von halben und ganzen Pfunden **10% Rabatt** in Spermarken. Die Mischungen **sind von grösster Ergiebigkeit** und so hervorragend von **Geschmack und Aroma**, dass sie den verwöhntesten Ansprüchen genügen dürften.

Berliner Mischung, Pfund 1.00 Mk., reinschmeckend und ergiebig, ohne Rabattmarken.

Tee, feinste Mischungen, ¼ Pfd. **0.50, 0.60 u. 0.85. Grusstee** ¼ Pfd. **0.40 u. 0.50.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100122-18/fragment/page=0010

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Nur noch 2 Tage: **Jos Menöi,** das telepathische Rätsel.

Ausserdem: **20 Haley's Juveniles,** das herrlichste Ensemble.

Tchu-wa-bohu von Mac Walten und Partner.
Der Bär als Kunstreiter, Dressurakt.
Les Dionnes, phänomenale Reckkünstler.
Labrador & Négrel, Tanzparodien.
Richard Kautz, Humorist.
Gretchen Reimann, Soubrettè.
Paula & Maxon, Spielduett.
Optische Berichterstattung, spannende Serie.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: Hofrat **M. Richards.**

Sonnabend den 22. Jan. 1910:
Nachmittags 3½ Uhr:
17. Weihnachts-Kindervorstellung zu ganz kleinen Preisen.
Mit vollständig neuer glänzender Ausstattung
Aschenbrödel
oder: **Der gläserne Pantoffel.**
Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von C. A. Görner.
Abends 7 Uhr:
128. Abonn.-Vorst. 4. Viertel.
Schülerkarten 1.10 Mk. an der Abendkasse.

Don Carlos
Infant von Spanien.
Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Kassenöffn. 6½ Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Sonntag den 23. Januar 1910:
Nachm. 3½ Uhr:
13. Fremden-Vorstellung zu ermäßigten Preisen:
Lumpaci Vagabundus
oder: **Das liederliche Kleeblatt.**
Original-Zauberposse in 3 Akten von J. Nestroy.
Musik von Adolf Müller.
Abends 7½ Uhr:
129. Abonn.-Vorst. 1. Viertel.
Martha
oder: **Der Markt zu Richmond.**
Komische Oper in 4 Akten von Friedrich von Flotow.
Nächste Aufführung des Lustspiels „**Wenn der junge Wein blüht**" Montag den 24. Januar.

3 Könige,

Kleine Klausstraße 7.

Sonntag im Saale:

Veronis.

Guter Mittagstisch, reichhaltige Abendkarte.

Oberpollinger.
Täglich
Künstler-Konzert.
Original-Wiener-Ensemble Hostowsky.
Frühschoppen. Nachm. 4-2 Uhr Konzert.

Deutsche Eiche.
Böllbergerweg 5.
Sonnabend d. 22. Januar:
Erstes grosses Bockbierfest
Kappen gratis.
Es ladet ein Max Wundrack.

Zeitzer Schuhwaren-Haus G. Burkhardt,
Kramerstr. 5/6.
Grösst. Auswahl am Platze.
Reparaturen.
Massarbeit.
Schuhmacherei mit Kraftbetrieb.

Hasen-Felle
kaufen
Gebr. Danglowitz, Fischerplatz 2.

Sozialdemokratischer Verein Zipsendorf.

Sonntag, 23. Januar, nachm. Punkt 2 Uhr
bei **Baunack**

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag. 2. Gemeinde-Vertreterwahlen. 3. Verschiedenes.
Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.
Der Vorsitzende.

Verband d. Bau- u. Erdarbeiter, Zahlstelle Zeitz.

Sonntag d. 23. Januar nachm. 3 Uhr bei Lange, Scharrenstr.:

: General-Versammlung :

Tagesordnung: 1. Quartalsbericht und Jahresbericht. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Antrag des Vorstandes: Wegfall der Lokalmarke, Erhebung von 50 Pfg. Beitrag für 1910.
Um vollzähliges Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Naumburg. Naumburg.

Montag den 24. Januar 1910 abends 8½ Uhr im „Schwarzen Adler"

Frauen-Vortrag.

Tagesordnung:
Die Arbeiterfrau im Kampfe um Brot und Recht. Referentin: Frau **Nemitz-Bochum.**
Eintritt frei! Eintritt frei!
Die organisierten Arbeiter haben die Pflicht, ihren Frauen den Besuch dieser Versammlung zu ermöglichen. Alle Arbeiterfrauen sollen kommen! **Der Einberufer.**

Achtung! Achtung!

Konsumvereinsmitglieder von Eisleben, Helfta u. Umgegend.

Sonntag den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr in der „Bierhalle"

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. 2. Geschäftliches.
Der Geschäftsführer.

Konsumverein zu Merseburg u. Umg.

(e. G. m. b. H.).

Den 96 Bewerbern um die ausgeschriebenen Lagerhalterstellen zur gefl. Kenntnisnahme, daß die Stellen besetzt sind. Für Bemühung besten Dank.

Apollo-Theater.

Tel. 183. Direktion: Gustav Poller. Tel. 183.

In allen Hotels, an jedem Stammtisch, an jedem Familientisch

bildet das Stadtgespräch

BELLINI,

das Rätsel des 20. Jahrhunderts.

Zur gefl. Beachtung! Ernesto Bellini errät die Gedanken jeder Person mit komplizierter Gedankenverbindung; selbige werden sicher und glatt gelöst, wenn sich die Gedanken der Person energisch und in beabsichtigter Reihenfolge auf das Gewünschte konzentrieren. Die Experimente Bellinis erregen die übernatürlichsten Gedanken, selbst die komplizierteſten Wünsche des Publikums werden erfüllt. Jedem ist Gelegenheit geboten, einen Einblick in das räselhafte Gebiet unerforschter Gedankenübertragung zu tun.

Bellini experimentiert und löst die Aufgaben **mit Berührung,** aber **auch ohne Berührung** des Auftraggebers und steht mit diesem Experiment **einzig in der Welt** da.

Vorher: **Das phänomenale Januar-Programm.**

Jede Piece eine Glanz-Nummer!

Als Beschluß der Vorstellung:
die tollste Burleske der Gegenwart!

Die fromme Helene

mit dem **famosen, unverwüstlichen rheinischen Komiker Schmitz** in der Hauptrolle.
Allabendlich: **Stürmischer Lacherfolg!**

Verband der Maler Filiale Halle a. S.

Dienstag den 25. Januar 1910 abends 8½ Uhr **pünktlich** bei **J. Streicher,** Kleine Klausstraße 7:

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl des Delegierten zur Generalversammlung. 2. Geschäftsbericht. 3. Bericht der Bauarbeiterschutzkommission. 4. Wahl des Gesamtvorstandes, der Revisoren, Kartelldelegierten und Bauarbeiterschutzkommission. 5. Verschmelzung der Bibliothek.
Um vollzähliges Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Krankenkassen-Verband

Sonntag den 23. Januar, nachmittags 3½ Uhr, wird Herr Stadtarzt Prof. v. Drigalski in dem grossen Saale der Kaisersäle einen

Vortrag über Hauttuberkulose, Lupus,

(mit zahlreichen Lichtbildern) halten, zu welchem wir hiermit die Mitglieder der angeschlossenen Krankenkassen sowie deren erwachsene Angehörige einladen. Eintritt kostenfrei. Der Vorstand.

Gerbstedt.

An Stelle der am Sonntag nicht stattgefundenen Versammlung
Sonnabend abend 7½ Uhr im Lokale Insel Helgoland:

Oeffentliche Versammlung.

Referentin: Frau **Bach-Weissenfels.**
Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Einberufer.**

Sozialdem. Verein, Theissen.

Sonntag den 23. Januar abends ½8 Uhr

Mitglieder-Versammlung.

Da der Kandidat für die bevorstehende Gemeindevertreterwahl definitiv aufgestellt werden soll, müssen alle Genossen kommen. Auch die Genossinnen sollen zahlreich erscheinen. **Der Vorstand.**

Zeitz. Stenographie!! Zeitz.

Ortsgruppe Zeitz des Deutschen Arbeiter-Stenotachygraphenbundes.
Sonntag den 23. ds. Mts. beginnt in **Wagner's Restaurant,** Voigtsstraße, ein neuer

: Stenotachygraphischer Kursus :

Anfang: Vormittags 11 Uhr.
Partei- und Gewerkschaftsgenossen sind hierzu eingeladen.

Alle Parteischriften empfiehlt **Die Volksbuchhandl.**

Seefische lebendfrisch!

Aus heute eingetroffenem Waggon empfehlen wir besonders:
Kabeljau mit Kopf im Anschnitt **35** Pfg. **32** Pf.
Goldbarsch (Seezander) **30** Pf.
Alle übrigen Sorten Seefische zu billigsten Tagespreisen.
Riesen-Fettheringe (sehr zart und delikat, vorzüglich zur Selbstbereitung von Gabelbissen geeignet, Rezepte gratis) Stück 10 und 15 Pfg. (6 Stück 50 und 80 Pfg.)
Geräucherte Riesen-Lachsheringe sehr fein im Geschmack 2 St. **25** Pf.
Als Spezialität empfehlen wir **jeden Abend ab 6 Uhr:**
Frisch gebratene Fischkoteletes (direkt aus der Pfanne) Pfd. **50** Pfg.
Große Auswahl in Räucherwaren und Marinaden (Fisch-Konserven). — Kaviar.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee"
— größte Hochseefischerei Deutschlands —
Filiale: **Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 58.** Telephon 1275.

Beste Bezugsquelle für Händler u. Restaurateure.

Schrebergarten-Genossenschaft „Halle-Nord"

E. G. m. b. H. Kolonie: **Am kleinen Galgenberge.** E. G. m. b. H.

Sonnabend den 19. Februar, abends Punkt 8 Uhr im Restaurant Rost, Böchstr. 1 (Wett. Platz):

: General-Versammlung :

Tages-Ordnung: 1. Protokoll. 2. Rechnungslegung. 3. Bericht des Aufsichtsrats und Entlastung des Kassierers. 4. Wahl eines Vorstands- und eines Aufsichtsrats-Mitgliedes. 5. Anträge, die bis zum 29. Januar beim Vorsitzenden eingereicht sein müssen. 6. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Zentr.-Krankenkasse Grundstein zur Einigkeit.

Sonntag den 23. Januar vormittags 11 Uhr im Saale der „Moritzburg", Harz 51

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. und 4. Quartal. 2. Vorstandswahl. 3. Kassen-Angelegenheiten. 4. Ausgabe neuer Statuten. 5. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Die örtliche Verwaltung.

Turnverein „Jahn", Merseburg.

Sonntag den 23. Januar, von nachmittags 4 Uhr an und abends 8 Uhr in der „Kaiser-Wilhelmshalle"

:: Tänzchen ::

Freunde u. Gönner willkommen. Das Vergnügungskomitee.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer (Zahlstelle Zeitz).

Sonntag den 23. Januar 1910, im Saale des „Preussischen Hofs":

BALL.

Anfang 6 Uhr. Ende 3 Uhr.
Hierzu sind alle Mitglieder und Gewerkschaften eingeladen.
Der Vorstand.

Diana-Saal, Aue-Zeitz.

Parole: Nur Jubel und Trubel.
Sonnabend den 22. und Sonntag den 23. Januar
Erstes grosses **Bockbierfest.**
in den festlich dekorierten Räumen. An beiden Tagen in den Gastzimmern:
Grossartige Unterhaltung
erstklassiger Humoristen.
Fortwährend **Preisverteilung** für Leistungen tüchtiger Biertrinker. — Erstklassige Preise, hohe Orden und Ehrenzeichen.
Sonntag im Saal:
Feiner Gesellschafts-Ball mit Bockbier-Ueberraschungen.
Abwechselnd **Automatentanz, Mondscheinwalzer** mit Schneefall usw. ½10 Uhr die versprochene **Pantoffel-Polonäse.**
Jede Dame erhält ein Paar Pantoffeln. — Volles Orchester.
Wer sich amüsieren will, der komme.
Hierzu empfiehlt **Bockwürstchen** usw. **A. Rumbery.**

!! Soeben erschienen !!

August Bebel:

Die Frau und der Sozialismus.

50 Auflage.

Pracht-Einband, Preis 3.00 Mk.

Zu beziehen durch die

Volks-Buchhandlung, Halle a. S.,
Harz 42/43.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100122-18/fragment/page=0011

Goldene Kette.
Sonntag:
Leoni.

!Rossfleisch!
Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delikat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Der Weg zur Macht
von Karl Kautsky.
Preis 50 Pfennig.
Zu beziehen durch alle Austräger u. die Volksbuchhandlung Harz 42/43.

Heute, Sonnabend, abend Schluss des
grossen Ausverkaufs.
Nochmals grosse Preisherabsetzung.
Sonntag d. 23. bleiben unsere Geschäftsräume wegen Vornahme der Inventur geschlossen.
Leipzigerstr. 90. **C. F. Ritter,** Leipzigerstr. 90.

Alle Parteischriften empfiehlt die Volks-Buchhandlung, Harz 42/43.

Zahngebisse, Gold, Platin, Silber, Altertümer kauft Holland, Zapfenstr. 18.

Große **Eier** Mandel 95 Pf.
Frische **Butter** 1/2 Pfund 60 Pf.
Otto Gottschalk,
Gr. Ulrichstr. 32, Steinweg 24.

Hausschlächter.
Billigste u. beste Bezugsquelle für trockene u. gesalzene Därme bei Gust. Paproth, Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 1.

Perücken! Masken! *
hochapart u. chic, verl. Kostümfrisuren u. Schminken führt aus H. Krolow Wwe., Geiststr. 16.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Provinzial-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Der Arbeiterschaft bei Einkäufen bestens empfohlen.

Richter, Gust. Weissenfels Nikolaistr. 15
Sämtliche Herren-Artikel
Hüte, Mützen, Normal-Unterkleid., Damenhandsch., Schirme u. Gürtel.

Abzahlungsgeschäfte

Varneke, A. Zeitz, Parzellenstr. 7, Möbel u. Konfektion.

Bäckereien

Berthold, Fr., Taucha.
Gäbler, Oskar, Teuchern.
Karius, Oswald Wittenberg, 5 Mittelstraße 5.
Kittler, Franz Roitzsch, Konsumlieferant.
Krull, Otto, Bitterfeld.
Hahnemann, Alfr., Bitterfeld.
Leiteritz, E., Landsberg.
Richter, Paul, Teuchern.
Schlunk, Fr., Weißenfels, Langend. St. 31.
Schmidt, Carl Wittenberg, Coswigerstraße 18.
Vogel, L., Weißenfels, Leipzig. Str. 4.

Blumenhandlungen

Leissling, Alma, Weißenfels, Leipz. St. 6
Pitzschler, E., Zeitz, Wendischestr. 15

Brauereien

Weimar, Felix, Zeitz, Altmarkt 2.
Bierbrauerei Franz Lorenz, Weißenfels a. S.

Cacao u. Chocolade

Geissler, E., Weißenfels, Gr. Burgst. 5
Scheibe, H. M., Weißenfels, Jüdenst. 2
Schulze, Anna Merseburg, Domstr. 9.
Thüringer Chocoladenhaus
Meuselwitz, Poststr. 11.
Weißenfels a. S., Saalstr. 22.
Naumburg a. S., Engelgasse 20.
Zeitz, Wendischestr. 27.
Zilling, H. Weißenfels, Ecke Kalandstr. Benditzstr. 1, Merseburgerstr. 26a.

Cigarrenhandlungen

Boelke, Hermann Wittenberg, Spez.: Kaffee.
Georgi, O., Weißenfels, Leipzig. St. 16
Hecker, O., Sangerhausen, Kylischest. 10
Rosenheinrich, Frz., Zeitz, Rahnestr. 13
Müller, Moritz Zeitz, Rahnestr. 8, Spez.: Zigarrengesch.
Fischer, Franz, Teuchern.
Zigarren-Mathes, Zeitz, Fischstr. 1.
C. Teuber, Bitterfeld und Zörbig.

Damenhüte

Büttner, Rich., Weißenfels, Leipz. St. 17
Kaufmann, Geschw., Weißenfels, Nikolaist. 37
Kitzinger, M., Weißenfels, Jüdenst. 12

Damen-Konfektion

Bachtmann, Adolf, Bockwitz.
Carius Söhne, Inh.: H. Sidow, Zeitz.
Hellinger, A., Zeitz, Nikolaiplatz 10.
Leschziner, J., Zeitz, Wendischest. 30
Meyer, Gebr. Bitterfeld, nur eigenes Fabrikat.
Gladtke, A. Bitterfeld, 59 Kaiserstr. 59 Herrengarderobe, Wäsche, Gardinen.

Drogerien

Busch, Fritz, Theißen, Zeitzerstr. 6.
Gotthardt-Drogerie Merseburg, Farben.
Heilmann, G., Weißenfels, Merseb. St. 35a.
Hohenzollern-Drogerie Eilenburg, Teleph. 265.
Mewes, Ernst Ammendorf, (Teichmanns Hotel).
„Zur Reichspost" Delitzsch, Tapeten, Farben.
Rudolph, Paul Bitterfeld, Kolonialwaren.

Eier, Butter, Käse

Butter-Stange, Zeitz, Kramerstr. 9.
Gottschalk, Otto Merseburg, Delikatessen.
Kalusa, Eisleben Glockenstr. 2.
Meyer, W., Bitterfeld (Margar.) en gros.
Milka-Niederlage, Sangerhausen.
Plentke, P., Sangerhausen, Alte Post.
Richter, Nachf., E. Wittenberg, Mittelstr. 16.

Schlesinger, J. Weißenfels a. S. 48 Jüdenstr. 48
Leistungsfähigstes Modenhaus in Weißenfels.

Sobersky, H. Zeitz, Roßmarkt 13a
Gardinen, Teppiche, Manufakturwar., Betten, Bettfedern, Wäscheausstattg.

Eisen- u. Stahlwaren

Apitzsch, Paul Bitterfeld, Kaiserstr. 5.
Bohrmann, Alb. Weißenfels, Haus- u. Küchenger., Werkz.
Franke, Oskar, Zeitz, Weißenf. St. 14.
Gresse, Ferdinand, Teuchern.
Gessner, F. W. Zeitz, Fischstr. 6 f. a. Handwerker.
Jeske, Ernst Zeitz, Brüderstr. 18/19, Werkzeuge f. a. Branch.
Panitzsch, O. Zeitz, Domherrnstr. 7 Werkzeuge aller Art.
Schober, H., Weißenfels, Merseb. St. 28.
Stirnemann, A., Weißenfels, Jüdenstr. 17.
Winkler, F. A. Eisleben, Küchengeräte.

Färberei, Wäscherei

Heinr. Vöste, Weißenfels, Marienst. 3, Friedrichsplatz 4, Merseb. Str. 28, Große Burgstr. 12, Naumburg, Herrenstr. 13, Zeitz, Roßmarkt 7, Eisleben, Sangerhäuserstr. 44.

Fahrräder, Nähmasch.

Berlich, Otto, Hohenmölsen.
Bräutigam, K. Artern, Grammophone.
Conrad, O. Löbejün, Fahrräder.
Gentsch, Alw. Meuselwitz, Mechaniker.
Hecker, P. Bitterfeld, Eig. Reparaturwerkst.
Höhne, F., Eilenburg Alle Reparaturen.
Kabisch, Franz, Zeitz, Parzellenstr. 7.
Körnicke, M. Landsberg, Schlossermstr.
Lange, Rudolf Ammendorf, Wringmaschinen.
J. Lewy & Co., Zeitz Neumarktstraße 3.
Päßler, Th., Sangerhausen, Göpenst. 25
Preußer & Co., R. Wittenberg, Poststr. 4. Tel. 258.
Prophete, H. Nietleben, Sprechmaschinen.
Sachse, R., Weißenfels, Langendorferst. 3.
Schneider, E. Zeitz, Kalkstr. 1, Musikw.-Reparaturen.
Thonus, Gotth., Bockwitz.
Tournier, F. G. Delitzsch, Waschmaschinen.
Uhrbach, Alfr., Zeitz, Rahnestr. 2, Musikw., Opt.-Artik., Rep.-Zentr.

Fleischereien, Wurstw.

Altrock, H. Zeitz, Rahnestr. 17, f. Fleisch- u. Wurstwar.
Becker, O., Weißenfels a. S.
Beyer, P., Merseburg, Markt 8.
Dorndeck, Alb., Bitterfeld.
Fischer, A., Weißenfels, Zimmerstr. 2.
Fischer, Carl Wittenberg, Collegienstr. 28.
Germershausen, H., Bitterfeld.
Helm, K. Weißenfels, Jüdenst. 46, Fleisch- u. Aufschn.-Gesch.
Häun, Rob. Teuchern, Markt.
Helm, M., Weißenfels, Schillerst. 2.
Herrmann, Friedr. Aug., Bockwitz.
Jacobi, K., Weißenfels, Nikolaistr. 32.
Jacob, Ernst, Zeitz, Stephanstr. 1.
Kalb, Paul, Zeitz, Neumarkt 13.
Kellermann, K. Merseburg, Gotthardtstr. 29.
Köhler, H., Zeitz, Wilhelmstr. 26.
Kröber, Herm., Zeitz, Hübnerstr. 1.
Löwe, Wilh., Zeitz, Neumarkt 35.
Pföttner, E. Theißen, Bornstr. 7. f. Fleisch- u. Wurstwar.
Reichhardt, R. Merseburg, Burgstr. 16.
Schlag, Albert, Theißen.
Schäfer, W., Teuchern.
Stopp, Robert, Zeitz, Posaerstr. 13.
Schreunert, W., Weißenfels, Saalst. 28.
Steinbach, R., Zeitz, Messerschmidtst. 15.
Stengel, Ad., Zeitz, Altenburgerst. 1.
Triebel, F. Wittenberg, Jüdenstr. 16.
Uhlein, Franz, Zeitz, Neumarkt 6.
Vogler, H., Weißenfels, Merseburgerst. 22
Zweig, K., Weißenfels, Gr. Burgst. 16.

Emil Joske, Weißenfels, Größtes Geschäftshaus am Platze.
Kleiderstoffe, Damen- u. Kinder-Konfektion, Wäsche, Leinen- u. Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche, Trikotagen, Herrenartikel, Damenputz, Kurzwaren, Schneiderei-Artikel.
5 Proz. Rabatt durch Ausgabe eigener Rabattbücher oder auf Wunsch in bar.

Fische, Delikatessen

Hamburger Fischhalle Zeitz Brüderstr. 9.
Hamburger Fischhalle, Sangerhausen
Schädel, Hugo, Zeitz, Rahnestr. 24.

Friseure, Parfümerien

Martin, P., Zeitz, Puppenklinik, Auest. 46.
Müller, Emil, Zeitz, Brühl 20.
Pohle, Otto, Zeitz, Posaerstr. 20.

Galanterie- u. Spielwaren

Strensch Nachf., A. Wittenberg, Glas und Porzellan.

Glas u. Porzellan

Junge, Alb. Merseburg, Schmalest. 11.
Wirtschafts-Magazin Meuselwitz, Inh. A. Voigt.

Gummiwaren, Bandagen

Grahneis Merseburg, Wachstuche.
Hötzel, A., Ww., Zeitz, Wasserverst. 13, Herrenwäsche, Sportartikel, alle Artikel z. Krankenpflege.
Kehl, A., Weißenfels, Saalstr. 26.
Loese, H., Naumburg, gepr. Bandag.

Handschuhe u. Krawatten

Gratias, H. Weißenfels, Nikolaistr 8, Herrenwäsche.

Haus- u. Küchengeräte

Berthold, C. H., Zeitz, Roßmarkt 15/16
Fuchs, E. Löbejün, Weine, Spirituosen.
Geßner, F. W. Zeitz, Fischstr. 6, Luxus- u. Geschenk-Art.
Hampel, J. Sangerhausen, Göpenstraße. Stahl-, Kurz-, Spielwaren.
Jeske, Ernst Zeitz, Brüderstr. 18/19, Emaille-, Blech-, Nickelgeschirr
Panitzsch, O. Zeitz, Domherrstr. 7. Sämtl. Wirtschafts-Art.
Rath, P. Querfurt, Klempnermeister.
Reichardt, P. Meuselwitz, Stahl- u. Eisenwaren.
Saupe, O. Zipsendorf, Stahl- u. Eisenwaren.
Schultz, Gustav Wittenberg, Werkzeuge.
Seibicke, Gebr. Merseburg, Öfen u. Eisenwaren.
Steinbach, A. Ammendorf, Klempner.
Walther, Herm., Bockwitz.

Herrengarderobe

Reisky, Carl Weißenfels, Gr. Burgstr. 1, Herrengarderobe und Berufskleidung.
Bachtmann, Adolf, Bockwitz.
Carius Söhne, Inh. H. Sidow, Zeitz.
Gaßner, F., Zeitz, Michaeliskirche 5.
Hannemann, H. Wittenberg, Manufakturwaren.
Henze, Herm. Bitterfeld, Burgstr. 47, Arbeiterkleider, Schuhwaren.
Horstmann, J., Querfurt.
Leschziner, J. Zeitz, Wendischestr. 30, Bitterfeld, Burgstr. 1.
Meißner, Th., Hohenmölsen.
Otto, Wilh., Zeitz, Kramerstr. 22.
Paul, Erich Delitzsch, Breitestraße 15.
Rockmann, Gebr. Meuselwitz, Berufskleidung.
Rosenbaum, H. Bitterfeld, Kaiserstraße 66.
Walther, E., Hohenmölsen.
Weiß, S., Merseburg Kl. Ritterstraße 6.
Wehle, Max Eilenburg, Arbeiter-Garderobe.
Zeitzer Konfektions-Haus Jacobus, J., Kramerstraße 5/6.

Hüte u. Mützen

Büttner, Rch., Weißenfels, Leipz. Str. 17
Friedrich, G. Eilenburg, Pelzwaren.
Gabriel, H., Zeitz, Roßmarkt 6.
Glöckner, P., Hohenmölsen.
Knauth & Sohn, J. G. Merseburg, Pelzwaren.
Marschler, H., Naumburg, Gr. Salzst. 38.
Patzschke, Carl, Zeitz, Brüderstr. 1.
Schreiber, Paul, Bockwitz.
Weiße, P. Wittenberg, Pelzwaren.

Kaufhäuser

Kröhl, Arth., Bitterfeld.
Schieke, E., Teuchern.
Tausk, A., Bitterfeld, Kaiserstr. 2.

Kinos, Panoramen

Kino-Salon Wittenberg, Neustr. 8.
Silberne Wand Zeitz, Rahnestr. 19/20, im „Schultheiß" Mittw. u. Sonnabd. neues Programm.

Kohlenhandlungen

Hänig, Joh., Sangerhausen, Hospitalstraße 48. Holz, Briketts, Grudekoks.
Kuhls, Herm. Sangerhaus., Hüttenst. 27, vorteilh. Bezugsquelle.
Morgenroth, Hugo, Weißenfels.
Zirnstein, M. Weißenfels, Dammst. 1, neb. d. Pfennigbrücke.

Kolonialwaren

Louis Böttchers Söhne, Theißen.
Buchmann, H., Zeitz, Brühl 1.
Bieler, F. Ammendorf, Spirituosen.
Bock, Rich., Theißen, Hauptstr. 10.
Dietze, Delitzsch Roßplatz.
Eisfeld, E., Bitterfeld.
Elster, Hugo, Theißen.
Flemmiger, R., Weißenfels, Waltherst. 2.
Gresse, Ferd., Teuchern.
Hoske, A., Weißenfels, Tagewerbenerst. 7
Hoffmann, K., Teuchern.
Herrmann, J., Zeitz, Messerschmidtst. 21.
Jahn, Wilh. Querfurt, Drogen.
Jaeger, Franz, Zeitz, Brühl 32.
Leopold, Gustav Wittenberg, Delikatessen.
Lauf, C. Löbejün, Haus- u. Küchengeräte.
Neutzsch, Max, Zeitz, Altenburgerstr. 15.
Näther, Rob., Teuchern, Kurzwaren.
Prötzsch, Gust. Teuchern, Farben.
Petrick Nachf., C. Wittenberg, Konserven.
Rausch, Karl, Zeitz, Naumburgerstr. 4.
Rudolph, Otto Bitterfeld, Dessauerstraße 20.
Stockmann, F. Bitterfeld, Delikatessen
Schönbrodt, Bitterfeld.
Schneider, M., Nachf., Zeitz, Geraerst. 15.
Teuscher, Bruno Merseburgerstr., Telephon 354, Zigarren und Spirituosen.

Korbwaren, Kinderwagen

Rauchfuß, Th., Bitterfeld, Leiterwagen.
Richter, Jul. Delitzsch, Eilenburgerstraße 29.

Kurz- u. Wollwaren

Christ, C., Ww., Teuchern, Herr.-Gard.
Lorenz, Frz. Merseburg, Putz- u. Modewaren.
Schmidt, Rich., Weißenfels, Neustadt.
Taubert, Paul, Teuchern.

Leder- u. Sattlerwaren

Kunath, M., Hohenmölsen.
Becker, K., Zeitz, Kalkstr. 37.

Lebensmittel

Hossack, Alfred Weißenfels, Jüdenstraße 26.
Hollstein, Carl Weißenfels, Jüdenstraße 3. Teleph. 27, Fil. Merseburgerstr. 25.

Lederhandlungen

Elster, Oskar, Teuchern.
Hannibal, Reinh., Bitterfeld.
Moneke, A. K., Eisleben.
Schader, U., Weißenfels, Nikolaistr. 22 und Feldstr. 4.
Schönbrodt, Paul, Bitterfeld.
Weißbach, Max Sangerhausen, Kylischestraße 33.

Manufakturwaren

Arnold, H. Bitterfeld, Markt 8, Wäsche, Gardinen, Teppiche.
Bahrenburg, H. Delitzsch, Konfektion, Wäsche, Woll- und Modewaren.
Busch, Fritz, Theißen, Zeitzerstr. 6.

Gustav Scholz Erste Zeitzer Dampf-Wasch- u. Badeanstalt
Nur Pestalozzistr. 12, Zeitz,
Elektr. Lichtbäder, Dampfbäder, mediz. Bäder, irisch-röm. Bäder, Wannenbäder, Massagen. Tätig für sämtliche Krankenkassen.

Manufakturwaren

Louis Böttchers Söhne, Theißen.
Carius Söhne, Inh. H. Sidow, Zeitz.
Eyrund, C. A. Artern, Leipzigerstraße 7.
Härtel, H., Holzweißig.
Hellinger, A., Zeitz, Nikolaiplatz 10.
Herbst, Paul, Zeitz, Roßmarkt 8.
Hirschberg, J., Hohenmölsen.
Holtzhausen, C. G. Wittenberg, Kleiderstoffe, Herren-, Damen-, Kinderkonfektion, Teppiche, Gardinen, Wäsche.
Kaufhaus S. & M. Crohn Eisleben, Berufskleidung.
Kanzler, Paul, Sangerhaus., Ulrichst. 20
Kitze, A. Roitzsch, Spirituosen.
Kaufhaus Berschak, Wittenberg Damen-, Herren-, Kinderbekleidung, Betten, Damen- u. Kinderhüte, Wäsche
Lemm, Ernst Löbejün, Herren-Garderobe.
Lüttické, Max, Bockwitz.
Otto, M., Weißenfels, Nikolaistr. 3.
Preller, E. Delitzsch, Herren-Garderobe, Wäsche, Gardinen, Posamenten.
Thörner, G. Meuselwitz, Spez.: Steigerjacken.

Möbelmagazine

Carius, Otto Eilenburg, sowie Lederwaren.
Ehricke, H., Bitterfeld, Kaiserstr. 56.
Hartig, Curt, Zeitz, Brühl 15, vorteilh. billigste Bezugsquelle.
Hildebrand, R. Wittenberg, Collegienstraße 68.
Kemnitz, O., Hohenmölsen.
Lühr, Herm. Wittenberg, Coswigerstr. 27.
Otto, M. Merseburg, Preußerstraße 13.
Pucklitzsch, Th. Möbel-Fabrik, Zeitz, Tröglitzerstr. 1/8, Erst. Spez.-Haus f. bürgerl. Wohnungs-Einricht.
Quilitzsch, M., Bitterfeld.
Röder, K. Weißenfels, Nikolaistr. 50, Sarg-Magazin.
Richter, Emil Zeitz, Gartenstraße 3, Polster- u. a. Möbel bill.
Sachse, A., Weißenfels, G. Kalandst.
Schumann, E., Zeitz, Schützenstr. 5.
Schneider & Co., A. Zeitz, Schillerstr. 4, eig. Sargmagazin
Schmidt, Julius, Weberstr. 24.
Träbe, M., Tischlermstr., Bitterfeld.

Musikinstr., Grammoph.

Becher, A., Weißenfels, Am Kloster.
Lewy & Co., J., Zeitz, Neumarktstr. 3.
Steglich, M. Th. Wittenberg, Piano-Fabrik.

Papier- u. Schreibwaren

Fischer, Max, Teuchern.
Müller, Paul, Zeitz, Messerschmidtstr. 12.
Schleizer, Max, Zeitz, Weißenfels. Str. 18.
Schulze, W. Wittenberg, Schulartikel.
Weise, Rob., Zeitz, Kalkstraße 24.

Photograph. Ateliers

Arndt, Rud. Merseburg, Gotthardtstr. 42.
Heuer, E. Wittenberg, Markt 14.
Lamm, Rich., Zeitz, Schützenstr. 27. Billige Preise — saub. Ausführung.
Schindler, P. Wittenberg, Collegienst. 15.

Restaurants

Bürger-Erholung, Zeitz.
Central-Halle, Zeitz.
Diana-Saal, Aue-Zeitz.
Gentsch, Fritz, Sangerhausen.
Golfert, Robert, Schortau.
Schloß Wilhelmshöhe, Zeitz.
Schweizerhütte, Sangerhausen, Theater-, Konzert- und Ballsaal.
Schirmer, Emil, Teuchern.
Schumann, Rich., Runthal.

Roßschlächtereien

Dix Nachf., Inh. G. Reif, Zeitz Fleisch- u. Wurstw. zu bill. Preisen.
Erhardt, Rud., Zeitz, Weißenfelserstr. 86.
Frommelt, Max Zeitz, Parzellenst. 16, mit elektr. Betrieb.

M. Hart Zeitz, Naumburg a. S., Zörbig, Delitzsch, Bitterfeld
Billigste Bezugsquelle für Kleiderstoffe, Wäsche, Bettfedern, Herren-, Damen-, Kind.- u. Arbeit.-Konfekt., Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe.

Spedition, Möbeltransp.

Morgenroth, Hugo, Weißenfels.

Schirme u. Stöcke

Reich, F. Weißenfels, Nikolaistr. 18. Galanteriewaren.
Schmidt, E., Zeitz, Roßmarkt 24.

Schuhwaren

Burkhardt, H., Hohenmölsen.
Bernhardt, Weißenfels, Jüdenst. 13.
Burkhardt, G., Zeitz, Kramerst. 5/6.
Eberlein, W., Sangerhaus., Jacobst. 13.
Exner, Karl G. Delitzsch, Breitestraße 19.
Felsing, L. Weißenfels, Gr. Burgstr. 4.
Platows Schuh-Quelle, Zeitz, Kramerst. 22.
Feustel, Emil, Zeitz, Kalkstr. 36.
Fraas Nachf., A., Zeitz, Kalkstr. 28.
Henke, Herm. Roitzsch, Schuhmachermstr.
Körner, E. Artern, Bismarckplatz 14.
Leschziner, J. Zeitz, Wendischest. 30, Bitterfeld, Burgstr. 1.
Loewe, M., Sangerhaus., a. Markt. Tel. 370.
Zur Schuhquelle, Sangerhausen
Loewe, Paul, Sangerhausen.
Meißner, G., Weißenfels, Gr. Burgst. 7.
Pohle, Eduard, Theißen, Zeitzerst. 14.
Rockendorf, G. C., Zeitz, Rahnest. 2. kaufen Sie am besten und billigsten.
Schönert, Robert, Zeitz, Neumarktst. 1/2.
Schoenemeyer, Weißenfels, Merseb. St. 23.
Schuhmacher, F., Naumburg, Markt 19.
Jentzsch, Herm., Bockwitz.
Pachtmann, Otto, Bockwitz.
Schrödter, Frz. Wittenberg, Collegienstraße 5.
Stern & Cie. Merseburg, Kl. Ritterstr. 7.
Wilke, Herm. Eilenburg, Bergst. 81.
Wünscher, Wilh., Ammendorf.

Uhren, Goldwaren

Brömel, V., Weißenfels, Wiesenst. 6, Optik.
Brandt, Max, Zeitz, Brüderstr. 6.
Eberhardt, A., Weißenfels, Jüdenst. 7.
Vertreter für Teuchern: A. Remme.
Frenzel, Ernst Delitzsch, Breitestraße 26.
Grüßbach, P., Weißenfels, Jüdenst. 17.
Herrmann, A. Ammendorf, Uhrmacher.
Kronenberg, O. Weißenfels, Markt 9 u. 10, Sprech-Apparate.
Kuhne, A., Hohenmölsen (Optik).
Kunze, P. Delitzsch, Eilenburgerstr. 18.
Mieth, M., Weißenfels, Leipz. St. 28.
Manske, Ewald Zeitz, Rahnestr. 23, Uhren u. Goldwar.
Naumann, G. Wittenberg, Spez.: Trauringe.
Roßberg, Osw. Goldschmied, Merseburg, Burgst.
Striegel, A., Weißenfels, Klosterst. 4.
Steinert, Otto, Sangerhausen Teilzahlungen gestattet. Reparaturen billigst.
Schildein, R. Eilenburg, Uhrmacher.
Schüppel, Herm. Zeitz, Roßmarkt 19, Reparat.-Werkst.
Schneider, Otto Zeitz, Brüderstr. 2, Nähmaschinen v. 50 M. an
Schaufuß, K. Teuchern, Grammophon-Platten.
Teubner, A., Weißenfels, Saalstr. 7.
Wolff, Leop., Bitterfeld, Burgstr. 7.
Walther, Bernh., Naumburg, Gr. Salzst. 34.
Winkler, Fr., Zeitz, Kramerstr. 4.
Wolff, Willy, Bitterfeld, Burgstr. 51.

Waffen, Stahlwaren

Spielhagen, Ludw. Wittenberg, Gamaschen, Rucksäcke.

Wäsche-Ausstattungen

Hellinger, A., Zeitz, Nikolaiplatz 10.
Lüdecke & Sohn Wittenberg, Inh.: Gebr. Schneider, Bettfedern und fertige Betten, Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Zahn-Ateliers

Schäfer, Fr. Sangerhausen, Kylischestr. 27.
Schulze, M., Weißenfels, Am Kloster 3.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Alaner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Verleger: vorm. Aug. Groß, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100122-18/fragment/page=0012